

Modul A: Psychotherapiewissenschaft

1. Übersichtstabelle der Lehrveranstaltungen im Modul A

Lehrveranstaltung	Typ	SWS	ECTS	Semester
Ringvorlesung – Perspektiven der Psychotherapiewissenschaft	VO	1	1,5	1
Psychotherapie als Wissenschaft	PS	1	2	1
Psychotherapie als Profession	PS	1	2	1
Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen I	VO	2	3	1
Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen I	PS	1	2	1
Wissenschaftliches Arbeiten I	UE	0,5	0,5	1
Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen II	VO	1	1,5	2
Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen II	PS	1	2	2
Reflexion des Praktikums (Schwerpunkt Dokumentation)	PRS	1	1	2
Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen III	VO	1	1,5	3
Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen II	PS	1	2	3
Kulturwissenschaftlich-kulturgeschichtliches Grundwissen I	PS	1	2	3
Reflexion des Praktikums	PRS	1	1	3
Kulturwissenschaftlich-kulturgeschichtliches Grundwissen II	PS	1	2	4
Gerontopsychotherapie	VO	1	1,5	4
Wahlfach – „Window of Opportunity“	UE	1	1	4
Reflexion des Praktikums	PRS	0,5	0,5	4
Allgemeine, methodenübergreifende Krankheitslehre	VO	2	3	5
WPF Grundlagen der Persönlichkeitstheorie und der Theorie der psychischen Entwicklung	SE	2	3	5
WPF Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode	SE	2	3	5
WPF Grundlagen der Krankheitslehre I	SE	1	1,5	5

2. Beschreibung des Modul A: Psychotherapiewissenschaft

Das Modul A „Psychotherapiewissenschaft“ führt in die Grundlagen einer akademisierten Psychotherapieausbildung ein und erfüllt die inhaltlichen Erfordernisse des Psychotherapiegesetzes (v.a. PthGes § 3 (1)). Die multidimensionale Gestaltung dieses Moduls umfasst kulturhistorische Aspekte der Psychotherapiewissenschaft, Reflexionselemente, praktische Anwendung wissenschaftlichen Arbeitens ebenso wie die Verschränkung von Theorie und Praxis.

2a. Inhalte und Qualifikationsziele

Kenntnisse

Die Studierenden erwerben Faktenwissen über die Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen, wobei der Schwerpunkt z.Z. auf 8 Therapieschulen gelegt wird. Die Studierenden gewinnen Einsicht in ihr zukünftiges Berufsfeld sowie in die Wissenschaftlichkeit der von ihnen angestrebten universitären Ausbildung. Dass sowohl die psychischen Krankheitsbilder und die Psychotherapiewissenschaft in eine kulturelle Matrix eingeschrieben sind, erfahren die Studierenden in den entsprechenden Lehrveranstaltungen, auf die besonderer Wert gelegt wird – ebenso wie auf die Theorie-Praxis-Einheit der Psychotherapiewissenschaft. Die Studierenden sammeln bereits erste praktische Erfahrungen in psychosozialen Einrichtungen und reflektieren das Erlebte in Reflexionsseminaren.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden erwerben in diesem Modul zweierlei Fertigkeiten, die wissenschaftsbasiert sind: Einerseits lernen sie das wissenschaftliche Schreiben und das Dokumentieren von Gedanken, idiosynkratischen Regungen, Träumen etc. von Anfang an; die Fähigkeit, das (je eigene) Innenleben zu dokumentieren, ist zentral für die Ausübung der Psychotherapiewissenschaft. Andererseits erwerben die Studierenden die Fähigkeit, wissenschaftliche Arbeiten zu verfassen. Darüber hinaus enthält dieses Modul Reflexionsseminare, in denen die Studenten Berichte über ihre Tätigkeit und ihre Eindrücke in der Institution verfassen und stellen diese im Seminar vor. Die Diskussion dieser Erfahrungen in der Gruppe soll die Beobachtungsfähigkeit, die Fähigkeit, äußere Einflüsse und persönliche Reaktionen darauf differenzieren zu können, erweitern und eine klare Vorstellung von kompetentem Handeln im professionellen Umfeld vermitteln.

Kompetenzen

Durch eine Durchmischung von unterschiedlichen Lehrformen können die in diesem Modul erworbenen Kenntnisse gut integriert werden. Weil die Kenntnisse nicht ausschließlich im Frontalunterricht erworben werden, sondern in Seminaren, Übungen und Reflexionsseminaren, in denen die Gruppenarbeit eine entscheidende Rolle spielt, erwerben die Studierenden auch soziale Kompetenz im wissenschaftlichen Setting.

2b. Lehrformen

Vorlesungen, Seminare, Proseminare, Übungen, Praxisreflexionsproseminare in Kleingruppen

2c. Voraussetzungen für die Teilnahme

Studienberechtigung an der SFU

2d. Arbeitsaufwand

37,5 ECTS

2e. Prüfungsformen und Notensystem

siehe Prüfungsordnung

2f. Dauer des Moduls

B1 – B5

2g. Verwendbarkeit des Moduls

Dieses Modul steht in besonderem Zusammenhang mit Modulen, die auf die praktische Ausbildung zum Beruf des Psychotherapeuten zielen, v.a. auf das propädeutische Praktikum und die fachspezifischen Praktika. Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltungen der ersten vier Semester, kann das Abschlusszertifikat des psychotherapeutischen Propädeutikums (erster Ausbildungsschritt der Psychotherapieausbildung PthG § 3 (1)) erworben werden.

2h. Häufigkeit des Angebots von Modulen

Dieses Modul wird jedes Semester angeboten, mit Ausnahme des letzten, sechsten Semesters

2i. Geplante Gruppengröße

zwischen 10 und 90 Studierende, je nach Art der Lehrveranstaltung

3. Beschreibung der einzelnen Lehrveranstaltungen

3.1. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 1. Semesters

Titel	Ringvorlesung – Perspektiven der Psychotherapiewissenschaft				
Lehrende/er	Univ.-Doz. DDr. Kurt Greiner, Univ.-Doz. Dr. Omar Gelo, Univ.-Lektor Heinz Laubreuter, Dr. Elisabeth Vykoukal, Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken, Univ.-Prof. Dr. Thomas Stephenson, Univ.-Prof. Dr. Alfred Pritz, Dr. Jutta Fiegl				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>In der Ringvorlesung wird von Lehrenden der SFU ein Überblick über die aktuellen Schwerpunkte der Psychotherapieforschung an der SFU gegeben. Das Spektrum reicht von Psychotherapieforschung allgemein, über historische Perspektiven zur Entstehung der Psychotherapie bis hin zu Katastrophen-, Messie- und Ausbildungsforschung. Entsprechend des Leitbildes der SFU wird die Psychotherapieforschung in ihrem historischen und soziokulturellen Kontext dargestellt und die Interdependenz von Individuum und Gesellschaft in der Forschung thematisiert.</p> <p>Beispiel: Univ.-Doz. DDr. Kurt Greiner: <u>Transfermeneutische PTW – Experimentalhermeneutische Analysen von psychotherapeutischen Theorien:</u> Definition und Motive der <i>Transfermeneutischen PTW</i> / Vorstellung der beiden transfermeneutischen Forschungsprogramme in der PTW an der SFU Wien (<i>Inter-Therapeutik</i> und <i>Therapieschulenreflexion</i>) / Exemplarische Veranschaulichung der Funktionsweise der experimentalhermeneutischen Technik <i>Psycho-Text-Puzzle</i> (P-T-P)</p> <p>Beispiel: Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken Die Katastrophenforschung boomt, im deutschsprachigen genauso wie im internationalen Raum, und das in einer Vielzahl natur- und geisteswissenschaftlicher Disziplinen. Die Verbindung psychoanalytischer mit ethnologischen Fragestellungen ist indes ein Desiderat, und das vor allem deswegen, weil zwei Wissenschaften miteinander verbunden werden, die schwerpunktmäßig unterschiedliche Zugänge zum Menschen haben, nämlich das Individuum bzw. die Gemeinschaft bzw. Gesellschaft. Anhand von Beispielen lokal begrenzter Naturkatastrophen soll auf die wechselseitigen Befruchtungen beider Zugänge aufmerksam gemacht werden, und zwar vor dem Hintergrund der Frage nach Vulnerabilität und Resilienz.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen)	Die Studierenden bekommen einen Einblick in die Forschungsvielfalt, die an der SFU gepflegt und angeboten wird. Sie haben Kenntnisse über Grundlagen der theoretischen und praxisorientierten Psychotherapieforschung.				

und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>schung.</p> <p>Beispiel: Univ.-Doz. DDr. Kurt Greiner: Kennenlernen eines innovativen Ansatzes der PTW an der SFU Wien / Entwicklung von Interesse an einer experimentalhermeneutischen Form von Therapieschulenforschung / Entwicklung eines Bewusstseins für den PTW-relevanten Zusammenhang von <i> kreativer Gestaltungslust über den Einsatz von Fantasie – wissenschaftskritischem Denken – theorienreflexivem Forschen</i></p> <p>Beispiel: Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken: Den Studierenden soll plausibel gemacht worden sein, dass es sinnvoll ist, sowohl individuelle als auch kollektive Aspekte zu betrachten, wenn im Kontext der Katastrophenforschung Vulnerabilität und Resilienz thematisiert werden.</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<p>Frontalunterricht, Diskussionen erwünscht</p> <p>Neben dem Besuch der Vorlesung werden die Studierenden dazu aufgefordert, sich mit den Lehrmaterialien (Handout, Lehr-Skriptum, Pflichtlektüre) vertiefend zu beschäftigen</p>
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Handout, Lehr-Skriptum im download-Bereich und Pflichtlektüre: Greiner, <i>Methodenfahrplan Inter-Therapeutik (ITK)</i> Rieken, Bernd 2012: Katastrophe und Identität: Individuelle und kollektive Aspekte von Vulnerabilität und Resilienz. In: 6. KatNet Tagung: Resilienz und Vulnerabilität. Welchen Nutzen haben die Konzepte für das Katastrophenmanagement? 14.-16. November 2012, Bonn. http://www.katastrophennetz.de/downloads/resilienztagung2012/KatNet2012Rieken.pdf</p> <p>Weiterführende Literatur: Rieken, Bernd 2005: „Nordsee ist Mordsee“. Sturmfluten und ihre Bedeutung für die Mentalitätsgeschichte der Friesen. Münster, New York: Waxmann 2005. Rieken, Bernd 2010: Schatten über Galtür? Gespräche mit Einheimischen über die Lawine von 1999. Ein Beitrag zur Katastrophenforschung. Münster, New York: Waxmann.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Ringvorlesung 1 x wöchentlich, Anwesenheit erwünscht
Prüfungsform	Schriftliche Arbeit zur Ringvorlesung (Modularbeit)

Titel		Psychotherapie als Wissenschaft			
Lehrende/er	Univ.-Prof. Dr. Alfred Pritz, Univ.-Lektor Heinz Laubreuter				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Einführung in die Geschichte der Psychotherapie. Die großen philosophischen Strömungen, die für die				

	<p>Psychotherapie des 20. Jahrhunderts bezeichnend waren:</p> <p>Positivismus und Hermeneutik: Beispiele des Hermeneutischen Heran-gehens und der empirischen Fragestellungen.</p> <p>Vergleiche mit anderen Wissenschaften, vor allem der Geschichtswis-senschaft und der Linguistik.</p> <p>Grundelemente der Psychotherapiewissenschaft als integratives Wis-senschaftsmodell.</p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Lernziel Erwecken eines Grundverständnisses für die Psychotherapie im Allge-meinen und die psychotherapeutische Haltung im Besonderen.</p> <p>Kennenlernen von Autoren und deren Ansätzen, die für die Psychothe-rapie von heute von Bedeutung sind.</p> <p>Lernergebnisse Erwerb der philosophischen und integrativen Grundlagen der Psychotherapiewissenschaft</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Gruppenarbeit; Diskussion
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterfüh-rende Literatur)	<p>Skriptum und Weiterführende Literatur:</p> <p>Pritz Alfred (Hrsg.): Psychotherapie als eine neue Wissenschaft vom Menschen, Springer 1996</p> <p>Pritz Alfred (Hrsg.): Globalized Psychotherapy, Facultas 2002</p> <p>Fischer Gottfried: Logik der Psychotherapie, Asanger, 2008</p> <p>Ellenberger, Henry, F.: Die Entdeckung des Unbewußten, Diogenes 2005</p>
Frequenz und Anwesenheit	Eineinhalbtägige Blockveranstaltung: Freitag, Samstag; Anwesenheits-pflicht
Prüfungsform	Im Rahmen einer schriftlichen Modularbeit: Modul A Psychotherapie-wissenschaft

Titel		Psychotherapie als Profession			
Lehrende/er	Dr. Jutta Fiegl, Dr. Elisabeth Vykoukal				
Art der Lehrver-anstaltung	PS	ECTS	2	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Stu-dienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehr-veranstaltung	Überblick über die Entstehung der Profession und die Stellung der Psychotherapie heute. Der Beruf Psychotherapeut wird in Abgrenzung				

	zu anderen heilenden Berufen dargestellt. Die spezifische Haltung der Psychotherapie zu Gesundheit und Krankheit, Anforderungen an die Persönlichkeit des Psychotherapeuten, Berufsbild und Stellenwert psychischer Erkrankungen; Aufgaben, Verpflichtungen und gesetzliche Regelungen im Rahmen der psychotherapeutischen Profession werden vorgestellt.
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sollen den historischen und sozialen Kontext verstehen, in dem der Beruf Psychotherapeut_in entstanden ist. Sie gewinnen Einblick in die Aufgaben und Rahmenbedingungen dieses Berufs und sie werden mit Beispielen aus dem Berufsalltag vertraut gemacht. Die Studierenden beginnen sich mit der Berufsidentität vertraut zu machen. Sie haben einen Überblick über die verschiedenen Einsatzfelder der Psychotherapie in unterschiedlichen Kontexten.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Gruppenarbeit; Diskussion
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Skriptum Weiterführende Literatur: Alfred Lorenzer, Intimität und soziales Leid, Fischer Taschenbuchverlag, GmbH, Frankfurt am Main, 1993 Marie Langer, Von Wien bis Managua, Wege einer Psychoanalytikerin, Kore Verlag Traute Hensch, Freiburg i.Br, 1986 Parin P (2005), Gibt es ein Leben hinter der Couch?, Lesereise 1955 – 2005, edition Freitag Stumm G, Brandl-Nebehay A, Fehlinger F: Handbuch für Psychotherapie Falter Verlag Stumm G.: Schulen und Methoden der Psychotherapie, Falter-Verlag, Wien, 1998 Quitmann H.: Humanistische Psychologie, Hogrefe, 1996 Kierein M., Pritz A., Sonneck G.: Psychotherapiegesetz /Psychologengesetz. Kurzkomentar, Orac, Wien, 1991 Stumm/ Pritz (Hrsg) Wörterbuch der Psychotherapie; Springer Wien New York 2000 Kierein M, Leitner A (Hg): Psychotherapie und Recht facultas.wuv, Wien 2011
Frequenz und Anwesenheit	Eineinhalbtägige Blockveranstaltung: Freitag, Samstag; Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Im Rahmen einer schriftlichen Modularbeit: Modul A Psychotherapiewissenschaft

Titel	Problemgeschichte und Theorieentwicklung der psychotherapeutischen Schulen I			
Lehrende/er	Felix de Mendelssohn (PA), Dr. Christoph Fischer (PA), Mag. Susanne Pointner (EA), Ursula Grillmayer (IG), Dr. Corina Ahlers (SF), Univ.-Prof. Dr. Thomas Stephenson (IP), Univ.-Doz. Dr. Brigitte Sindelar (IP), Mag. Peter Frenzel (PP), Dr. Hans-Peter Weidinger (IG), Dr. Astrid Görtz (EA)			
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul A
Semesterstunden	2			

Angeboten im Semester	Wintersemester
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Vertreter der verschiedenen Psychotherapie Schulen, die an der SFU im Wahlpflichtfach gelehrt werden, geben eine erste Einführung in die Geschichte und Entstehung der jeweiligen Therapierichtung und skizzieren das spezifische Menschenbild und die Charakteristika in der therapeutischen Herangehensweise.</p> <p>Beispiel Existenzanalyse (Dr. Astrid Görtz): Grundlegende Aspekte des Menschenbildes der Existenzanalyse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Mensch als geistiges Wesen - Phänomenologie als therapeutische Haltung und Methode <p>Historische Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Frankls Weg von der Individualpsychologie zur Entwicklung der Logotherapie - Aspekte der Lebensgeschichte Frankls (Deportation, KZ-Erfahrung, Verarbeitung in seinem Werk) - Neuere Entwicklungen nach Längle - Abgrenzung Logotherapie – Existenzanalyse <p>Das existenzanalytische Strukturmodell (personal-existentielle Grundmotivationen)</p> <p>Die Personale Existenzanalyse als Methode des therapeutischen Vorgehens</p> <p>Demonstration des Vorgehens anhand einer selbsterfahrerischen Fragestellung mit einem Studierenden</p> <p>Beispiel Personenzentrierte (Mag. Peter Frenzel):</p> <ul style="list-style-type: none"> - Grundzüge der Humanistischen Psychologie in ihrer Bedeutung für Persönlichkeits- und Motivationstheorie der Personzentrierten Psychotherapie - Biografie und Bibliografie des Schulengründers Carl R. Rogers - Historische Entwicklung der zentralen Theorieaussagen - Bedeutsame Einflüsse auf die Entwicklung des Paradigmas - Zentrale Aspekte des Personzentrierten Paradigmas - Anthropologische Grundpositionen der personzentrierten Psychotherapie - Verschiedene Ausrichtungen der Personzentrierten/Klientenzentrierten Psychotherapie
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden sind in der Lage die Spezifika der verschiedenen psychotherapeutischen Richtungen in ihrer historischen und soziokulturellen Entwicklung zu differenzieren. Sie bekommen einen Einblick in die verschiedenen therapeutischen Herangehensweisen und gewinnen damit ein Grundlagenwissen für den persönlichen Entscheidungsprozess für das Wahlpflichtfach (ab 5. Semester).</p> <p>Beispiel Existenzanalyse: Kenntnis des existenzanalytischen Menschenbildes Kenntnisse über die historische Entwicklung der Existenzanalyse Erster Einblick in das phänomenologische Vorgehen in der Existenzanalyse</p>

	<p>Beispiel Personenzentrierte Psychotherapie: Fachbezogene und methodische Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erkennen und Reflexion eigener impliziter und expliziter Theorien zu grundlegenden Fragestellungen der Psychotherapeutik - Impulse zur Entwicklung eines konsistenten psychotherapeutischen Beziehungsangebots auf Basis reflektierter Theorie <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen Reflektiertes Menschenbild Theoretisch fundiertes Aufgabenverständnis Aufmerksamkeitsfokussierung auf ansatzspezifische Aspekte psychotherapeutischer Beziehungsgestaltung</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<p>Vortrag Kasuistik (Fallbearbeitungen in Kleingruppen) Analoge Lernfelder (Übungen) Film- und Tonmaterialien Demonstrationsgespräch</p>
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Weiterführende Literatur: Längle, A. (2013). Lehrbuch der Existenzanalyse. Grundlagen. Wien: Facultas</p> <p>Groddeck, N. (2002), Carl Rogers. Wegbereiter der modernen Psychotherapie, Darmstadt (Primus) 2002 Kriz, J., Slunecko, T. (Hg.) (2007), Gesprächspsychotherapie. Die therapeutische Vielfalt des personenzentrierten Ansatzes. Wien (UTB) Rogers, C.R. (1959a), Eine Theorie der Psychotherapie, der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen, entwickelt im Rahmen des klientenzentrierten Ansatzes, Köln (GwG) 1987 Rogers, C.R. & Schmid, P.F. (1991). Person-zentriert: Grundlagen von Theorie und Praxis (7.Aufl 2008). Mainz: Grünewald Schmid, P.F. (2007a). Begegnung von Person zu Person: Die anthropologischen Grundlagen personenzentrierter Therapie. In J. Kriz & T. Slunecko (Hg.), Gesprächspsychotherapie (S.34-49). Wien: UTB Schmid, P.F. (2001): Personenzentrierte Persönlichkeits- und Beziehungstheorie, in: Frenzel, P./Keil, W./Schmid, P./Stölzl, N. (Hg.): Klienten-/Personenzentrierte Psychotherapie: Kontexte, Konzepte, Konkretisierungen, Wien: Facultas (S.57-95)</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit erwünscht
Prüfungsform	Schriftliche Arbeit im Rahmen der Modularbeit

Titel	Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen I				
Lehrende/er	Mag. Peter Frenzel				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				

Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Biografie und Bibliografie des Schulengründers Carl R. Rogers - Historische Entwicklung der zentralen Theorieaussagen - Darstellung der notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie (Rogers 1957)
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Kennenlernen der notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie (als zentralen Theoriebaustein der Psychotherapiewissenschaft)</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personal-kompetenzen Erkennen der Bedeutung einer reflektierten, professionellen Gestaltung der therapeutischen Beziehung Aufmerksamkeitsfokussierung auf ansatzspezifische Aspekte psychotherapeutischer Beziehungsgestaltung</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag Diskussion Film- und Tonmaterialien
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Siehe Skriptum (Downloadbereich - Handouts)</p> <p>Rogers, C.: The necessary and sufficient conditions of therapeutic personality change, in: Journal of Consulting Psychology 21,2 (1957) 95-103; dt.: Die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie, in: Rogers/Schmid 1991, 165-184</p> <p>Rogers, C. / Schmid, P.F.: Person-zentriert. Grundlagen von Theorie und Praxis, Mainz (Grünwald) 1991; (3) 1998 Eckert, J. / Biermann-Ratjen, E. / Höger, D. (Hg.): Gesprächspsychotherapie. Lehrbuch für die Praxis. Heidelberg (Springer) 2006</p>
Frequenz und Anwesenheit	geblockt
Prüfungsform	Schriftliche Arbeit im Rahmen der Modularbeit

Titel		Wissenschaftliches Arbeiten I				
Lehrende/er	Univ.-Prof. Dr. Johannes Reichmayr, Bibliotheks-Team					
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	0,5	Modul	A	
Semesterstunden	0,5					
Angeboten im Semester	Wintersemester					
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW					
Inhalt der Lehrveranstaltung	Anlegen eines Modul-Tagebuches als Primärquelle für die spätere daraus hervorgehende Modul-Arbeit. Darin sollen dokumentiert werden:					

	die eigenen Motive zur Studien- und Berufswahl, die Zusammenfassungen von Inhalten und Diskussionen zu den einzelnen Modullehrveranstaltungen, Zitate aus der in den Lehrveranstaltungen angeführten Literatur (aus Büchern, Artikeln, elektronischen Quellen); die eigenen Erfahrungen mit den Lehrenden, Überlegungen und Fragen zu den Lehrinhalten, die Beobachtungen zum Verlauf des Semesters und zu den Änderungen der eigenen Motivation im Vergleich zu den Erwartungen am Beginn des Semesters.
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden lernen elementare Regeln des wissenschaftlichen Betriebes kennen und Grundprinzipien und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens anzuwenden (Dokumentieren, Nachvollziehbarkeit, Reflektieren der Herangehensweise, Arbeitsgruppen). Sie erwerben die Fähigkeit, Materialien aus unterschiedlichen Quellen in einem Forschungstagebuch zu sammeln und aus dieser Dokumentation eine Semesterarbeit zum Modul „Psychotherapiewissenschaft“ zu verfassen (Beobachten, Sammeln, Verschriftlichung, Auswertung). Auf weitere technische Hilfen wird hingewiesen (z.B. Literaturverwaltungsprogramme).
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Tutorium, individuelle Betreuung und Beratung für das Verfassen der Modul-Arbeit
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Boeglin, Martha (2012): Wissenschaftlich Arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren. 2. Aufl. München (UTB). May, Yomb (2012): Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Anleitung zu Technik und Schriftform. Stuttgart (Reclam)
Frequenz und Anwesenheit	
Prüfungsform	Verfassen der schriftlichen Modul-Arbeit

3.2. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 2. Semesters

Titel	Problemgeschichte und Theorieentwicklung der Psychotherapeutischen Schulen II				
Lehrende/er	Univ.-Lektor Heinz Laubreuter, Dr. Daniel Ritter, Anna Maurer				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Die Ideengeschichte, auf der die Gestalttherapie fußt, wird dargestellt, gleichzeitig werden die wesentlichen Grundprinzipien skizziert: z.B.: Abstammung von Psychoanalyse; Gegenwärtigkeit; Präsenz,				

	Phänomenologie; Prozessorientierung; Personale Beziehung; Dialogische Haltung; Aggression und Hunger; Selbst als Prozess; Humanismus; Gestaltbildung; Feldtheorie; Humanismus; Holismus; Kontaktzyklus; Schöpferische Indifferenz, Existenzialismus
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden verstehen das Grundmodell und die Wertehaltung der Integrativen Gestalttherapie und begreifen die Zusammenhänge aus der komplexen Herkunftsgeschichte
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vorlesung; Videoaufzeichnungen; Powerpointpräsentation; Diskussion; Demonstrationen
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Blankertz, Stefan/Doubrawa, Erhard (2005): Lexikon der Gestalttherapie. Wuppertal (Hammer). Boeckh, Albrecht (2006): Die Gestalttherapie. Stuttgart (Kreuz-Verlag). Clarkson, Petrůska/Mackewn, Jennifer (1995): Frederick S. Perls und die Gestalttherapie. Köln (EHP). Grillmeier-Rehder, Ursula (2001): Die Philosophien und Theorien im Hintergrund der Gestalttherapie. Wien (IG Wien).
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit erwünscht, nicht erforderlich
Prüfungsform	Schriftliche Abschlussprüfung

Titel	Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen II				
Lehrende/er	Dr. Gerda Mehta				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Geschichte und Entwicklung der theoretischen Grundlagen der Systemischen Familientherapie (Vertreter der analytisch orientierten Familientherapie in den USA, Anfänge im deutschen Sprachraum, Wachstums- und Entwicklungsorientierte Familientherapie, Strukturelle Familientherapie, Strategische Familientherapie, Mailändermodell, konstruktivistische Wende, Lösungsorientierte Familientherapie)				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Überblick über die wichtigsten Strömungen der Systemischen Familientherapie mittels PP Präsentation, Veranschaulichung mit Videomaterial, Übungssequenzen und Vorstellen einiger Techniken				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	PP Präsentation, Videomaterial, Kennenlernen des Familienbretts, Übungen				

Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Weiterführende Literaturempfehlungen werden zu den einzelnen Strömungen und nach Interesse der Studierenden gegeben bzw. bringe ich passende Bücher mit, in welche die Studenten in den Pausen reinlesen können
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel		Reflexion des Praktikums			
Lehrende/er	Vertreter verschiedener Therapieschulen				
Art der Lehrveranstaltung	PRS	ECTS	1	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Das Seminar dient der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen, die im Praktikum gemacht werden. Der Schwerpunkt liegt auf der Dokumentation. Die Studierenden verfassen Berichte über ihre Tätigkeit und ihre Eindrücke in der Institution und stellen diese im Seminar vor.</p> <p>Das Seminar wird von Vertretern verschiedener Therapieschulen geleitet.</p> <p>Beispiel Personenzentrierte Psychotherapie, Ing.ⁱⁿ Andrea Satzinger: Diese Lehrveranstaltung ist ein Angebot an Studierende, die über ihre Erfahrungen im Rahmen des Praktikums reflektieren und sich darüber austauschen möchten.</p> <p>In dieser Lehrveranstaltung wollen wir allen dazu auftauchenden Erfahrungen und Fragen Raum geben.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit welchen Grenzen (institutionell, persönlich, fachlich, in der Teamzusammenarbeit, im Verhalten der KlientInnen, ...) bin ich konfrontiert? • Wo fühle ich mich unsicher? • Wo sehe ich meine Stärken? • Was brauche ich um Sicherheit zu gewinnen? • Welche Ressourcen stehen mir zur Verfügung? • Wie kann ich mir die fehlenden Ressourcen aneignen? 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Durch die Diskussion der, während des Praktikums in einer sozialen/psychotherapeutischen Einrichtungen gewonnenen Erfahrungen in der Gruppe können die Studierenden die Beobachtungsfähigkeit, die Fähigkeit, äußere Einflüsse und persönliche Reaktionen darauf differenzieren zu können, erweitern und eine klare Vorstellung von kompetentem Handeln im professionellen Umfeld erlangen.</p> <p>Beispiel Personenzentrierte Psychotherapie, Ing.ⁱⁿ Andrea Satzinger:</p>				

	<p>Einsicht in das Zusammenspiel von institutionellen Rahmenbedingungen und individueller Kompetenz, Reflexion und Differenzierung von Erfahrungen auch und besonders unter dem Genderaspekt, insbesondere von Kontakterfahrungen mit PatientInnen sowie Erprobung von Teamfähigkeit.</p> <p>Die/der SupervisandIn reflektiert ihr psychotherapeutisches Handeln, gewinnt selbstkritische Einsichten und verbessert somit die Qualität ihrer psychotherapeutischen Arbeit mit den KlientInnen.</p> <p>Sie/er erlangt Sicherheit im Umgang mit KollegInnen in multiprofessionellen/interdisziplinären/methodenvielfältigen Teams.</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Beispiel Personenzentrierte Psychotherapie:</p> <p>Frenzel, Peter (2000), Personzentrierte Supervision: Entwicklung durch dialogische Kreation funktionaler Wirklichkeiten in Umwelten der Organisation,</p> <p>IPS der APG / ÖGwG (1999), Person-/Klientenzentrierte Supervision und Organisationsentwicklung. Statut und Ausbildungsordnung von ÖGwG und IPS der APG</p> <p>Korunka, Christian / Sauer, Joachim / Steinhardt, Kornelia / Luegerschuster, Brigitte (2000), Der Stellenwert des Personzentrierten Ansatzes in der Supervision. Eine empirische Bestandsaufnahme</p> <p>Schmid, Peter F. (1997), Personzentrierte Supervision. Berufliche Entwicklung durch Begegnung, in: Luif 1997, 175-188</p> <p>Schmid, Peter F. / Winkler, Marietta (2001), Die Person als Frau und Mann. Zur Geschlechterdifferenz in Personzentrierter Therapie und Beratung, in: Iseli et al., Identität – Begegnung – Kooperation, Köln (GwG) 2001</p> <p>Winkler, Marietta (1992), Du Tarzan – Ich Jane, in: Peter Frenzel / Peter F. Schmid / Marietta Winkler (Hg.), Handbuch der Personzentrierten Psychotherapie, Köln (EHP) 1992, 2. Aufl. 1996.</p> <p>Walter Kabelka / Marietta Winkler (1995), Missbrauch in Abhängigkeitsbeziehungen. In: apg-kontakte, 1/95</p> <p>Marietta Winkler (1990), Was ist feministische Therapie?, In: apg-kontakte 2/90</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit ist Pflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

3.3. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 3. Semesters

Titel	Problemgeschichte und Theorie-Entwicklung der psychotherapeutischen Schulen III (Individualpsychologie)				
Lehrende/er	Univ.-Doz. Dr. Brigitte Sindelar				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Alfred Adler: Biographie und Werk</p> <p>Freud und Adler</p> <p>Historische Aspekte: Die Entwicklung der Individualpsychologie</p> <p>Individualpsychologische Persönlichkeitstheorie: Das Menschenbild der Individualpsychologie</p> <p>Grundbegriffe der Individualpsychologie: Organminderwertigkeit, Minderwertigkeitsgefühl, Finalität, tendenziöse Apperzeption, Lebensstil, Gemeinschaftsgefühl, Kompensation, die drei Lebensaufgaben</p> <p>Individualpsychologische Entwicklungstheorie und Psychopathologie</p> <p>-Das Verständnis des Unbewussten in der Individualpsychologie</p> <p>Individualpsychologische Psychotherapie:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Technik der individualpsychologisch-analytischen Praxis - Erstgespräch und individualpsychologische Praxis - die therapeutische Beziehung - Interventionstechniken - individualpsychologische Interpretation des Traumes <p>Individualpsychologische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zur Tradition der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie in der Individualpsychologie - Die besonderen Bedingungen der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie - Besondere Kenntniserfordernisse zur psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen - Die besondere Sprache der psychotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen - Besondere Beziehungskompetenzen in der psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen - Besondere ethische Bedingungen in der psychotherapeutischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen <p>Individualpsychologie – Pädagogik – Erziehung</p> <p>Aktuelle Strömungen in der Individualpsychologie</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden kennen nach erfolgreicher Absolvierung der LV die Grundkonzepte der Individualpsychologie und der individualpsychologischen Psychotherapie und verstehen den individualpsychologisch-psychoanalytischen Ansatz in Theorie und Praxis. Sie können die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Freudianischer und Adlerianischer Psychoanalyse				

Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, anonymisierte Transkripte von psychotherapeutischen Sitzungen mit Erwachsenen, Kinder und Jugendlichen werden individualpsychologisch-psychoanalytisch durchleuchtet
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Skriptum</p> <p>Weiterführende Literatur:</p> <p>Adler, A. (1904-1912). <i>Persönlichkeit und neurotische Entwicklung. Frühe Schriften (1904-1912)</i> (Bd. 1 Alfred Adler Studienausgabe). (A. Bruder-Bezzel, & K. H. Witte, Hrsg.) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.</p> <p>Adler, A. (1908d). Das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes. In A. Bruder-Bezzel (Hrsg.), <i>Persönlichkeit und neurotische Entwicklung. Frühe Schriften (1904–1912). Alfred Adler Studienausgabe</i> (Bd. 1, S. 77 - 81). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2007.</p> <p>Adler, A. (1930e). Die Seele des schwererziehbaren Kindes. In W. Datler, J. Gstach, & M. Winger (Hrsg.), <i>Schriften zur Erziehung und Erziehungsberatung (1913 - 1937)</i>. Alfred Adler Studienausgabe (Bde. 4, S. 295 - 345). Göttingen: Vandenhoeck&Ruprecht 2009.</p> <p>Handlbauer, B. (2002). <i>Die Freud-Adler-Kontroverse</i> (2. Ausg.). Gießen: Psychosozial-Verlag.</p> <p>Lehmkuhl, U. (Hrsg.). (2003). <i>Ethische Grundlagen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie</i>. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.</p> <p>Lehmkuhl, U. (Hrsg.). (2003). <i>Wie arbeiten Individualpsychologen heute?</i> Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.</p> <p>Rieken, B. (Hrsg.). (2011). <i>Alfred Adler heute - Zur Aktualität der Individualpsychologie</i>. Münster: Waxmann.</p> <p>Rieken, B., Sindelar, B., & Stephenson, T. (2011). <i>Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft</i>. Wien New York: Springer.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (Im Tagesstudium: 3 Halbtagsblöcke, im berufsbegleitenden Studium: 1 eineinhalbtägiger Block am Freitag und Samstag, keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen)
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung. Jeder Prüfungsfrage ist auf dem Prüfungsbogen eine Punktezahl zugeordnet, die zur Note zugehörige Punktezahl ist auf dem Prüfungsbogen angegeben

Titel	Problemgeschichte und Theorieentwicklung der psychotherapeutischen Schulen III				
Lehrende/er	Dr. Astrid Görtz, Mag. Susanne Pointner				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Grundlegende Aspekte des Menschenbildes der Existenzanalyse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Mensch als geistiges Wesen - Der Person-Begriff in der EA 				

	<ul style="list-style-type: none"> - Das dialogische Prinzip - Phänomenologie als therapeutische Haltung und Methode - Personal-geistige Fähigkeiten: Selbstdistanzierung, Selbsttranszendenz, Freiheit und Verantwortung <p>Historische Entwicklung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Frankls Weg von der Individualpsychologie zur Entwicklung der Logotherapie - Aspekte der Lebensgeschichte Frankls (Deportation, KZ-Erfahrung, Verarbeitung in seinem Werk) - Neuere Entwicklungen nach Längle - Abgrenzung Logotherapie – Existenzanalyse <p>Das existenzanalytische Strukturmodell (personal-existentielle Grundmotivationen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die großen Themen der Existenz (4-fache Zustimmung) - Copingreaktionen der 4 Grundmotivationen - Grundzüge der existenzanalytischen Psychopathologie auf Basis der 4 Grundmotivationen - <p>Grundzüge der existenzanalytischen Praxis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Personale Existenzanalyse als Methode des therapeutischen Vorgehens - Weitere Methoden und Techniken <p>Demonstration des Vorgehens anhand supervisorischer und selbsterfahrerischer Sequenzen mit den Studierenden</p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Erstes Verständnis für die begegnende Haltung gegenüber dem Klienten auf Basis des existenzanalytischen Menschenbildes</p> <p>Erste Praxis des phänomenologischen Vorgehens in der existenzanalytischen Psychotherapie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abgrenzung zu lösungsorientiertem Vorgehen - Abgrenzung zu interpretativem Vorgehen - Abgrenzung zu kathartischem Vorgehen <p>Erstes Verständnis für psychische Dynamiken aus Sicht einer personal-existentiellen Motivationslehre</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<p>Vortrag Kleingruppen-Übungen Plenums-Diskussionen Demonstrationen</p>
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Weiterführende Literatur:</p> <p>Längle, A. (2013). Lehrbuch der Existenzanalyse. Grundlagen. Wien: Facultas</p>
Frequenz und Anwesenheit	Durchgehende Anwesenheit erforderlich
Prüfungsform	Anwesenheit; ansonsten schriftliche Arbeit als Ersatz

Titel		Kulturwissenschaftlich-kulturgeschichtliches Grundwissen I			
Lehrende/er	Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Die Humanwissenschaften tendieren dazu, den Menschen der Gegenwart nicht im historischen Kontext zu betrachten, sondern losgelöst von geschichtlichen Einflüssen. Dazu trägt auch das an den Naturwissenschaften orientierte Selbstverständnis bei, <i>allgemeine</i> Gesetze über <i>den</i> Menschen zu formulieren. Demgegenüber soll in dieser Lehrveranstaltung die Einsicht vermittelt werden, dass die uns geläufige Form der Psychotherapie auf das moderne Individuum der westlichen Gesellschaft zugeschnitten und insofern ein Phänomen des 20. und 21. Jahrhunderts ist, während Personen aus traditionalistischen Kulturen ein anderes Selbst- und Weltverständnis haben. Um das zu vermitteln, werden ein Überblick zur europäischen Kulturgeschichte und dazu einige Schlüsseltexte aus Dichtung, Wissenschaftsgeschichte und Philosophie präsentiert.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der LV in der Lage, die Individualisierungsprozesse der westlichen Moderne und ihre Formen der Psychotherapie in ihrem historischen Geworden-Sein zu erkennen, und sie sind sensibilisiert für eine potentielle Andersartigkeit von Patientinnen und Patienten aus anderen Kulturen.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und gemeinsame Textinterpretation im Plenum und als Gruppenarbeit.				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Rieken, Bernd 2011: Zur Vorgeschichte der Psychotherapie. In: Rieken, Bernd; Sindelar, Brigitte; Stephenson, Thomas: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Springer, Wien New York, S. 1–21.</p> <p>Weiterführende Literatur: Borscheid, Peter 2004: Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung. Frankfurt am Main, New York: Campus. Gergen, Kenneth J. 1996: Das übersättigte Selbst. Identitätsprobleme im heutigen Leben. Heidelberg: Auer. Vietta, Silvio 2007: Europäische Kulturgeschichte. Eine Einführung. Paderborn: Fink.</p>				
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung, Anwesenheitspflicht				
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung				

Titel		Reflexion des Praktikums			
Lehrende/er	Vertreter verschiedener Therapieschulen				
Art der Lehrveranstaltung	PRS	ECTS	1	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Das Seminar dient der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen, die im Praktikum gemacht werden. Die Studierenden haben die Möglichkeit die Reflexion des Praktikums mit Vertretern verschiedener Therapieschulen durchzuführen.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Durch die Diskussion der, während des Praktikums in einer sozialen/psychotherapeutischen Einrichtungen gewonnenen Erfahrungen in der Gruppe können die Studierenden die Beobachtungsfähigkeit, die Fähigkeit, äußere Einflüsse und persönliche Reaktionen darauf differenzieren zu können, erweitern und eine klare Vorstellung von kompetentem Handeln im professionellen Umfeld erlangen.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Aktive Teilnahme im Seminar				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)					
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit ist Pflicht				
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung				

3.4. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 4. Semesters

Titel		Kulturwissenschaftlich-kulturgeschichtliches Grundwissen II			
Lehrende/er	Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehr-	Die Humanwissenschaften tendieren dazu, den Menschen der Gegen-				

veranstaltung	wart nicht im historischen Kontext zu betrachten, sondern losgelöst von geschichtlichen Einflüssen. Dazu trägt auch das an den Naturwissenschaften orientierte Selbstverständnis bei, <i>allgemeine</i> Gesetze über <i>den</i> Menschen zu formulieren. Demgegenüber soll in dieser Lehrveranstaltung die Einsicht vermittelt werden, dass die uns geläufige Form der Psychotherapie auf das moderne Individuum der westlichen Gesellschaft zugeschnitten und insofern ein Phänomen des 20. und 21. Jahrhunderts ist, während Personen aus traditionalistischen Kulturen ein anderes Selbst- und Weltverständnis haben. Um das zu vermitteln, werden ein Überblick zur europäischen Kulturgeschichte und dazu einige Schlüsseltexte aus Dichtung, Wissenschaftsgeschichte und Philosophie präsentiert.
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der LV in der Lage, die Individualisierungsprozesse der westlichen Moderne und ihre Formen der Psychotherapie in ihrem historischen Geworden-Sein zu erkennen, und sie sind sensibilisiert für eine potentielle Andersartigkeit von Patientinnen und Patienten aus anderen Kulturen.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und gemeinsame Textinterpretation im Plenum und als Gruppenarbeit.
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Rieken, Bernd 2011: Zur Vorgeschichte der Psychotherapie. In: Rieken, Bernd; Sindelar, Brigitte; Stephenson, Thomas: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Springer, Wien New York, S. 1–21.</p> <p>Weiterführende Literatur: Borscheid, Peter 2004: Das Tempo-Virus. Eine Kulturgeschichte der Beschleunigung. Frankfurt am Main, New York: Campus. Gergen, Kenneth J. 1996: Das übersättigte Selbst. Identitätsprobleme im heutigen Leben. Heidelberg: Auer. Vietta, Silvio 2007: Europäische Kulturgeschichte. Eine Einführung. Paderborn: Fink.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel					
Gerontopsychotherapie					
Lehrende/er	Univ. Doz. Dr. Gerald Gatterer				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Grundlagen - Aspekte des Alterns				

	<ul style="list-style-type: none"> - Alternstheorien - Normalitätsbegriff - Veränderungen und Probleme im Alter - Sexualität im Alter - Tod und Sterben <p>Alternskrankheiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Demenzen - Depression - Suizid <p>Überlegungen zur Psychotherapie im Alter</p> <p>Darstellung einiger wichtiger Therapiemethoden (Verhaltenstherapie, Psychoanalyse, Klientenzentrierte Psychotherapie, etc.) und deren Anwendung bei alten Menschen</p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sollen nach Absolvierung der LV ein Verständnis für die Probleme älterer Menschen entwickelt haben und die Behandlung derselben kritisch Reflektieren. Weiters sollen sie wesentliche Theorien zum erfolgreichen Altern und die wichtigsten Krankheitsbilder kennen und diese in die therapeutischen Überlegungen einbeziehen.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Video, Diskussion therapeutischer Maßnahmen
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtliteratur: Skriptum und beigelegter Artikel</p> <p>Weiterführende Literatur: Gatterer G (Hrsg., 2007) Multiprofessionelle Altenbetreuung. 2. Aufl., Wien-New York, Springer</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung. Keine Anwesenheitspflicht. Wird jedoch empfohlen
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung.

Titel	Wahlfach – „Window of Opportunity“				
Lehrende/er					
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	1	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Die Studierenden haben die Möglichkeit ihrem Interesse folgend an einem Forschungspraktikum teilzunehmen, den Methodentag oder Tagungen und Buchpräsentationen an der SFU zu besuchen.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikation)	Die Studierenden lernen das breite Spektrum an außer curricularen Veranstaltungen für sich zu nutzen. Sie haben die Möglichkeit sich über die aktuellen wissenschaftlichen Diskurse und neuesten Entwicklungen in den verschiedenen Therapierichtungen zu informieren und üben sich				

nen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	in der Fertigkeit Kurzberichte über die Veranstaltungen zu verfassen.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Teilnahme an Tagungen etc. im Ausmaß von 20 Stunden und das Verfassen eines Berichts
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Schriftliche Arbeit

Titel		Reflexion des Praktikums			
Lehrende/er	Vertreter verschiedener Therapieschulen				
Art der Lehrveranstaltung	PRS	ECTS	0,5	Modul	A
Semesterstunden	0,5				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Das Seminar dient der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen, die im Praktikum gemacht werden. Vertreter der verschiedenen Therapieschulen begleiten die Studierenden in ihrem Reflexionsprozess und die Studierenden haben die Möglichkeit die Herangehensweise verschiedener Therapieschulen kennenzulernen.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Durch die Diskussion der, während des Praktikums in einer sozialen/psychotherapeutischen Einrichtungen gewonnenen Erfahrungen in der Gruppe können die Studierenden die Beobachtungsfähigkeit, die Fähigkeit, äußere Einflüsse und persönliche Reaktionen darauf differenzieren zu können, erweitern und eine klare Vorstellung von kompetentem Handeln im professionellen Umfeld erlangen.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Aktive Teilnahme im Seminar				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)					
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit ist Pflicht				
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung				

3.5. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 5. Semesters

a. Methodenübergreifende Lehrveranstaltungen

Titel		Allgemeine Krankheitslehre			
Lehrende/er	Univ. Prof. Dr. Michael Musalek, Dr. Martin Poltrum				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	A
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Grundlagen der Psychopathologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Seele, Körper, Leib - Seelenbegriffe - Leib und Körper - Das Bio-Psycho-Soziale Krankheitsmodell - Krankheit versus Kranksein - Krankheitsbegriffe und Konzepte - Normalitätsbegriffe <p>Salutogenese – Was hält die Seele gesund?</p> <ul style="list-style-type: none"> - Das historische Salutogenesekonzept (Aaron Antonovsky) - Ressourcenorientierung in der Logotherapie und Existenzanalyse - Ästhetische Ressourcen. Das Orpheusprogramm des Anton Proksch Instituts - Hoffnungsinduktion am Beispiel der Kinotherapie <p>Psychiatrische Diagnostik. Zur Kritik der diagnostischen Vernunft</p> <p>Phänomenologische, historische und hermeneutische Zugängen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Neurasthenie und Burnout. Moderne und Postmoderne Modediagnosen!? - Phänomenologie der Sucht. Rausch und Ekstase <p>Psychiatrie und Kino. Krankheits-Bilder im Film</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bilder des Psychotherapeuten und der Heilung im Film - Psychiatrie als Normierungsanstalt!? (Antipsychiatrie im Film) <p>Von der kategorialen zur mehrdimensionalen Diagnostik</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden haben nach erfolgreicher Absolvierung der LV Grundbegriffe der Allgemeinen Krankheitslehre kennen gelernt. Darüber hinaus sind sie in der Lage zwischen Seele, Körper und Leib zu unterscheiden, haben ein erstes Grundverständnis der Allgemeinen Psychopathologie erworben und verschiedene Dimensionen des Krankseins kennen gelernt. Was im Abendland alles unter dem Begriff der Seele verstanden wurde, wird ebenso behandelt wie positivistische und postmoderne Zugängen zur Erfassung dessen was die Seele ist. Um ein tiefenhermeneutisches Verständnis von Psychischen Störungen zu bekommen – wird die historische und phänomenologische Dimension von Psychischen Krankheiten thematisiert (u.a. durch die</p>				

	exemplarische Behandlung der Neurasthenie, des Burnout-Syndroms und der Themen Rausch, Ekstase und Sucht). Wie psychopathologische Bilder im Spielfilm vermittelt werden und wie die psychotherapeutische Heilung im Film von statten geht, wird ebenso behandelt wie die Themen der psychiatrischen Diagnostik. Insbesondere die Ergänzung der kategorialen durch eine mehrdimensionale Diagnostik.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Diskussion, Zeigen von Filmsequenzen
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Skriptum
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen, keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

b. Lehrveranstaltungen aus dem Wahlpflichtfach

- **Systemische Familientherapie**

Titel	Grundlagen der Persönlichkeitstheorie und der Theorie der psychischen Entwicklung				
Lehrende/er	Dr. Gerda Mehta				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	3	Modul	A
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF SF				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Systemisches Verständnis der Entwicklungspsychologie, Autopoiesis, Kommunikationstheorien, Entwicklung von Problemsystem, problemauflösendem System, Übergänge und ihre Ressourcen und Hürden, Individuation und Anpassung				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Ziel: Erlernen der methodenspezifischen Sicht der Persönlichkeit, des Selbst, des relationalen Selbst, und der Persönlichkeitsentwicklung, deren Einflussfaktoren, und der Bedeutung von Einfluss nehmenden Bezugssystemen. Ziel der Reflexionen der theoretischen Arbeit in der Gruppe ist es u. a. die Vorannahmen der Theoretiker zu diskutieren und damit Routine in der Dekonstruktion von Sichtweisen und Annahmen der jeweiligen Persönlichkeits- und Entwicklungstheorie des Visavis zu bekommen. Diese Fähigkeit, Vorannahmen herauszuhören (und diese zu dekonstruieren), hat sich auch in der therapeutischen Arbeit als besonders hilfreich erwiesen.				

Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Arbeiten verschiedener systemischen VertreterInnen werden mit eigenen Erfahrungen, praktischen Alltagssituationen und eigenen Überzeugungen in Beziehung gesetzt.
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Literatur: Ian Parker: Deconstructing psychotherapy. Routledge 2001 Phil Cushman: Constructing the self, constructing America. Addison Welsley 1999 Ken Gergen. Das gesättigte Selbst . Carl Auer Verlag 2000 Lois Holzman: Performing psychology. Routledge 2001 Harry Merl: Der Traum vom gelungenen Selbst. I+II. Psychotherapieforum 2002 Hubble Duncan, Miller: So wirkt Psychotherapie. Verlag modernes Lernen 2001 Ludewig Kurt (1992) Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis. Klett- Cotta, Stuttgart
Frequenz und Anwesenheit	Block, Pflichtanwesenheit
Prüfungsform	Teil der Semesterarbeit

Titel	Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode (SF)				
Lehrende/er	Dr. Gerda Mehta, Mag. Sabine Kirschenhofer				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	3	Modul	A
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF SF				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Wichtige Inhalte sind dabei: Wirklichkeitskonstruktionen, Kontextbezogenheit, Zirkularität, Rekursivität, Neutralität, Problemsystem – Lösungssystem, Kybernetik I und II, Konstruktivismus, biologische Erkenntnistheorien, Theorie sozialer Systeme, Konstruktivismus.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Ziel: Vertraut machen mit den methodenspezifischen Fachbegriffen, den methodenspezifischen Grundannahmen, der Wirkfaktoren in systemischer Familientherapie, des Menschenbildes und mit den erkenntnistheoretischen Annahmen. Dieses Basisverständnis und Aneignung der Fachterminologie schaffen Grundlagen zum systemischen Verständnis und von Literaturarbeiten.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	methodisch: Anhand von Literaturarbeiten werden Konzepte erarbeitet und deren anleitende Ideen und Konsequenzen für therapeutisches Handeln in der Gruppe diskutiert. Eine persönliche Auseinandersetzung mit den theoretischen Konzepten erlaubt eine Integration der theoretischen Inhalte und Erkennung von deren praktischer Relevanz. Studierende müssen 2 Referate halten				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Literatur: Anderson H, Goolishian H (1992): Der Klient ist Experte: Ein therapeutischer Ansatz des Nicht-Wissens. Zeitschrift für Systemische Therapie 10. 176-189 Klaus Mücke (2001): Probleme sind Lösungen. Systemische Beratung				

und Psychotherapie. Klaus Mücke ÖkosystemeVerlag
 Brandl Nebehay ua.(1998): Systemische Familientherapie. WUV Verlag
 Bateson G (1981): Ökologie des Geistes Suhrkamp. Frankfurt.
 Efran J (1986): Sprache: Realitäten, Illusionen und Paradoxa...Ein Gespräch. Zeitschrift für Systemische Therapie 4: 80-88.
 Foerster H v. (1993): KybernEthik. Merve Verlag Berlin
 Gaugusch A (2002) Über die Beziehung zur Welt. Carl Auer SystemeVerlag
 Gergen K (1994): Realities and relationships. Soundings in social construction. Harvard University Press Cambridge, Massachusetts.
 Gergen K (1999): An invitation to social construction. Routledge London
 Glasersfeld E.v (1985): Einführung in den radikalen Konstruktivismus. In: Watzlawik 1985
 Glasersfeld E v (1987): Wissen, Sprache und Wirklichkeit. Braunschweig, Vieweg
 Klammer G (2001) Meilensteine der Systemischen Erkenntnistheorie. Psychologie in Österreich
 Ludewig Kurt (2002) Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis. Klett Cotta Stuttgart
 Neimeyer R A, Mahoney MJ (1995): Constructivism in Psychotherapy. American Psychological Assoziation Washington DC.
 Hare- Mustin R (1994): Diskurse im verspiegelten Raum. Eine postmoderne Analyse der Therapie. Familiendynamik 19: 205-232
 Held B, Pols E (1992): The confusion about epistemology and "epistemology"- and what to do about it. In Miller R.: The restoration of dialogue, American Psychological Assoziation, Washington DC
 Shotter J (1993): conversational realities. Constructing life through language. Sage publication, London.

Frequenz und Anwesenheit Pflicht, kontin. stattfindende Blockveranstaltungen in Blöcken von 4 Stunden

Prüfungsform Teil der Semesterarbeit

Titel		Grundlagen der Krankheitslehre I				
Lehrende/er	Dr. Gerda Mehta					
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	1,5	Modul	A	
Semesterstunden	1					
Angeboten im Semester	Wintersemester					
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF SF					
Inhalt der Lehrveranstaltung	Kennenlernen von systemischer Grundhaltung, systemischen Methoden und systemischen Theoriegebäuden					
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Kompetenzen zur Selbstreflexion Kompetenzen zur Kontaktfähigkeit und des Kontakt Haltens mit verschiedenen Menschen Kompetenz der Empathiefähigkeit und Dekonstruktion der eigenen Vorannahmen im dialogischen Prozess					

Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Kreative Methoden der systemischen Familientherapie, wie Skalierungen, Zielformulierungen, Externalisieren, konkretisieren, Aufstellungen, hypnotherapeutische Elemente, Gruppenarbeiten in verschiedenen Konstellationen. Der/die Studierende muss sich auf den Prozess einlassen, sich dem Feedback des Lehrenden und der MitstudentInnen stellen, in Dialoge einsteigen, in dem sie und andere sichtbar werden mit persönlichen Nöten und Stärken. Die im Seminar erarbeitenden Inhalte müssen im Anschluss individuell verfestigt und in die Person und im Alltag integriert werden. Dazu braucht es einen längeren Prozess, in dem dies passiert.
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Kurt Ludewig Systemische Therapie, Klett Cotta Mehta, Zika: Systemische Grenzgänge Schlippe: Grundlagen der systemischen Therapie Klaus Mücke: Handbuch der systemischen Therapie
Frequenz und Anwesenheit	Block, Pflichtanwesenheit
Prüfungsform	Teil der Semesterarbeit

- **Individualpsychologie**

Titel	Grundlagen der Persönlichkeitstheorie und der Theorie der psychischen Entwicklung, 1. Teil				
Lehrende/er	Univ.-Prof. Dr. Thomas Stephenson				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Entwicklung als Kompensationsleistung; die psychosexuelle Entwicklung (frühe und späte Kindheit) unter Berücksichtigung von Triebtheorie (Sexualität und Aggression), Objektbeziehungs- sowie Narzissmustheorien und Ich-Psychologie; Selbstwertentwicklung und Streben nach Sicherheit; biopsychosoziale Entwicklungsfaktoren, die Einheit der Persönlichkeit; Rolle von Ermutigung und Entmutigung.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen</p> <p>Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollten die Studierenden ein solides Verständnis der Basiskonzepte individualpsychologisch-analytischer Theorien zu Persönlichkeit und Entwicklung haben, die Fähigkeit zur Rezeption und Reflexion grundlegender Literatur erworben haben und bei der Begegnung mit Kindern eigenständig z.B. psychosexuelle Phasen identifizieren können.</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen</p>				

	<p>Grundsätzliche Fähigkeit zur Zuordnung der Lerninhalte zu Beobachtungen aus der praktischen Arbeit mit Menschen (KlientInnen / PatientInnen) sowie zu Fallvignetten.</p> <p>Lernergebnisse Verinnerlichung grundlegender Kenntnisse der Persönlichkeitstheorie und Entwicklungspsychologie aus individualpsychologisch-analytischer Sicht.</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und gemeinsame Textinterpretation im Plenum und als Gruppenarbeit.
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Adler, Alfred: Persönlichkeit und neurotische Entwicklung. Frühe Schriften (Studienausgabe, Bd. 1). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2007.</p> <p>Weiterführende Literatur Adler, Alfred: Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie (Studienausgabe, Bd. 2). 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2008. Bruder-Bezzel, Almuth: Das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes. Anmerkungen zu seinem Stellenwert in Adlers Werk. In: ZfIP 33, 2008, S. 373–376. Lehmkuhl, Gerd / Lehmkuhl, Ulrike: Aggressionstrieb und Zärtlichkeitsbedürfnis – zur Dialektik und Aktualität früher individualpsychologischer Konstrukte. In: ZfIP 33, 2008, S. 377–393. Müller-Pozzi, Heinz: Eine Triebtheorie für unsere Zeit. Sexualität und Konflikt in der Psychoanalyse. Bern: Huber 2008. Presslich-Titscher, Eva: Der Psychoanalytiker Alfred Adler und das Selbstverständnis der heutigen Individualpsychologie. In: ZfIP 33, 2008, S. 394–404. Reinert, Thomas: Fiktion und Wirklichkeit. Die Dimension des Fiktiven in unserem Leben. In: Lehmkuhl, Ulrike (Hg.): Die Gesellschaft und die Krankheit. Perspektiven und Ansichten der Individualpsychologie (Beiträge zur Individualpsychologie, Bd. 31). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2005, S. 113–129. Rieken, Bernd; Sindelar, Brigitte; Stephenson, Thomas: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Springer: Wien, New York 2011.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung mit vollständiger Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel	Grundlagen der Persönlichkeitstheorie und der Theorie der psychischen Entwicklung, 2. Teil: Literaturseminar, Adlers frühe Schriften				
Lehrende/er	Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	1,5	Modul	A

Semesterstunden	1
Angeboten im Semester	Wintersemester
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF IP
Inhalt der Lehrveranstaltung	Die Lehrveranstaltung dient als Vertiefung des ersten Teils und als Ergänzung der „Wissenschaftlichen Grundbegriffe der Methode“, und zwar mit dem Schwerpunkt Persönlichkeits- und Entwicklungstheorie auf der Grundlage einer genauen Interpretation ausgewählter Texte Alfred Adlers. Die individualpsychologisch-analytische Entwicklungs- und Persönlichkeitstheorie wird daher anhand ausgewählter Schlüsseltexte vertieft.
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollen die Studierenden ein vertieftes Verständnis für die Entwicklung der Grundbegriffe der individualpsychologisch-analytischen Persönlichkeits- und Entwicklungstheorie erlangt haben. – Die sich in den Frühschriften abzeichnende eigenständige Theoriebildung gegenüber der Psychoanalyse soll plausibel geworden sein.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und gemeinsame Textinterpretation im Plenum und als Gruppenarbeit.
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Adler, Alfred: Persönlichkeit und neurotische Entwicklung. Frühe Schriften (Studienausgabe, Bd. 1). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2007.</p> <p>Weiterführende Literatur Adler, Alfred: Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie (Studienausgabe, Bd. 2). 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2008. Bruder-Bezzel, Almuth: Das Zärtlichkeitsbedürfnis des Kindes. Anmerkungen zu seinem Stellenwert in Adlers Werk. In: ZfIP 33, 2008, S. 373–376. Lehmkuhl, Gerd / Lehmkuhl, Ulrike: Aggressionstrieb und Zärtlichkeitsbedürfnis – zur Dialektik und Aktualität früher individualpsychologischer Konstrukte. In: ZfIP 33, 2008, S. 377–393. Müller-Pozzi, Heinz: Eine Triebtheorie für unsere Zeit. Sexualität und Konflikt in der Psychoanalyse. Bern: Huber 2008. Presslich-Titscher, Eva: Der Psychoanalytiker Alfred Adler und das Selbstverständnis der heutigen Individualpsychologie. In: ZfIP 33, 2008, S. 394–404. Reinert, Thomas: Fiktion und Wirklichkeit. Die Dimension des Fiktiven in unserem Leben. In: Lehmkuhl, Ulrike (Hg.): Die Gesellschaft und die Krankheit. Perspektiven und Ansichten der Individualpsychologie (Beiträge zur Individualpsychologie, Bd. 31). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2005, S. 113–129. Rieken, Bernd; Sindelar, Brigitte; Stephenson, Thomas: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Springer: Wien, New York 2011.</p>

Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung mit vollständiger Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel		Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode 1			
Lehrende/er	Univ.-Prof. DDR. Bernd Rieken, Mag. Dorit Hezje, Mag. Vivian Kain				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Organminderwertigkeit sowie Minderwertigkeitsgefühl und deren Kompensation durch das Streben nach sozialer Gleichwertigkeit; Überkompensation und Minderwertigkeitskomplex; Sexualtrieb, Aggressionstrieb und männlicher Protest; Zärtlichkeitsbedürfnis und Gemeinschaftsgefühl als</p> <p>Regulator des Aggressionstriebes; Kausalität und Finalität im Kontext der aristotelischen Ursachenlehre; Fiktionalismus und leitende Fiktion im Kontext der neukantianischen „Philosophie des Als Ob“ Hans Vaihingers; tendenziöse Apperzeption, Lebensstil und Sicherheitstendenz; Theorie des Unbewussten sowie Struktur- und Triebtheorie in individualpsychologischer Rezeption; der analytische Prozess, Übertragung und Gegenübertragung, Abstinenz, Widerstand.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollen die Studierenden über ein solides Verständnis wissenschaftlicher Grundbegriffe der analytischen Individualpsychologie verfügen und sich über Gemeinsamkeiten mit sowie Unterschiede zur Psychoanalyse im Klaren sein sowie tiefenpsychologische Texte diesbezüglich einordnen können.</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personal-kompetenzen Grundsätzliche Fähigkeit, mittels der Lerninhalte individualpsychologische und psychoanalytische Texte einordnen und verstehen zu können.</p> <p>Lernergebnisse Die Spezifik der modernen Individualpsychologie als eigenständiger Richtung innerhalb der psychodynamischen Schulen Unterschiede und Gemeinsamkeiten – soll verinnerlicht sein.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und gemeinsame Textinterpretation im Plenum und als Gruppenarbeit.				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre)	Adler, Alfred: Persönlichkeit und neurotische Entwicklung. Frühe Schriften (Studienausgabe, Bd. 1). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2007.				

und weiterführende Literatur)	<p>Adler, Alfred: Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie (Studienausgabe, Bd. 2). 2.Aufl. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2008.</p> <p>Adler, Alfred: Menschenkenntnis (Studienausgabe, Bd. 5. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2007.</p> <p>Adler, Alfred: Der Sinn des Lebens (1933). Religion und Individualpsychologie (1933) (Studienausgabe, Bd. 6). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2008.</p> <p>Ansbacher, Heinz L., Rowena R. Ansbacher: Alfred Adlers Individualpsychologie. Eine systematische Darstellung seiner Lehre in Auszügen aus seinen Schriften. 5. Aufl. München, Basel: Reinhardt 2004.</p> <p>Brunner, Reinhard, Michael Titze (Hg.): Wörterbuch der Individualpsychologie. 2. Aufl. München, Basel: Reinhardt 1995.</p> <p>Rieken, Bernd: „Fiktion“ bei Vaihinger und Adler. Plädoyer für ein wenig beachtetes Konzept. In: Zeitschrift für Individualpsychologie 21, Heft 4, 1996, S. 280–291.</p> <p>Rieken, Bernd, Brigitte Sindelar, Thomas Stephenson: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie – Pädagogik – Gesellschaft. i.V. Wien: Springer 2011.</p> <p>Schmidt, Rainer: Kausalität, Finalität und Freiheit. Perspektiven der Individualpsychologie. München, Basel: Reinhardt 1995.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung mit vollständiger Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel	Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode 2 Adler: „Über den nervösen Charakter“				
Lehrende/er	Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken, Dr. Gabriela Pap				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Die Lehrveranstaltung dient als Vertiefung des ersten Teils, wobei in ihrem Zentrum Adlers Hauptwerk als theoretische Fundierung der Individualpsychologie einschließlich ihrer philosophischen Grundlagen steht, der „Philosophie des Als Ob“ von Hans Vaihinger, einer frühen konstruktivistischen Theorie.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollen die Studierenden die grundlegenden Aussagen des Werkes verstanden haben, insbesondere den Fiktionalismus. – Sie sollen über ein solides Verständnis wissenschaftlicher Grundbegriffe der Individualpsychologie verfügen und sich über Gemeinsamkeiten mit sowie Unterschiede zur Psychoanalyse im Klaren sein. – Die Spezifik der modernen Individualpsychologie als eigenständiger Richtung innerhalb der psychodynamischen Schulen – Unterschiede und Gemeinsamkeiten – soll verinnerlicht sein.				
Lehr- und Lern-	Vortrag und gemeinsame Textinterpretation im Plenum und als Grup-				

Methoden, Workload für Studierende	penarbeit.
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre:</p> <p>Adler, Alfred (1912a): Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individualpsychologie und Psychotherapie. Alfred Adler Studienausgabe, Bd. 2. Hg. von Karl Heinz Witte, Almuth Bruder-Bezzel, Rolf Kühn. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2008.</p> <p>Rieken, Bernd: „Fiktion“ bei Vaihinger und Adler. Plädoyer für ein wenig beachtetes Konzept. In: Zeitschrift für Individualpsychologie 21, 1996, S. 280–291.</p> <p>Rieken, Bernd: „Die ganze Welt ist eine Bühne...“. Kulturgeschichtliche und anthropologische Einflüsse auf Adlers „Nervösen Charakter“. In: Zeitschrift für Individualpsychologie 31, 2006, S. 192–209.</p> <p>Vaihinger, Hans: Die Philosophie des Als Ob. System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen auf Grund eines idealistischen Positivismus. Berlin: Reuther & Reichard 1911 [Auszüge].</p> <p>Weiterführende Literatur:</p> <p>Rieken, Bernd; Sindelar, Brigitte; Stephenson, Thomas: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft. Springer: Wien, New York 2011.</p> <p>Wandeler, Josef: Die Individualpsychologie Alfred Adlers in ihrer Beziehung zur Philosophie des „Als Ob“ Hans Vaihingens. Diss. Freiburg (Schweiz) 1932.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung mit vollständiger Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel		Grundlagen der Krankheitslehre I			
Lehrende/er	Mag. Dr. Dorothea Obereglbacher, DDr. Peter Geißler				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>In der Lehrveranstaltung sollen, basierend auf einem psychodynamischen Krankheitsverständnis, die prinzipiellen Unterschiede zwischen neurotischer (ödipaler) Störung und Grund- oder Frühstörung (präödipaler Störung), zwischen Konflikt und Defekt, in ihren Grundzügen erarbeitet und diese mit individualpsychologischen Grundannahmen verknüpft werden, vor allem der Unterscheidung zwischen Wirk- und Zielursache sowie Fiktionalität als konstruktivistischem Phänomen, Sicherungstendenz, tendenziöser Apperzeption. Um in die Thematik einzuführen, werden zwei historische Grundagentexte zugrunde gelegt, nämlich Balint: „Therapeutische Aspekte der Regression“ als erste Systematik der Grundstörung aus objektbeziehungstheoretischer Sicht sowie Ringel: „Selbstschädigung durch Neurose“ als erster systematischer Versuch, die psychoanalytische Neurosenlehre mit der analytisch</p>				

	<p>orientierten Individualpsychologie zu verknüpfen. Als systematische Unterscheidungshilfe wird darüber hinaus die Monographie von Rudolf herangezogen. Anhand ausführlicher Textanalysen aus protokollierten Fallbeispielen soll die Unterscheidung zwischen Grundstörung und Neurose transparent gemacht werden.</p>
<p>Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)</p>	<p>Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollen die Studierenden Einblick gewonnen haben in die Unterscheidung zwischen neurotischer Störung und Grundstörung und diese auch mit individualpsychologischen Grundannahmen verknüpfen können. – Es soll auch Sensibilität dafür geschaffen werden, dass die Behandlungstechnik variiert werden muss in Hinblick auf den grundsätzlichen Störungsgrad und die momentane Tiefe der Regression. – Sensibilisierung für die Notwendigkeit, zwischen neurotischer und Grundstörung (Frühstörung) zu unterscheiden sowie dafür, dass man es in der Praxis zumeist mit Mischformen in unterschiedlicher Gewichtung zu tun hat.</p>
<p>Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende</p>	<p>Vortrag und gemeinsame Textinterpretation, auch von schriftlichen Fallprotokollen, im Plenum und als Gruppenarbeit.</p>
<p>Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)</p>	<p>Pflichtlektüre: Balint, Michael: Therapeutische Aspekte der Regression. Die Theorie der Grundstörung. 3. Aufl. Stuttgart: Klett-Cotta 2003. Ringel, Erwin: Selbstschädigung durch Neurose. Psychotherapeutische Wege der Selbstverwirklichung. 2. Aufl. Eschborn: Klotz 2006. Weiterführende Literatur: Arbeitskreis OPD. Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik OPD-2. Das Manual für Diagnostik und Therapieplanung. Huber: Bern 2006. Rudolf, Gerd: Strukturbezogene Psychotherapie. Leitfaden zur psychodynamischen Therapie struktureller Störungen. 2. Aufl. Stuttgart: Schattauer 2008. Videos: Laura: In Treatment – Der Therapeut. Rodrigo Garcia, 1. Staffel, 15. 2. 2010 ZDF. Laura: In Treatment – Der Therapeut. Rodrigo Garcia, 1. Staffel, 21. 4. 2010 ZDF. Alex: In Treatment – Der Therapeut. Rodrigo Garcia, 1. Staffel, 15. 2. 2010 ZDF. Alex: In Treatment – Der Therapeut. Rodrigo Garcia, 1. Staffel, 18. 2. 2010 ZDF. Sophie: In Treatment – Der Therapeut. Rodrigo Garcia, 1. Staffel, 16. 2. 2010 ZDF. Sophie: In Treatment – Der Therapeut. Rodrigo Garcia, 1. Staffel, 12. 5. 2010 ZDF.</p>
<p>Frequenz und Anwesenheit</p>	<p>Blockveranstaltung mit vollständiger Anwesenheitspflicht</p>
<p>Prüfungsform</p>	<p>Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung</p>

- **Personenzentrierte Psychotherapie**

Titel	Grundlagen der Persönlichkeitstheorie und der Theorie der psychischen Entwicklung				
Lehrende/er	Mag. Christian Fehringer				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	3	Modul	A
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Die Schriften von Rogers zur Entstehung der personzentrierten Theorie der Persönlichkeit und zur Entwicklung der Person - Die Schriften von Rogers zu Beziehung und Prozess 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p><i>Fachbezogene und methodische Kompetenzen</i> Veränderung, Störung der Persönlichkeit Therapeutische Möglichkeiten im Beziehungsprozess Eigene Erfahrungen reflektieren und mit personzentrierter Theorie in Verbindung setzen können</p> <p><i>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personal-kompetenzen</i> Abgrenzung zu anderen Veränderungskompetenzen und therapeutischen Modellen Reflexion von Fallbeispielen</p> <p>Lernergebnisse Kritische Reflexion expliziter und impliziter Theorien über Aspekte hilfreicher Beziehungen</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Literaturstudium, Diskussion in der Gruppe, Kleingruppenarbeit, Übungsgespräche, Verfassen einer kleinen Seminararbeit zum Thema				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Rogers, C.R. (1951a), Die klient-bezogene Gesprächstherapie. Client-Centered Therapy, München (Kindler) 1973 Rogers, C.R. (1959a), Eine Theorie der Psychotherapie, der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen, entwickelt im Rahmen des klientenzentrierten Ansatzes, Köln (GwG) 1987 Rogers, C.R. (1961a), Entwicklung der Persönlichkeit. Psychotherapie aus der Sicht eines Therapeuten, Stuttgart (Klett) 1973 Rogers, C.R. (1963c), Das Ziel: Die sich verwirklichende und voll handlungsfähige Persönlichkeit, in: ders. (1969a), Lernen in Freiheit. Zur Bildungsreform in Schule und Universität, München (Kösel) 1974 Rogers, C. R. / Rosenberg, R. L. 1977, Die Person als Mittelpunkt der Wirklichkeit, Stuttgart (Klett) 1980				
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht				

Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung
---------------------	-------------------------------------

Titel		Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode			
Lehrende/er	Mag. Peter Frenzel				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	3	Modul	A
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Zentrale Aspekte der Personzentrierten Theorie „Stilmittel“ der personzentrierten Theorieentwicklung Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode - (Entstehungs-)Zusammenhänge				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Impulse zur Entwicklung eines eigenen reflektierten Therapieangebots und Aufgabenverständnis auf Basis klassischer Theorieaspekte des Personzentrierten Ansatzes in der Psychotherapie Überblick über die Beziehungen der verschiedenen Aspekte der Theorie (Therapietheorie, Persönlichkeitstheorie, Theorie der voll entwickelten Persönlichkeit, Theorie der zwischenmenschlichen Beziehungen, Persönlichkeitstheorie, Theoretische Implikationen für verschiedene Lebensbereiche) Kenntnis der zentralen theoretischen Konstrukte und Begrifflichkeiten sowie der Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Grundbegriffen</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personal-kompetenzen Konsistentes, therapeutisches Aufgabenverständnis auf Basis einer reflektierten Therapietheorie Aufmerksamkeitsfokussierung auf ansatzspezifische Aspekte psychotherapeutischer Beziehungsgestaltung</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag mit Diskussion, Demonstrationsgespräche mit Reflexion entlang der personzentrierten Begrifflichkeiten, erfahrungsorientierte Übungen, Reflexion von Fallbeispielen (Gesprächstranskripte), Rollenspiele, Selbststudium				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Pflichtlektüre: Rogers, C.R. (1959a), Eine Theorie der Psychotherapie, der Persönlichkeit und der zwischenmenschlichen Beziehungen, entwickelt im Rahmen des klientenzentrierten Ansatzes, Köln (GwG) 1987 Weiterführende Literatur: Frenzel , P., Keil, W., Schmid P.F. & Stölzl N. (Hg.) (2001), <i>Klienten-/Personzentrierte Psychotherapie: Kontexte, Konzepte, Konkretisierungen</i> , Wien (Facultas)				

	<p>Frenzel, P. / Schmid, P.F. / Winkler, M. (1992) (Hg.), Handbuch der Personzentrierten Psychotherapie, Köln (Edition Humanistische Psychologie) 1992</p> <p>Kriz, J., Slunecko, T. (Hg.) (2007), <i>Gesprächspsychotherapie</i>. Wien (UTB)</p> <p>Kuhn, T.S. (1967), <i>Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen</i>. Frankfurt (Suhrkamp)</p> <p>Rogers, C.R. (1991), Die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie. In: Rogers, C. / Schmid, P. F. (1991), <i>Person-zentriert. Grundlagen von Theorie und Praxis</i>. Mainz (Grünewald) 1991; 6. Aufl 2007</p> <p>Rogers, C.R. (1961a), <i>Entwicklung der Persönlichkeit. Psychotherapie aus der Sicht eines Therapeuten</i>, Stuttgart (Klett) 1973</p> <p>Rogers, C.R. (1963c), Das Ziel: Die sich verwirklichende und voll handlungsfähige Persönlichkeit, in: ders. (1969a), <i>Lernen in Freiheit. Zur Bildungsreform in Schule und Universität</i>, München (Kösel) 1974</p> <p>Rogers, C.R. (1951a), <i>Die klient-bezogene Gesprächstherapie</i>. München (Kindler) 1973</p> <p>Rogers, C.R. & Schmid, P.F. (1991). <i>Person-zentriert</i> (7.Aufl 2008). Mainz (Grünewald)</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung (in zwei Teilen) mit Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel	Grundlagen der Krankheitslehre I				
Lehrende/er	Dr. Josef Pennauer				
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Grundlegende Theorien zu:</p> <p>Gesundheit – Helfen – Heilen</p> <p>Störung – Leiden - Krankheit</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p><i>Fachbezogene und methodische Kompetenzen</i></p> <p>Wissen und Verständnis für die Grundlagen der fachspezifischen Störungslehre auf Grundlage der Persönlichkeits- und Beziehungstheorie. Erkennen und Reflexion eigener impliziter und expliziter Theorien zu Gesundheit, Krankheit und Heilung. Wissen um die Bedingungen und Therapieziele therapeutischer Prozesse, Auseinandersetzung und Reflexion eigener Haltungen und Kompetenzen.</p>				

	<p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personal-kompetenzen</p> <p>Erfassen und Verstehen personzentrierter Störungstheorie und der Bedingungen und Ziele Personzentrierter Therapie. Einschlägige Literatur verstehen und der eigenen Theoriebildung nutzbar machen. Auseinandersetzung in der Lerngruppe und Erprobung in ersten Übungssituationen.</p>
<p>Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende</p>	<p>Literaturstudium, Diskussion in der Gruppe, Kleingruppenarbeit, Übungsgespräche, Verfassen einer kleinen Seminararbeit zum Thema.</p>
<p>Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)</p>	<p>Skriptum</p> <p>Joseph, Steven / Worsley, Richard (Eds.), Person-centred psychopathology. A positive psychology of mental health, Ross-on-Wye (PCCS) 2005, Ch. 7</p> <p>Carl R Rogers: Die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie. In: Rogers, Carl / Schmid, Peter F. (1991), Person-zentriert. Grundlagen von Theorie und Praxis. Mit einem kommentierten Beratungsgespräch von Carl Rogers. Mainz (Grünwald) 199, S.165–184</p> <p>Kriz, Jürgen / Slunecko, Thomas (Hg.), Gesprächspsychotherapie. Die therapeutische Vielfalt des personzentrierten Ansatzes. Wien (Facultas) 2007</p> <p>Binder, Ute / Binder, Johannes (1991), Studien zu einer störungsspezifischen klientenzentrierten Psychotherapie. Schizophrene Ordnung – Psychosomatisches Erleben – Depressives Leiden, Eschborn (Klotz) 1991, 2. Aufl.1994</p> <p>Binder U. (1994), Empathieentwicklung und Pathogenese. Eschborn, Frankfurt 1994</p> <p>Höger D. (2001), Rogers und die Bindungstheorie. In: Person. 2/2001, 42-45</p> <p>Höger D. / Müller D. (2002), Die Bindungstheorie als Grundlage für das empathische Eingehen auf das Beziehungsangebot von Patienten. In: Person. 2/2002</p>
<p>Frequenz und Anwesenheit</p>	<p>Blockveranstaltung, volle Präsenz</p>
<p>Prüfungsform</p>	<p>Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung</p>

- Psychoanalyse

Titel	Grundlagen der Persönlichkeitstheorie und der Theorie der psychischen Entwicklung				
Lehrende/er	Dr. Marietta Zeug, Dr. Anita Dietrich-Neunkirchner				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	3	Modul	A
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PA				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>In dieser Lehrveranstaltung werden verschiedene Aspekte der psychoanalytischen Entwicklungslehre vermittelt: Die Triebentwicklung, die Theorie der phasenspezifischen infantilen Sexualität, der Ödipus- und der Kastrationskomplex, die Entwicklung des Narzissmus und der inneren Objektbeziehungen im Zusammenhang mit Projektion und Introjektion, die Mechanismen der Triebabwehr, Differenzierung und Individuation, der Aufbau einer inneren Welt, die Entwicklung von Bindungen und einer sicheren Basis, die Entwicklung von personaler Identität und Geschlechtsidentität. Zielsetzung ist es, die Studierenden mit den psychoanalytischen Konzepten der psychosexuellen Entwicklung, der Entwicklung der inneren Objektbeziehungen und der psychischen Struktur vertraut zu machen und sie auf die enge Verflechtung von Entwicklungstheorie und Behandlungstheorie vorzubereiten.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden sollen lernen, Fixierungen und Regressionen auf den verschiedenen Entwicklungslinien als Angelpunkte einer Psychopathologie zu begreifen. Grundlegende psychoanalytische Schriften zum Thema werden vorgestellt und im Zusammenhang mit dem aktuellen Diskurs dazu kritisch gewürdigt.</p> <p>Die Studierenden sollen zur selbständigen Auseinandersetzung mit diesen theoretischen Konzepten angeregt werden.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Literaturstudium, Diskussion in der Gruppe, Kleingruppenarbeit				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Freud, S. (1905): Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie. GW, V, 29-145.</p> <p>Blos, P. (1962) On Adolescence. New York: Free Press.</p> <p>Klein, M. (1946): Bemerkungen über einige schizoide Mechanismen.</p> <p>Fairbairn, R.W. D. (2000). Das Selbst und die inneren Objektbeziehungen. Giessen: Psychosozial-Verlag.</p> <p>Erikson, E.H. (1995). Identität und Lebenszyklus, Frankfurt: Suhrkamp.</p> <p>Fonagy P und Target, M. Die Psychoanalyse und die Psychopathologie der Entwicklung</p> <p>Jacobson, E. (1973). Das Selbst und die Welt der Objekte. Frankfurt am Main: Suhrkamp</p> <p>Benjamin, J. (1994). Die Fesseln der Liebe. Frankfurt am Main: Suhrkamp</p>				

	<p>Chasseguet-Smirgel, J. (Hrsg.) (1979). Psychoanalyse der weiblichen Sexualität, 4. Aufl, Frankfurt: Suhrkamp.</p> <p>Psychoanalytisches Seminar Zürich (Hg). Frankfurt/Main: Athenäum.</p> <p>Morgenthaler, F. (1987): Homosexualität, Heterosexualität, Perversion. Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag GmbH.</p> <p>Stern, D. Die Lebenserfahrung des Säuglings</p> <p>Winnicott, D. Reifungsprozesse und fördernde Umwelt, Giessen, 2002</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel	Wissenschaftliche Grundbegriffe der Methode				
Lehrende/er	Dr. Christoph Fischer, Univ.-Doz. Dr. phil. Markus Fäh				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	3	Modul	A
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PA				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Diese Lehrveranstaltung führt in eine kritische Sichtung der metapsychologischen, klinischen und technischen Grundbegriffe der Freud'schen psychoanalytischen Methode ein. Das deskriptive und das dynamische Unbewusste werden aus den psychischen Phänomenen hergeleitet (Traum, Psychopathologie), und verschiedene Gesichtspunkte der psychoanalytischen Theorie (topischer, ökonomischer, struktureller, genetischer, adaptiver Aspekt) entwickelt. Das topische Modell (Ubw, Vbw, Bw), das Strukturmodell (Ich, Es, Über-Ich), die Entwicklung der Triebtheorie (Sexualtrieb und Ich-Triebe, die Einführung des Narzissmus, Todestrieb und Libido), die beiden Prinzipien des psychischen Geschehens - Lust- und Realitätsprinzip - werden erläutert und die Konzeptualisierung eines psychischen Apparates dargestellt. Die klinisch-technischen Grundbegriffe Übertragung und Widerstand, der Einbezug der Gegenübertragung und die allgemeinen Theorien des psychoanalytischen Prozesses werden diskutiert. Ferner sollen die verschiedenen Erscheinungsformen des Unbewussten im Alltag und in der Kultur behandelt werden.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden erlangen ein erstes Verständnis der grundlegenden psychoanalytischen Begriffe und theoretischen Grundlagen, wie z.B. Triebtheorie, Objektbeziehungstheorie. Sie werden mit den Konzepten von Trieb, Wiederholung, Übertragung und dem Unbewussten vertraut.				
Lehr- und Lernmethoden, Work-	Literaturstudium, Diskussion in der Gruppe, Kleingruppenarbeit				

load für Studierende	
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Freud, S (1917): Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. GW, XI, 3-482.</p> <p>Freud: (1932): Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse, GW, XV, 3-197.</p> <p>Freud, S. (1900): Die Traumdeutung. GW, II/III, 1-626.</p> <p>Freud, S. (1911): Formulierungen über die zwei Prinzipien des psychischen Geschehens. GW, VIII, 230-238.</p> <p>Freud, S.: (1915): Zur Einführung des Narzissmus. GW, X, 138-170.</p> <p>Freud, S.: (1920): Jenseits des Lustprinzips. GW, VII, 6-39.</p> <p>Freud, S.: (1901): Zur Psychopathologie des Alltagslebens. IV, 5-310.</p> <p>Freud, S. (1930) Das Unbehagen in der Kultur. GW, XIV, 421-506.</p> <p>Freud, S. (1927): Die Zukunft einer Illusion. GW, XIV, 325-380.</p> <p>Freud: S. (1912): Totem und Tabu. GW. IX, 3-194.</p> <p>Kutter, P. (2008): Psychoanalyse</p> <p>Mertens, W. (2005): Psychoanalyse: Grundlagen, Behandlungstechnik und angewandte Psychoanalyse. Stuttgart: Kohlhammer</p> <p>Muller, H. (2007): Eine Triebtheorie für unsere Zeit. Bern: Huber.</p> <p>Rapaport, D. (1959): Die Struktur der psychoanalytischen Theorie. Stuttgart: Klett-Cotta.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung (in zwei Teilen) mit Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel	Grundlagen der Krankheitslehre I				
Lehrende/er	PhD. Jeanne Wolff Bernstein				
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	ECTS	1,5	Modul	A
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PA				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Der Inhalt dieser Lehrveranstaltung soll Studierende in das klinische psychoanalytische Denken einführen. Sie werden mit Mechanismen der Symptombildung und Störungen der psychischen Struktur vertraut gemacht: die Funktion der verschiedenen Abwehrmechanismen und ihre Besonderheiten (Verdrängung, Projektion, Verleugnung, Verneinung, Reaktionsbildung, usw.), die Rolle von Regression und Fixierung, strukturelle Unterschiede zwischen Neurose, Perversion und Psychose und der Stellenwert von Verwöhnung, Versagung und Traumatisierung. Zunächst werden die klassischen psychoanalytischen Konzepte anhand von Basistexten behandelt und dann mit den neueren Entwicklungen verglichen bzw. kontrastiert. Die psychoanalytische Situation</p>				

	(Wiederbelebung der infantilen Neurose in der Übertragungsneurose, Deutung, psychische Arbeit) wird als Labor für diese Entwicklungen verstanden.
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden erhalten einen Überblick über die verschiedenen Erkrankungen aus einem psychoanalytischen Verständnis heraus: die verschiedenen Neuroseformen, der Stellenwert der Angst, psychosomatische Erkrankungen, Charakterneurosen bzw. Persönlichkeitsstörungen, Suchte, Perversionen, Psychosen, Psychopathien etc.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Literaturstudium, Diskussion in der Gruppe, Kleingruppenarbeit, Übungsgespräche
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Freud, S. (1905). Bruchstück einer Hysterie-Analyse. GW, V, 173-286.</p> <p>Freud, S. (1926). Hemmung, Symptom und Angst. GW XIV, 113-205.</p> <p>Freud, S. (1909). Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose. GWVII, 381-563.</p> <p>Mentzos, S. (1984) : Neurotische Konfliktverarbeitung, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.</p> <p>Jacobson, E: (1993). Depression. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.</p> <p>Fenichel, O.: (1977): Psychoanalytische Neurosenlehre I, II, III. Olten: Walter..</p> <p>Kernberg, O. (1988). Schwere Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Klett-Cotta. Stavros</p> <p>Mentzos, S. (1995) (Hg.): Psychose und Konflikt. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung, volle Präsenz
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Modul B: Grundlagen der Psychologie

1. Übersichtstabelle der Lehrveranstaltungen im Modul B

Lehrveranstaltung	Typ	SWS	ECTS	Semester
Allgemeine Psychologie I	VO	1	1,5	1
Differenzielle Psychologie	VO	2	3	1
Psychologische Diagnostik I	VO	2	3	1
Psychologische Diagnostik II	VO	1	1,5	2
Psychologische Diagnostik II	UE	1	1	2
Allgemeine Psychologie II	VO	1	1,5	3
Entwicklungspsychologie	VO	1	1,5	3
Entwicklungspsychologie	PS	1	1,5	3
Sozialpsychologie	VO	1	1,5	3

2. Beschreibung des Modul B: Grundlagen der Psychologie

Das Modul B „Grundlagen der Psychologie“ enthält Lehrveranstaltungen, die laut Psychotherapiegesetz für die Absolvierung des Propädeutikums (PthG § 3 (1)) erforderlich sind. In diesem Modul wird Grundlagenwissen der Psychologie vermittelt; Gedächtnis, Lerntheorien, moderne kognitive Psychologie, Einführung in die Psychologie des Denkens und Problemlösens, Theorien der Emotionspsychologie. Die in der Lehre vermittelte Grundauffassung lautet, dass Psychologie eine Wissenschaft vom Erleben und Handeln des Menschen eingebunden in das komplexe Wirkungsgefüge körperlicher, sinnlich-vitaler, biographischer, ökologischer, gesellschaftlicher und kultureller Bedingungen ist. Diese Lehrziele werden kulturwissenschaftlich und kulturanthropologisch fundiert unterrichtet.

2a. Inhalte und Qualifikationsziele

Kenntnisse

Die Studierenden erwerben Faktenwissen in den Fächern Allgemeine Psychologie, Differenzielle Psychologie, Sozialpsychologie, Entwicklungspsychologie und praktische Kenntnisse der Psychologischen Diagnostik.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden erwerben in diesem Modul die Fertigkeiten, aktuelle Diskussion in der Psychologie aufgrund des Grundwissens zu verstehen und die Kennwerte der psychologischen Testungen nachzuvollziehen und Tests anzuwenden. Sie erwerben theoretisches und praktisches Wissen über Gütekriterien psychodiagnostischer Verfahren; Abbilddiagnostik versus Prozessdiagnostik; Dokumentation. Verfahrensgruppen: Exploration und Anamneseerhebung;

Kompetenzen

Durch eine Durchmischung von unterschiedlichen Lehrformen können die in diesem Modul erworbenen Kenntnisse gut integriert werden. Die StudentInnen erlangen die Kompetenz, naturwissenschaftliche Aussagen über Verhalten, Denken und Fühlen (dritte-Personen-Perspektive bzw. Beobachtungsperspektive) mit den erst- und zweitpersonalen Einsichten (Teilnehmerperspektive), wie sie die Psychotherapiewissenschaft bietet, zu kontrastieren. Sie haben Kenntnis der derzeit gängigsten Verfahren der psychologischen Diagnostik in Theorie und Praxis, Einblick in die Gütekriterien, in die Grenzen und Möglichkeiten der psychologischen Diagnostik und Befundung

2b. Lehrformen

Vorlesungen, Proseminare, Übungen

2c. Voraussetzungen für die Teilnahme

Studienberechtigung an der SFU

2d. Arbeitsaufwand

16 ECTS

2e. Prüfungsformen und Notensystem

siehe Prüfungsordnung

2f. Dauer des Moduls

B1 – B3

2g. Verwendbarkeit des Moduls

Dieses Modul steht in besonderem Zusammenhang mit Modulen, die Wissen vermitteln, das für die Psychotherapiewissenschaft und die Ausübung des Berufs des Psychotherapeuten/der Psychotherapeutin entscheidend (gesetzlich vorgeschrieben) sind.

2h. Häufigkeit des Angebots von Modulen

in B1, B2 und B3

2i. Geplante Gruppengröße

zwischen 60 und 90 Studierende

3. Beschreibung der einzelnen Lehrveranstaltungen

3.1. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 1. Semesters

Titel	Allgemeine Psychologie I				
Lehrende/er	Univ. Prof. Dr. Gerhard Benetka				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	B
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Zur Einführung in die Allgemeine Psychologie: Gedächtnis Von Frederick Bartlett zur modernen kognitiven Psychologie • Lerntheorien Klassischer Behaviorismus: John B. Watsons Rezeption der Pavlovschen Theorie des bedingten Reflexes (klassische Konditionierung) Edward Lee Thorndike: „Instrumentelle Konditionierung“ Neobehaviorismus: Clark L. Hull B. F. Skinner: „Radikaler Behaviorismus“ Grenzen behavioristischer Lerntheorien: biologische Dispositionen Kognitiver Behaviorismus: Edward Chase Tolman Lernen am Modell: Albert Bandura Lernen durch Einsicht: der Ansatz der Gestalttheorie Michael Tomasello: „kulturelles Lernen“ • Einführung in die Psychologie des Denkens und Problemlösens • Theorien der Emotionspsychologie behavioristische evolutionsbiologische physiologisch-kognitive neurophysiologische kognitive phänomenologische				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Lernziele des Angebots Die Studierenden eignen sich einen gründlichen Überblick über ausgewählte Themen und Probleme der Allgemeinen Psychologie an. Der Fokus der Vorlesung liegt auf der Vermittlung psychologischer Theoriebildung: Die Studierenden lernen über die Thematisierung von Vorannahmen, Theorieentwicklung und				

	<p>Versuch der empirischen Validierung die Logik psychologischer Theorieentwicklung kennen.</p> <p>Lernergebnisse Die Erreichung der Lernziele wird in einer schriftlichen Abschlussprüfung kontrolliert. Die Studierenden sollen dabei demonstrieren, dass sie den Stoff verstanden haben und kurz und prägnant darstellen können.</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag mit Diskussion
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Benetka, Gerhard, (2008). Skriptum: Allgemeine Psychologie I, Wien: SFU-Skriptum</p> <p>Dörner, Dietrich, (1989). Die Logik des Misslingens. Strategisches Denken in komplexen Situationen. Reinbek: Rowohlt</p> <p>Müsseler, Jochen (Hg). (2002). Allgemeine Psychologie, Heidelberg: Spektrum, Akademie Verlag</p> <p>Reisenzein, Rainer, Meyer, Wulf-Uwe & Schützwohl, Achim (2001-2003). Einführung in die Emotionspsychologie, 3 Bde., Bern: Huber</p> <p>Spada, Hans (Hg). (2006). Lehrbuch Allgemeine Psychologie, Bern: Huber (3., überarbeitete Auflage)</p> <p>Tomasello, Michael, (2002). Die kulturelle Entwicklung des menschlichen Denkens. Zur Evolution der Kognition, Frankfurt: Suhrkamp</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit erwünscht
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel	Differenzielle Psychologie				
Lehrende/er	Dr. Nina Petrik				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	B
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Differentielle Psychologie beschäftigt sich mit der Untersuchung von Unterschieden zwischen Individuen und Unterschieden innerhalb eines Individuums. Diese Unterschiede können fähigkeitsbezogen sein (siehe auch: Intelligenztheorien), oder emotionsbezogen, motivationsbezogen oder kognitionsbezogen (siehe auch: Persönlichkeitstheorien). Untersuchung von Unterschieden ist nur möglich wenn diese zuverlässig und sinnvoll gemessen werden können. Daher enthält diese LVA auch Inhalte</p>				

	zum Thema Gütekriterien von Maßen und zum Thema „Methoden: Mittelwert, Varianz, Korrelationskoeffizient (Faktorenanalyse)
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Ziele wissenschaftlicher Persönlichkeitstheorien benennen. Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher Entwicklung und der Entwicklung wissenschaftlicher Persönlichkeitstheorien verstehen. Zwischen analytischen und operationalen Definitionen eines Konstrukts unterscheiden können. (→ Vorbereitung auf das Lesen von empirischen Forschungsarbeiten) Kennen und erklären von (historisch) bedeutsamen Intelligenztheorien (Binet-Intelligenzalter; Stern-Intelligenzquotient; Wechsler-AbweichungsIQ; Spearman-gFaktor; Thurstone-7Primärfaktoren; Cattell/Horn-g(f) & G(c); Berliner Intelligenzstrukturmodell) Diverse kritische Überlegungen zum Thema Intelligenz und deren Erfassung anstellen können. Gütekriterien (Objektivität, Reliabilität, Validität, Normierung, Skalierung) definieren und erklären können, bzw. Beispiele aus Test nennen können. Interpretation von Mittelwert, Varianz, Korrelationskoeffizient (→ Vorbereitung auf das Lesen von empirischen Forschungsarbeiten) Kennen und erklären von (historisch) bedeutsamen Persönlichkeitstheorien (Psycholexikalischer Ansatz/BigFive; Biologisch orientiert/Eysencks Theorie; Attributionsstile) Allgemeine Befunde zur Veränderung von Persönlichkeitseigenschaften Beziehung Persönlichkeitstheorien - Persönlichkeitsstörungen</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag & Kleingruppenarbeit zum Review der gehörten Inhalte
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Folien und Fragenkatalog im Skriptenforum</p> <p>Salewski & Renner (2009) Differentielle Psychologie und Persönlichkeitspsychologie. Reinhardt</p>
Frequenz und Anwesenheit	VO, Block
Prüfungsform	schriftliche Prüfung

Titel	Psychologische Diagnostik I				
Lehrende/er	Univ.-Doz. Dr. Brigitte Sindelar				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	B
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Grundlagen</p> <p>– Historische Aspekte</p>				

	<ul style="list-style-type: none"> – Einsatzgebiete von Diagnostik – Funktionen klinisch-psychologischer Testdiagnostik – Zielsetzungen der Diagnostik – Der diagnostische Prozess – Wege der Diagnostik <p>Verfahrensgruppen</p> <ul style="list-style-type: none"> – Interviews – Tests <ul style="list-style-type: none"> – Testtheoretische Grundlagen – Leistungs- und Intelligenztests – Persönlichkeitstests – Fragebogen zur Selbstbeurteilung bzw. Selbstbeobachtung – Projektive Testverfahren <p>Testpsychologische Diagnostik bei Kindern</p> <p>Computergestützte Psychodiagnostik</p> <p>Psychodiagnostik und Psychotherapie: Nomothetische versus idiographische Diagnostik</p> <p>Klassifikation und Diagnostik</p> <ul style="list-style-type: none"> – Vorteile und Nachteile der Klassifikation <p>Der Störungsbegriff im ICD -10, im OPD</p> <p>Störungsspezifische klinisch-psychologische Diagnostik</p> <ul style="list-style-type: none"> – Diagnostik der organischen psychischen Störungen – Diagnostik von Psychischen und Verhaltensstörungen durch psychotrope Substanzen – Diagnostik schizophrener, schizotyper und wahnhafter Störungen – Diagnostik affektiver Störungen – Diagnostik von Neurotischen, Belastungs-, und somatoforme Störungen – Diagnostik von Verhaltensauffälligkeiten mit körperlichen Störungen und Faktoren – Diagnostik von Persönlichkeitsstörungen – Diagnostik von Intelligenzminderung – Diagnostik von Entwicklungsstörungen – Diagnostik von Verhaltens- und emotionale Störungen mit Beginn in der Kindheit und Jugend <p>Der psychologische Befund in der störungsbezogenen Diagnostik</p>
<p>Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)</p>	<p>Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der LV in der Lage, die Grundzüge der psychologischen Diagnostik zu erklären und zu definieren. Sie kennen die testtheoretischen Gütekriterien sowie die Verfahrensgruppen, die in der psychologischen Diagnostik zur Anwendung kommen, und die gängigsten Testverfahren. Sie können die Möglichkeiten und Grenzen des Aussagewerts von psychologischen Testergebnissen und deren Bedeutung sowohl für die psychotherapeutische Behandlung als auch für die Forschung kritisch reflektieren.</p> <p>Sie erwerben damit grundlegende Kompetenzen zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit klinischen PsychologInnen in der Praxis und in der Forschung.</p>
<p>Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende</p>	<p>Vortrag</p> <p>Durchführung und Auswertung psychologischer Tests im Selbsttest</p> <p>Demonstration von Tests</p> <p>Anamneseerhebung und Interviews im Rollenspiel</p>

Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Skriptum</p> <p>Weiterführende Literatur: Dilling, H., & Freyberger, H. J. (2008). <i>Taschenführer zur ICD 10-Klassifikation psychischer Störungen</i>. Bern: Hans Huber. Döpfner, M., Görtz-Dorten, A., & Lehmkuhl, G. (2008). <i>DISYPS II: Diagnostik-System für psychische Störungen nach ICD 10 und DSM IV für Kinder und Jugendliche III</i>. Bern: Hans Huber, Hogrefe. Kubinger, K. D. (2009). <i>Psychologische Diagnostik. Theorie und Praxis psychologischen Diagnostizierens</i> (2. Ausg.). Göttingen: Hogrefe. Rorschach, H. (1992 [1921,1943]). <i>Rorschach-Psychodiagnostik</i> (11. Ausg.). (W. Morgenthaler, Hrsg.) Bern: Hans Huber. Zöllner, U. (13. 9 2004). <i>Psychodiagnostik - mehr als nur Tests</i>. http://www.sbap.ch/aktivitaeten/pdf/medienmitteilungen/Forum13-Psychodiagnostik-Zoellner2004.pdf www.testzentrale.de</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (Im Tagesstudium: 6 Halbtagsblöcke, im berufsbegleitenden Studium: 2 eineinhalbtägige Blöcke am Freitag und Samstag, keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen)
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung. Jeder Prüfungsfrage ist auf dem Prüfungsbogen eine Punktezahl zugeordnet, die zur Note zugehörige Punktezahl ist auf dem Prüfungsbogen angegeben

3.2. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 2. Semesters

Titel	Psychologische Diagnostik II – Vorlesung und Übung				
Lehrende/er	Univ.-Doz. Dr. Brigitte Sindelar				
Art der Lehrveranstaltung	VO/UE	ECTS	1,5/1	Modul	B
Semesterstunden	1/1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Projektive Testverfahren in der psychologischen Diagnostik und ihre Relevanz für die Psychotherapie: Der Rorschach-Test Zur Geschichte des Rorschach-Test Die Diskussion um die Wissenschaftlichkeit und Validität des Rorschach-Tests Anwendungsgebiete des Rorschach-Tests Durchführung Auswertung Signierung, Signierungssysteme - Erfassungsmodus - Erlebnißmodus - Inhaltsmodus				

	<ul style="list-style-type: none"> - Besondere Phänomene - Verrechnung: Erlebnistypus, Indices <p>Psychodynamische Aussagen Intelligenzdiagnostik und Rorschach-Test Psychopathologische Phänomene im Rorschach-Test Störungsspezifische Diagnostik und differentialdiagnostische Ergebnisse im Rorschach-Test (neurotische Störungen, affektive Störungen, psychotische Störungen, hirnorganische Störungen) Fallbeispiele: Rorschach-Protokolle von erwachsenen und kindlichen Patienten, Verlaufskontrollen Die Studierenden bekommen die Möglichkeit, ihr eigenes Rorschach-Protokoll zu erheben und das Angebot, dass dieses von der Lehrveranstaltungsleiterin ausgewertet wird.</p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden kennen die Grundzüge der theoretischen Hintergründe und der Auswertung des Rorschach-Tests und können daher die Ergebnisse einer psychodiagnostischen Untersuchung mit dem Rorschach-Test kritisch reflektieren. Sie sind über die Eckpfeiler der Signierung und Auswertung eingeführt, sodass sie bei Interesse auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit diesem Verfahren vorbereitet sind.</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<p>Vortrag mit hohem Anteil an interaktiven Elementen, Selbsterfahrung mit dem Rorschach-Test</p>
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Skriptum</p> <p>Weiterführende Literatur: Bohm, E. (1960). <i>Psychodiagnostisches Vademecum</i>. Bern: Verlag Hans Huber. Bohm, E. (1990). <i>Lehrbuch der Rorschach-Psychodiagnostik. Für Psychologen, Ärzte und Pädagogen</i> (6. Ausg.). Bern: Verlag Hans Huber. Masling, J. M., & Bornstein, R. F. (2005). Scoring the Rorschach: Retrospect and Prospect. In <i>Scoring the Rorschach. Seven Validated Systems</i> (S. 1-24). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates. Rorschach, H. (1921, 1948, 1994). <i>Rorschach-Test. Psychodiagnostik Tafeln</i>. Bern: Verlag Hans Huber. Rorschach, H. (1948 [1921]). <i>Psychodiagnostik</i>. Bern: Hans Huber. Sindelar, B. (2013). Das lange Leben des Totgesagten: Der Rorschach-Test. In B. Sindelar, <i>Von den Teilen zum Ganzen. Theorie und Empirie einer integrativen psychologischen und psychotherapeutischen Entwicklungsforschung</i> (S. 131-134). Münster: Waxmann. Society for Personality Assessment. (2005). The Status of the Rorschach in Clinical and Forensic Practice: An Official Statement by the Board of Trustees of the Society for Personality Assessment. <i>Journal of Personality Assessment</i>, S. 219-237. Weiner, I. B. (Hrsg.). (2003). <i>Principles of Rorschach Interpretation</i> (2. Ausg.). New York - London: Routledge Taylor & Francis Group. Weiner, I. B. (2005). <i>The Utility of Rorschach Assessment in Clinical and Forensic Practice</i>. Abgerufen am 15. Juli 2011 von The Community for Psychologist in Independence Practice:</p>

	http://www.division42.org/IPfiles/Spring05/features/roorschach.php
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (Im Tagesstudium: 3 Halbtagsblöcke, im berufsbegleitenden Studium: 1 eineinhalbtägiger Block am Freitag und Samstag), keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung. Jeder Prüfungsfrage ist auf dem Prüfungsbogen eine Punktezahl zugeordnet, die zur Note zugehörige Punktezahl ist auf dem Prüfungsbogen angegeben

3.3. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 3. Semesters

Titel	Allgemeine Psychologie II				
Lehrende/er	Univ. Prof. Dr. Gerhard Benetka				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	B
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester 2014/15				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Die Inhalte dieser Vorlesung ändern sich von Studienjahr zu Studienjahr. Übergeordnetes Ziel ist es, Ansätze und Richtungen zu präsentieren, die die im ersten Teil der Vorlesung abgehandelten psychologischen Untersuchungsgegenstände als historisch-kulturell verankert begreifen. Die Vorlesung wurde bisher erst einmal (im SS 2009) angeboten; der Schwerpunkt lag dabei auf einer kritischen Analyse eines Subjekts-Begriffs, wie ihn Psychologie und Psychotherapie meist unhinterfragt voraussetzen. Folgende theoretische Konzeptionen wurden erörtert:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Marcel Mauss: Die Gabe • Einführung in den Strukturalismus: Claude Lévi-Strauss • Michel Foucault: Wahnsinn und Gesellschaft Von der Archäologie des Wissens zur Genealogie der Macht • Zur Überwindung des Objektivismus: Pierre Bourdieu • Zur Soziogenese des Über-Ichs: Norbert Elias • „Es gibt kein richtiges Leben im falschen“. - Zur Einführung in die Kritische Theorie 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Lernziele des Angebots In den Vorlesungen zur Allgemeinen Psychologie II wird den Studierenden ein Überblick über Theorie- und Forschungstraditionen vermittelt, deren Kenntnis für das Verständnis kulturwissenschaftlicher Zugänge in der Psychologie unumgänglich ist. Die Studierenden lernen, sich in unterschiedlichen interdisziplinären Theorieansätzen zurechtzufinden und deren Implikationen für eine Weiterentwicklung einer kulturwissenschaftlichen Psychologie einzusehen.</p> <p>Lernergebnisse Die Erreichung der Lernziele wird in einer schriftlichen</p>				

	Abschlussprüfung kontrolliert. Die Studierenden sollen dabei demonstrieren, dass sie den Stoff verstanden haben und kurz und prägnant darstellen können.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und Diskussion
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Benetka, Gerhard, (2008). Skriptum: Allgemeine Psychologie II, Wien: SFU-Skriptum</p> <hr/> <p>Bourdieu, Pierre, (1970). Zur Soziologie der symbolischen Formen. Frankfurt: Suhrkamp, 1974</p> <hr/> <p>Bourdieu, Pierre, (1979). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt: Suhrkamp, 1982</p> <hr/> <p>Bourdieu, Pierre, (1980). Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt: Suhrkamp, 1987</p> <hr/> <p>Bourdieu, Pierre, (2002). Ein soziologischer Selbstversuch. Frankfurt: Suhrkamp</p> <hr/> <p>Elias, Norbert, (1939a). Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. 2 Bde. Frankfurt: Suhrkamp, 1976</p> <hr/> <p>Elias, Norbert, (1939b). Die Gesellschaft der Individuen. In ders., Die Gesellschaft der Individuen. Frankfurt: Suhrkamp, 1987, S. 15-98</p> <hr/> <p>Foucault, Michel, (1961). Wahnsinn und Gesellschaft. Eine Geschichte des Wahns im Zeitalter der Vernunft. Frankfurt: Suhrkamp, 1969</p> <hr/> <p>Foucault, Michel, (1966). Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt: Suhrkamp, 1971</p> <hr/> <p>Foucault, Michel, (1969). Archäologie des Wissens. Frankfurt: Suhrkamp, 1973</p> <hr/> <p>Foucault, Michel, (1972). Die Ordnung des Diskurses. Frankfurt: Fischer, 1991</p> <hr/> <p>Foucault, Michel, (1975). Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt: Suhrkamp, 1977</p> <hr/> <p>Foucault, Michel, (1976). Sexualität und Wahrheit. Band 1: Der Wille zum Wissen. Frankfurt: Suhrkamp, 1977</p> <p>Horkheimer, Max, (1931). Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung. In ders., Sozialphilosophische Studien. Aufsätze, Reden und Vorträge 1930-1972. Frankfurt: Fischer, 1981, S. 33-46</p> <hr/> <p>Horkheimer, Max, (1937). Traditionelle und kritische Theorie.</p>

	In ders., Traditionelle und kritische Theorie. Frankfurt: Fischer, 1992, S. 205-269
	Horkheimer, Max, (1942). Vernunft und Selbsterhaltung. In ders., Traditionelle und kritische Theorie. Frankfurt: Fischer, 1992, S. 271-301
	Horkheimer, Max u. Adorno, TheodorW., (1947). Dialektik der Aufklärung. Frankfurt: Fischer, 1969
	Lévi-Strauss, Claude, (1955). Traurige Tropen. Frankfurt: Suhrkamp, 1991
	Lévi-Strauss, Claude, (1962). Das wilde Denken. Frankfurt: Suhrkamp
	Mauss, Marcel, (1925). Die Gabe. Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften. Frankfurt: Suhrkamp, 1968
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit empfohlen
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel	Entwicklungspsychologie – kognitive Entwicklung				
Lehrende/er	Univ.-Doz. Dr. Brigitte Sindelar				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	B
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Historische Aspekte der Entwicklungspsychologie Methoden der entwicklungspsychologischen Forschung Die somatische Ebene: Die Entwicklung des kindlichen Gehirns Die kognitive Ebene: Entwicklung der Informationsverarbeitung und des Denkens Theorien zur kognitiven Entwicklung: - Die kognitive Entwicklung des Kindes nach Jean Piaget - Jerome S. Bruner´s Theorie der kognitiven Entwicklung des Kindes Die Entwicklung der Sprache - Stadien der kindlichen Sprachentwicklung - Theorien zum Spracherwerb Das Netzwerk der kognitiven emotionalen und sozialen Entwicklung: Ein integratives Modell der kindlichen Entwicklung Kognitive Entwicklung und Pädagogik Kognitive Entwicklung über die Lebensspanne Störungen der kognitiven Entwicklung aus einer ganzheitlichen entwicklungspsychologischen Perspektive betrachtet</p>				

Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden kennen nach erfolgreicher Absolvierung der LV die Stadien der kognitiven Entwicklung und deren Störungen über die Lebensspanne. Sie sind imstande, die kognitive Entwicklung in ihrer Vernetzung und wechselseitigen Bedingtheit mit der emotionalen und sozialen Entwicklung zu verstehen. Die Bedeutung von Erziehung und pädagogischer Einflussnahme auf die kognitive Entwicklung ist ihnen geläufig.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Lehrvideos,
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Skriptum</p> <p>Weiterführende Literatur:</p> <p>Affolter, F. (1975). Perceptual processes, their disturbances and effects on educational achievements, especially on reading and writing skills. <i>Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie</i>, 3(2), S. 223 - 234 .</p> <p>Ciampi, L. (2005 [1997]). <i>Die emotionalen Grundlagen des Denkens. Entwurf einer fraktalen Affektlogik</i>. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.</p> <p>Krens, I., & Hüther, G. (2005). <i>Das Geheimnis der ersten neun Monate</i>. Düsseldorf, Zürich: Walter.</p> <p>Piaget, J. (1974). <i>Psychologie der Intelligenz. Das Wesen der Intelligenz. Die Intelligenz und die sensomotorischen Funktionen. Die Entwicklung des Denkens</i> (6. Aufl.). München: Kindler Verlag.</p> <p>Piaget, J. (2003 [1985]). <i>Meine Theorie der geistigen Entwicklung</i>. (R. Fatke, Hrsg., & H. Kober, Übers.) Weinheim-Basel-Berlin: Beltz.</p> <p>Sindelar, B. (2011). <i>Partielle Entwicklungsdefizite der Informationsverarbeitung: Teilleistungsschwächen als Ursache kindlicher Lern- und Verhaltensstörungen</i> (2., überarbeitete Aufl. 1. Auflage 1998). Wien: Austria Press.</p> <p>Sindelar, B. (2011). Erziehung - Schule - Pädagogik. In B. Rieken, B. Sindelar, & T. Stephenson, <i>Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Psychotherapie, Pädagogik, Gesellschaft</i> (S. 335-348). Wien New York: Springer.</p> <p>Sindelar, B. (2012). <i>Migration als Entwicklungsrisiko. Eine Untersuchung zur Sprachentwicklung von Vorschulkindern. Ergebnisbericht und Konsequenzen</i>. 1. Auflage 2008 (2. Aufl.). Wien: Sigmund Freud PrivatUniversität Verlag.</p> <p>Sindelar, B. (2013). <i>Von den Teilen zum Ganzen. Theorie und Empirie einer integrativen psychologischen und psychotherapeutischen Entwicklungsforschung</i>. Münster: Waxmann</p> <p>Slater, A., Gavin Bremer, G. (2006). <i>An Introduction to Developmental Psychology, Chapt. II bis IV</i>, Blackwell Publishing</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (Im Tagesstudium: 3 Halbtagsblöcke, im berufsbegleitenden Studium: 1 eineinhalbtägiger Block am Freitag und Samstag, keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen)

Prüfungsform	Schriftliche Prüfung. Jeder Prüfungsfrage ist auf dem Prüfungsbogen eine Punktezahl zugeordnet, die zur Note zugehörige Punktezahl ist auf dem Prüfungsbogen angegeben
---------------------	--

Titel	Sozialpsychologie				
Lehrende/er	Mag. Markus Brunner				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	B
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Die Vorlesung gibt einen Einblick in zentrale Kernfragen und -konzepte einer historisch reflektierten Sozialpsychologie. Am Beispiel der Sozialpsychologie von Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus und den Gefühlserbschaften des Nationalsozialismus wird der Verzahnung von individueller und kollektiver Geschichte nachgegangen. Einerseits sind die Gefühls- und psychischen Konfliktlagen der Menschen historisch entstanden und damit spezifisch gesellschaftliche, andererseits zeigen sich in gesellschaftlichen Prozessen diese Gefühls- und Konfliktlagen immer wieder und werden politisch genutzt. Ein spezifischer Fokus der Vorlesung liegt auf der Analyse von kollektiven - institutionellen und ideologischen - Abwehrmechanismen zur Bannung und Bekämpfung von Angst.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden sollen verstehen lernen, dass die Psychologie immer mit spezifisch historischen Menschen zu tun hat und erst ein Blick auf die gesellschaftlichen Bedingungen ihr Denken, Fühlen und Handeln verständlich machen kann. Sie sollen erkennen lernen, dass innere Konfliktlagen in Denkmustern und Institutionen kollektiv abgewehrt werden können (was auch für die therapeutische Arbeit wichtig werden kann). Schließlich sollen den Studierenden auch die Grenzen einer psychologischen Betrachtung gesellschaftlicher Prozesse nahegebracht werden: Aufgrund ihres historischen und gesellschaftlichen Charakters können Phänomene wie die in der Vorlesung untersuchten nur begriffen werden, wenn wir einen soziologischen und historischen Blick in die Entstehungsgeschichte der modernen Gesellschaft werfen.</p> <p>Formal sollen die Studierenden einen Umgang mit theoretischen Texten erlernen und lernen, selbständig in der Auseinandersetzung mit ihnen eine Argumentation zu entwickeln.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<p>Vorlesung mit viel Raum für Nachfragen und engagierte Diskussionen; gemeinsame Diskussion eines Films zum Thema (mit Übungsaufgaben für Kleingruppen); Lektüre theoretischer Texte, deren selbständige Aneignung für die Prüfung oder für die individuellen Hausarbeiten relevant ist.</p>				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und	<p>Vorlesungsskript; Freud (1921): Massenpsychologie und Ich-Analyse; Robert Waelder (1935): Ätiologie und Verlauf der</p>				

weiterführende Literatur)	<p>Massenpsychosen; Ernst Simmel (1946): Antisemitismus und Massenpsychopathologie; Birgit Rommelspacher (2009): Was ist eigentlich Rassismus?</p> <p>Weiterführend z.B.: Leo Löwenthal & Norbert Guterman (1949): Falsche Propheten; Theodor W. Adorno (1951): Die Freudsche Theorie und die Struktur der faschistischen Propaganda; Werner Bohleber (1991): Nationalismus, Fremdenhaß und Antisemitismus; Rolf Pohl (2009): Der antisemitische Wahn. Aktuelle Ansätze zur Psychoanalyse einer sozialen Pathologie; Guido Follert & Mihri Özdoğan (2011): Muslimenfeindschaft. Notizen zu einer neuen ideologischen Formation; Markus Brunner et al. (2012): Psychoanalytische Sozialpsychologie im deutschsprachigen Raum</p>
Frequenz und Anwesenheit	<p>In Blöcken (ideal wären zweiwöchentliche Sitzungen)</p>
Prüfungsform	<p>Wahlweise schriftliche Prüfung mit offenen Fragen oder schriftliche Seminararbeit.</p>

Modul C: Medizinische Grundlagen

1. Übersichtstabelle der Lehrveranstaltungen im Modul C

Lehrveranstaltung	Typ	SWS	ECTS	Semester
Einführung in die medizinische Terminologie	VO	2	3	1
Psychiatrie I	VO	1	1,5	1
Neurowissenschaftliche Grundlagen	VO	1	1,5	1
Psychiatrie II	VO	2	3	2
Rehabilitation, Sonder- und Heilpädagogik	VO	2	3	2
Psychopharmakologie	VO	2	3	3
Psychopharmakologie	PS	1	2	3
Psychosomatik	VO	2	3	4
Erste Hilfe	UE	1	1	4
Kinder- und Jugendpsychiatrie	VO	2	3	4

2. Beschreibung des Modul C: Medizinische Grundlagen

Das Modul C „Medizinische Grundlagen“ enthält Lehrveranstaltungen, die laut Psychotherapiegesetz für die Absolvierung des Propädeutikums (PthG § 3 (1)) erforderlich sind. Es wird in die medizinische Terminologie, neurowissenschaftliche Grundlagen sowie in die Erste Hilfe eingeführt. Darüber hinaus werden die Fachgebiete Psychiatrie, Psychosomatik, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychopharmakologie und der Rehabilitation, Sonder- und Heilpädagogik dargestellt.

2a. Inhalte und Qualifikationsziele

Kenntnisse

Die Studierenden erwerben Faktenwissen in medizinischer Terminologie, in den neurowissenschaftlichen Grundlagen sowie theoretische und praktische Kenntnisse in der Ersten Hilfe.

Darüber hinaus werden für die Psychotherapie relevante Grundkenntnisse der Psychiatrie, Psychosomatik, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychopharmakologie und der Rehabilitation, Sonder- und Heilpädagogik vermittelt.

Kognitive und praktische Fähigkeiten

Die Studierenden erwerben in diesem Modul ein Grundwissen in den genannten Fachbereichen; sie sollen einen Einblick in die Aufgaben und Arbeitsbereiche erhalten und auch einfache praktische Fähigkeiten erlernen.

Kompetenzen

Die StudentInnen erlangen die Kompetenz, naturwissenschaftliche Aussagen über Verhalten, Denken und Fühlen (dritte-Personen-Perspektive bzw. Beobachtungsperspektive) mit den erst- und zweitpersonalen Einsichten (Teilnehmerperspektive), wie sie die Psychotherapiewissenschaft bietet, zu kontrastieren. Sie erlangen ein grundlegendes Verständnis über Anwendung und Wirkungsweise von Psychopharmaka.

2b. Lehrformen

Vorlesungen, Proseminare, Übungen

2c. Voraussetzungen für die Teilnahme

Studienberechtigung an der SFU

2d. Arbeitsaufwand

24 ECTS

2e. Prüfungsformen und Notensystem

Siehe Prüfungsordnung

2f. Dauer des Moduls

B1-B4

2g. Verwendbarkeit des Moduls

Dieses Modul enthält Lehrveranstaltungen, die auf das psychotherapeutische Propädeutikum angerechnet werden können. Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltungen der ersten vier Semester, kann das Abschlusszertifikat des psychotherapeutischen Propädeutikums (erster Ausbildungsschritt der Psychotherapieausbildung PthG § 3 (1)) erworben werden.

2h. Häufigkeit des Angebots von Modulen

In B1, B2, B3, B4

2i. Geplante Gruppengröße

Je nach Lehrveranstaltungsart variierend, in VO und PS zwischen 60 und 90 Studierende, in UE Kleingruppen

3. Beschreibung der einzelnen Lehrveranstaltungen

3.1. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 1. Semesters

Titel	Einführung in die medizinische Terminologie				
Lehrende/er	Dr. Nikolaus Fiegl				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	C
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> - Relevantes aus der Entwicklung der Medizin, wichtige medizinische Schulen etc.; Medizinische Terminologie in Bezug auf lateinische/griechische Fachtermini ; derzeitige Strömungen in der Medizin; Entmystifizierung“ des medizinischen „Technolektes“; Grundlegende Grammatik der medizinischen Begriffsbildung; Interpretation medizinischer Begriffe in Befundberichten und Fachzeitschriften; Erläuterungen zum besseren Verständnis pathophysiologischer Abläufe und häufige praxisrelevante Erkrankungen; Geschichte der Beziehung zwischen Psychotherapie und Medizin – mit dem Schwerpunkt somatoformer Störungen; wichtige medizinische Aspekte aus der Psychosomatik; 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> - Ausrichtung des Seminars in Hinblick auf Teamfähigkeit des Psychotherapeuten im interdisziplinären Team mit dem Ziel Verständnis von medizinischen Grundbegriffen und Erkrankungen kennen zu lernen. - Interdisziplinarität - Vom Symptom zur Diagnose - Verständnis für den jeweils anderen Arbeitsbereich 				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag , Selbststudium, Reflexion Fallbeispiele				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Skriptum Literatur: Köhler, T. (2010): Medizin für Psychologen und Psychotherapeuten, Stuttgart : Schattauer Pritz, A. & Sonneck, G. (Hrsg.) (1990): Medizin für Psychologen und nichtärztliche Psychotherapeuten, Berlin; Heidelberg : Springer Pschyrembel (2009).Klinisches Wörterbuch, 260. Auflage, Berlin :				

	<p>de Gruyter</p> <p>Wikipedia die freie Encyklopädie</p> <p>Medizinische Terminologie (pdf) – Medizin Fakultät - Universität Greifswald</p> <p>Weblinks:</p> <p>Wikipedia die freie Encyklopädie</p> <p>www.akh-consilium.at</p> <p>Pubmed www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed</p> <p>Amersham Health Medcyclopädia</p> <p>http://www.amershamhealth.com/medcyclopaedia/</p> <p>On-Line Medical Dictionary http://cancerweb.ncl.ac.uk/omd/</p> <p>Roche Lexikon der Medizin http://www.gesundheit.de/roche/</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit wird empfohlen
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel	Psychiatrie I				
Lehrende/er	Dr. Klaus Paulitsch				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	C
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Einführung, Begriffsbestimmung, historische Perspektive, Versorgungsstrukturen in der Psychiatrie, Zwangsmaßnahmen in der Psychiatrie und rechtliche Rahmenbedingungen, Therapieverfahren, Ursachen von psychischen Störungen, Grundlagen der psychiatrischen Diagnostik, Psychopathologie				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Kenntnisse der Grundlagen der Psychiatrie				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Fallbeispiele, Darstellung der Psychopathologie durch SchauspielerInnen				
Materialien und Grundlagenliteratur	Klaus Paulitsch, Andreas Karwautz				

(Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Grundlagen der Psychiatrie UTB Facultas 2009
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung
Prüfungsform	schriftlich

Titel	Neurowissenschaftliche Grundlagen				
Lehrende/er	Univ.-Prof. Dr. Giselher Guttman				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	B
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Geschichtlicher Rückblick (Modellvorstellungen von der Antike bis zur Gegenwart). • Entwicklung des Zentralnervensystems und Grundlagen der funktionellen Neuroanatomie. • Neurophysiologische Grundlagen (Erregungstheorie, und Transmittersysteme). • Neuropsychologische Forschungsmethoden und bildgebende Verfahren (EEG, Slow Potential Topography, fMRI). • Neuropsychologie veränderter Bewusstseinszustände (Hypnose, Trance, Meditation). <p>Stress, Angst, Belastung und therapeutische Anwendungen (Biofeedback, Therapiebegleitende Psychophysiologie).</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Lernziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis des gegenwärtigen Wissensstandes. Überblick über Grundbegriffe und Modellvorstellungen der Neurowissenschaft. Diagnostische und therapeutischen Anwendungen (Therapiebegleitende Psychophysiologie, Biofeedback und Neurofeedback). <p>Lernergebnisse: In schriftlichen Prüfungen an drei zur freien Wahl gestellten Terminen wird das Erreichen des Lehrzieles überprüft. Die bisherigen Erfahrungen sind durchgehend positiv. Negative Bewertungen lagen meist im Bereich von 10 %.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Seminaristisch gestalteter Vorlesungsbetrieb				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre (Zwei Werke zur Auswahl): John P.J. Pinel (1997). <i>Biospsychologie</i>. Heidelberg: Spektrum. Niels Birbaumer & Robert F. Schmidt (1990). <i>Biologische Psychologie</i>. Berlin: Springer. John Nolte (2007). <i>Elsevier's Integrated Neuroscience</i>. Mosby: Elsevier.</p>				

	<p>Solomon H. Snyder (1988). <i>Chemie der Psyche</i>. Heidelberg: Spektrum.</p> <p>Weiterführende Literatur (Ein Werk zur Auswahl):</p> <p>John Nolte (1995). <i>The Human Brain</i>. Mosby: Elsevier.</p> <p>Gerhard Roth (2001). <i>Fühlen, Denken, Handeln – wie das Gehirn unser Verhalten steuert</i>. Frankfurt: Suhrkamp.</p> <p>Gerhard Roth (1994). <i>Das Gehirn und seine Wirklichkeit</i>. Frankfurt: Suhrkamp.</p> <p>Erhard Oeser (2002). <i>Geschichte der Hirnforschung: Von der Antike bis zur Gegenwart</i>. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.</p> <p>Eric Kandel (2006). <i>Auf der Suche nach dem Gedächtnis</i>. München: Siedler.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (Im berufsbegleitenden Studium: 3halbtägige Blöcke an Freitagen, keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen.
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung. Jeder Prüfungsfrage ist auf dem Prüfungsbogen eine Punktezahl zugeordnet, die zur Note zugehörige Punktezahl ist auf dem Prüfungsbogen angegeben

3.2. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 2. Semesters

Titel	Psychiatrie II				
Lehrende/er	Dr. Matthias Thalhammer				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	C
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Schizophrenie und sonstige psychotische Störungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schizophrenie - Schizoaffektive Störung - Akute psychotische Störung - Wahnhafte Störung - Stillpsychose <p>Affektive Störungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Depression - Bipolare affektive Störung <p>Neurotische, Belastungs- und somatoforme Störungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Angststörungen - Zwangsstörung - Psychische Reaktionen auf Belastungen - Dissoziative Störungen - Somatoforme Störungen <p>Essstörungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anorexia nervosa 				

	<ul style="list-style-type: none"> - Bulimie Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen - Spezifische Persönlichkeitsstörungen (z. B. paranoid, emotional instabil, narzisstisch, dependent) - Sonstige Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen Suizidalität Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängigkeit - Alkoholabhängigkeit - Drogenabhängigkeit (u. a. Opiate, Cannabis, Kokain) - Medikamentenabhängigkeit (Benzodiazepine) - Nikotinabhängigkeit Organische psychische Störungen - Demenz - Delir - Organische Psychosyndrome
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung in der Lage, häufige psychische Erkrankungen – wie etwa affektive Störungen – zu erklären. Sie haben Grundkenntnisse über deren Häufigkeit, Ursachen, Symptome sowie Verlaufsformen und können sie gegen andere psychische Erkrankungen abgrenzen. Sie wissen über die wichtigsten biologischen und psychosozialen Therapieverfahren Bescheid. Sie kennen Möglichkeiten und Grenzen der psychotherapeutischen Behandlung von psychischen Erkrankungen und sollen erkennen, in welchen Fällen es psychiatrischer Betreuung bedarf. Sie erwerben damit Kompetenzen zur Zusammenarbeit mit psychiatrischen Einrichtungen.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<p>Vortrag</p> <p>Demonstration von psychischen Erkrankungen (Filmmaterial, Rollenspiele, ev. durch SchauspielerInnen)</p> <p>Lösen von Fallbeispielen</p>
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre:</p> <p>Skriptum</p> <p>Paulitsch K., Karwautz A. Grundlagen der Psychiatrie. Wien: facultas.wuv; 2008.</p> <p>Weiterführende Literatur:</p> <p>Paulitsch K. Grundlagen der ICD-10-Diagnostik. Wien: facultas.wuv; 2009.</p> <p>Lieb K., Frauenknecht S., Brunnhuber S. Psychiatrie und Psychotherapie. 7. Aufl. München: Urban & Fischer Verlag; 2012.</p> <p>Dilling H, Mombour W, Schmidt MH, Schulte-Markwort E, Hrsg. Internationale Klassifikation psychischer Störungen: ICD-10 Kapitel V (F). Diagnostische Kriterien für Forschung und Praxis. 5. Aufl. Bern: Verlag Hans Huber; 2011.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (im Tagesstudium sechs Halbtagsblöcke, im berufsbegleitenden Studium zwei eineinhalb tägige Blöcke (Fr. u. Sa.), keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit empfohlen
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel	Rehabilitation, Sonder- und Heilpädagogik				
Lehrende/er	Mag. Dr. Dorothea Oberegelsbacher				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	C
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Das Wissen aus Heilpädagogik und Rehabilitation wird mittels einer Auswahl an signifikanten Kapiteln gelehrt und mit psychotherapiewissenschaftlichen und psychotherapeutischen Fragestellungen in Beziehung gesetzt.</p> <p><u>I.) Allgemeine Heilpädagogik:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Behinderungsbegriffe (z.B. als medizinische Kategorie, als Etikett, als Gesellschaftsprodukt) • Stigmatisierung (Fremdheit / Stigma / das Andere) • Formen der Behinderung • Leitideen im Umgang mit Behinderung (Normalisierung, Integration, Inclusion etc.) <p><u>II.) Spezielle Heilpädagogik:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Ursachen für Behinderung (medizinisch, psychologische, psychosoziale) • Erkennen von Behinderung (geistige Behind.; Lernbehind.; erworbene Behind.) • Eugenik (Pränataldiagnostik und Psyche); • Frühförderung – Erwachsenenalter - Alter (Lebensentwürfe) • Familie u. Behinderung (Partner, Geschwister) <p><u>III.) Psychotherapie:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Problemfelder bei Angehörigen • Fallbeispiele Geschwister • Problemfelder bei intellektueller Behinderung • Psy-Diagnosen • Behandlungsansätze (Kommunikation und psychodynamisches Arbeiten) • Therapieziele-Fallbeispiele. <p><u>IV) Rehabilitation:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Definition- Arbeitsfelder – Problemfelder • Berufsbezogene Rehab. und Psychotherapie • Psychiatrische Rehabilitation (Anliegen an die Psychotherapie: stationär und ambulant) • Fallbeispiele – Lebensberichte • Neurorehabilitation (Anliegen an die Psychotherapie: stationär und ambulant) • Fallbeispiele – Lebensberichte 				
Lernziele und Lernergebnisse	Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollen die				

(Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)

Studierenden eine Grundorientierung über Basiskonzepte zur Behindertenarbeit und zur Erklärung von Behinderung haben. Sie kennen die Hauptursachen für Behinderung jenseits medizinisch/genetischer Erklärungen und haben Kenntnisse über den Prozess des „behindert Werdens“ aus soziologischer, psychologischer, psychosozialer, vor allem aber aus psychodynamischer Sicht. Sie kennen die Hauptprobleme rund um verschiedene Arten und Schweregrade von Behinderung.

In besonderer Weise wissen sie um Methoden, die das Verstehen und Interpretieren in einem (prozessorientierten) Kommunikationsprozess ermöglichen, der durch Verbalisierungsschwäche erschwert ist. Sie lernen die Arbeitsweise der Psychotherapie bei Menschen mit intellektuellen oder anderen Behinderungen kennen.

Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen

Die Studierenden haben die grundsätzliche Fähigkeit erworben, die Lerninhalte mit eigenen Beobachtungen oder Erfahrungen aus der Begegnung mit geistig oder psychische behinderten Menschen in Beziehung zu setzen. Sie können sich durch unterschiedliche anschauliche Therapieschilderungen nun in diese Personen besser einfühlen, haben forschende Neugier entwickelt und verfügen über mehr emotionale Toleranz gegenüber unverständlichen und daher „befremdlichen“ Äußerungen oder Verhaltensweisen dieser Personengruppe.

Lernergebnisse

- Verinnerlichung grundlegender Kenntnisse in Behindertentheorie und Behinderten-Psychotherapie sowie in psychiatrischer und neurologischer Rehabilitation;
- Kenntnisse, um in einen direkten helfenden Kontakt mit diesen Personengruppe einzutreten;
- dadurch die grundsätzliche Bereitschaft, auch selbst einen therapeutischen Beziehungsprozess anzubahnen. Sich auf eigenes Fühlen, Intuition und auf einen kreativen Prozess einlassen zu können.

Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende

Frontaler Vortrag; Fallbeispiele; Film- und Audiomaterial; Demonstrationen und Übungen zur nonverbalen therapeutischen Kommunikation; Konversatorium

Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)

Pflichtliteratur: Skriptum Teil I+II, Teil III, Teil IV

Unter anderen darin zitiert und somit bei Abwesenheit von der Vorlesung empfohlen:

-Buchner Tobias (2006): „...dass du alles sagen kannst, was du denkst, und dass du dich nicht zurückhalten sollst und so...“ Psychotherapie aus der Sicht von Menschen mit geistiger Behinderung . In Hennicke Klaus (2006)(Hrsg.). Psychologie und geistige Behinderung. Materialien der DGSGB, Bd. 12 Berlin:

Eigenverlag klaus.hennicke@gmx.de

-Carda-Döring Claudia et.al. (2009). Berührt –Alltagsgeschichten von Familien mit behinderten Kindern. Brandes & Apsel

-Caritas Diözese St.Pölten (Hg.) (2000). Lebensabschnitte – Menschen mit geistiger Behinderung im Alter. Tagungsbroschüre 24.-25. März 2000. Eigenverlag

-Gaedt Christian (1987). Psychotherapie bei geistig Behinderten. Beiträge psychoanalytischer Entwicklungspsychologie. Neuerkeröder Beiträge, Bd 3 Evangelische Stiftung Neuerkeröde.W-3305 Sickinge.

-Hensle Ullrich (1988). Einführung in die Arbeit mit Behinderten. UTB Heinemann Evelyn, de Groef Johan (Hg.) (1997).

-Hennicke Klaus (2006)(Hrsg.). Psychologie und geistige Behinderung. Materialien der DGSGB, Bd. 12 Berlin: Eigenverlag klaus.hennicke@gmx.de

-Lempp, R. (1978): Frühkindliche Hirnschädigung und Neurose. Verlag Hans Huber, Bern.

-Lotz Winfried, Stahl Burkhard, Irblich Dieter (Hrsg.) (1996). Wege zur seelischen Gesundheit für Menschen mit geistiger Behinderung. Göttingen: Hans Huber

-Müller-Hohagen Jürgen (1993). Psychotherapie geistig behinderten Kindern und ihrer Familien. Geistige Behinderung 26, 226-236

-Oberegelsbacher, D. (2001): Musiktherapie als psychotherapeutischer Weg bei geistig behinderten Erwachsenen. In: Storz, D., Oberegelsbacher, D. (Hrsg.): Theorie und klinische Praxis. Wiener Beiträge zur Musiktherapie, Bd.3. Edition Praesens, Wien, 217—226 E-book: http://www.praesens.at/praesens2013/wp-content/uploads/daten/eBooks/eBook_978-3-7069-0127-7.pdf

-Oberegelsbacher Dorothea (2008). Störungsmöglichkeiten. In Decker-Voigt, Oberegelsbacher, Timmermann. Lehrbuch Musiktherapie (Kap. 15.1.2 / S.138-141)

-Oberegelsbacher Dorothea (2007). "...eine Psychotherapie wie jede andere auch". In Caritas Erzdiözese Wien (2007), Die Institution Geistige Behinderung aus psychotherapeutischer Sicht. Tagungsbericht S.41-53

-Perathoner Daniela (2004). Edwins Welt. Kurzfilm

Frequenz und Anwesenheit

Blockveranstaltungen (Im Tagesstudium: 6 Halbtagsblöcke im berufsbegleitenden Studium: 2 eineinhalbtägige Blöcke am Freitag und Samstag, keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird sehr empfohlen

Prüfungsform	Schriftliche Prüfung
--------------	----------------------

3.3. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 3. Semesters

Titel	Psychopharmakologie				
Lehrende/er	Dr. Sylvia Schabschneider				
Art der Lehrveranstaltung	VO/PS	ECTS	3/2	Modul	C
Semesterstunden	2/1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Inhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für den Beruf eines nichtärztlichen Psychotherapeuten ist es wichtig, einige grundlegende Dinge über Psychopharmaka zu wissen und auch sich des Umstandes bewusst zu sein, dass es für Psychopharmaka klare Indikationen gibt und Psychopharmaka nicht durch Psychotherapie ersetzt werden können. Das Verständnis über Psychopharmaka soll dazu beitragen, diese nicht als Konkurrenz zur Psychotherapie zu sehen und auch deren Notwendigkeit im Sinne einer effizienten Behandlung eines Patienten zu akzeptieren. Im Zusammenhang mit einer Behandlung eines Patienten ist immer ein Gesamtbehandlungsplan ins Auge zu fassen. • Die neurobiologischen Grundlagen, die Pharmakodynamik und die psychopharmakologischen Behandlungsstrategien sind komplex und werden neben der Hauptvorlesung mit einem anschließenden Seminar angeboten. • Dabei wird eine Fokussierung auf die großen Substanzgruppen der Antidepressiva, Neuroleptika, Hypnotika, Anxiolytika, Phasenprophylaktika und Stimmungsstabilisatoren, Antidementiva, Psychostimulantien, Psychopharmaka zur Behandlung von Abhängigkeit und Entzugssyndromen, Psychopharmaka in der Geriatrie und in der Schwangerschaft sowie deren therapeutischen Einsatz erfolgen. • Zu allen Substanzgruppen werden ein einführendes Dokument mit erklärenden Grafiken und übersichtliche Tabellen zur Verfügung gestellt werden, das notwendiges Wissen in Bezug auf die psychotherapeutischen Erfordernisse vermittelt. • Dabei wird auf die neurobiologischen Grundlagen, die Wirkmechanismen und die allgemeinen Therapieprinzipien eingegangen. Detailliert werden klinische Indikationen und Behandlungshinweise beschrieben. Behandlungsstrategien bei ungenügender Response bzw. bei Therapieresistenz werden ebenfalls dargestellt. • Darüber hinaus werden pharmakokinetische Daten wie 				

	<p>Dosierung, t_{max}, t_{1/2} , Bioverfügbarkeit, steady-state und therapeutische Plasmakonzentrationen im Rahmen des therapeutischen Drug-Monitorings präsentiert. Den Themengebieten Nebenwirkungsspektrum, Kontraindikationen und Interaktionen mit anderen Medikamenten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.</p>
<p>Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)</p>	<p>Lernziele des Angebots</p> <ul style="list-style-type: none"> • Zu den psychiatrischen Krankheitsbildern der Depression, der Manie, der Zwangsstörung, der Angst- und Panikstörungen, der Schlafstörungen, der schizophrenen und schizoaffektiven Störungen und der akuten psychotischen Störungen, der Schmerzstörungen, der akuten und chronischen organischen Psychosyndrome, der Abhängigkeits-, Intoxikations- und Entzugssyndrome, der Eßstörungen, der Persönlichkeitsstörungen und zu psychiatrischen Notfällen werden psychopharmakologische Kasuistiken in den Seminaren angeboten. <p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Die Inhalte der Psychopathologie, der neurophysiologischen Grundlagen und der psychiatrischen Krankheitslehre sind Voraussetzung.</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen Grundlegendes Verständnis allgemeiner pharmakologischer Mechanismen am Menschen in vereinfachter Form. Erweiterte Kenntnis über die Wirksamkeit der verschiedenen Psychopharmaka, deren therapeutischen Einsatz, unerwünschte Arzneimittelwirkungen, Zusammenhang von Psychopharmakotherapie und Psychotherapie.</p> <p>Lernergebnisse Die Studenten der Psychotherapiewissenschaften sollen nach Abschluss der Lehrveranstaltung den aktuellen Stand zu den wesentlichen und praxisrelevanten neurobiologischen Grundlagen der Psychopharmakotherapie kennen. Daneben sollen sie sich grundlegende Kenntnisse zu der psychopharmakologischen Behandlung von psychischen Erkrankungen erarbeiten.</p>
<p>Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende</p>	<p>VO: Frontalvorlesung Vorlesung mit medialer Unterstützung. Eine Beteiligung der Studierenden am Diskurs wird erwartet. PS: Erarbeitung des in der VO dargestellten Lehrmaterials anhand von Beispielen und in Gruppenarbeiten</p>
<p>Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)</p>	<p>Literatur Benkert, Otto / Hautzinger, Martin / Graf-Morgenstern, Mechthild: Psychopharmakologischer Leitfaden für Psychologen und Psychotherapeuten Benkert, Otto / Hippus, Hanns: Kompendium der Psychiatrischen Pharmakotherapie</p>
<p>Frequenz und Anwesenheit</p>	<p>Blockvorlesungen Anwesenheitspflicht im PS</p>

Prüfungsform	VO: Schriftliche Prüfung PS: Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung
---------------------	---

3.4. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 4. Semesters

Psychosomatik	
Titel	
Lehrende/er	Univ.-Doz. DDr. Reinhard J. Boerner
Art der Lehrveranstaltung	VO ECTS 3 Modul C
Semesterstunden	2
Angeboten im Semester	Sommersemester
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> ○ Geschichtliche Entwicklung, aktuelle Konzepte ○ Philosophische und wissenschaftstheoretische Grundlagen ○ Unterschiedliche Definitionen von Psychosomatik ○ Grundzüge psychoanalytischer Psychosomatik ○ Grundzüge der Verhaltensmedizin ○ Schulenübergreifende integrative Theorien ○ Biologische Grundlagen ○ Klinische Anwendungsgebiete ○ Kardiale Erkrankungen, chronische Schmerzen ○ Patientenbeispiel mit koronarer Herzerkrankung
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> ○ Kenntnisse unterschiedlicher psychosomatischer Theorien und ihrer geschichtlichen Entwicklung ○ Wissen und Reflexion philosophischer und wissenschaftstheoretischer Voraussetzungen („Leib-Seele-Problem“) ○ Kennenlernen von Anwendungsmöglichkeiten psychosomatischer Theorien und Therapien bei verschiedenen psychosomatischen Störungen ○ Erarbeitung psychosomatischer Hypothesen sowie Therapieansätze an einem Patientenbeispiel
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Präsentation (Powerpoint), Diskussion, aktive Erarbeitung eines psychosomatischen Falls
Materialien und Grundlagenliteratur	Ehlert U (Hrsg.) (2003) Verhaltensmedizin. Springer Berlin, Heidelberg.

(Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Ladwig KH, Lederbogen F, Albus C, et al. (2013) Positionspapier zur Bedeutung von psychosozialen Faktoren in der Kardiologie. Update 2013 Kardiologie, 1: 7-27. Meichenbaum D (2012) Intervention bei Stress. Bern, Huber, 3. Aufl., (Erste Ausgabe 1985 Pergamon Press). Rudolf G. Henningsen P (2008) Psychotherapeutische Medizin und Psychosomatik. Thieme, Stuttgart. Uexküll Th von (2011) Psychosomatische Medizin. Urban & Fischer, 7. Aufl. Föste KH (2014) Wenn das Herz nicht mehr Schritt hält. Der Sturz aus dem Leben und mein Weg zurück. Mit wissenschaftlichen Kommentaren von Univ. Doz. Dr. Dr. RJ Boerner und Dr. H. Schnoor. Kösel, München.
Frequenz und Anwesenheit	
Prüfungsform	Schriftlich: Multiple choice sowie freie Fragen

Titel	Erste Hilfe				
Lehrende/er	Dr. Nikolaus Fiegl				
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	1	Modul	C
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Erste Hilfemaßnahmen in medizinischen Notfällen. Erlern und geübt werden soll: Wiederbelebnungsmaßnahmen, Erstversorgung und richtiges Handeln bei Unfällen, bei Verletzungen, Kreislaufversagen mit oder ohne Herzstillstand, Hyperventilationen, epileptischen Anfällen, Schockzuständen usw.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sind in der Lage bei Bedarf entsprechende Erste Hilfemaßnahmen zu leisten.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und praktische Übungen				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Skriptum				
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht				
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung				

Titel	Kinder- und Jugendpsychiatrie				
Lehrende/er	Univ.-Prof. Dr. Max Friedrich				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	C
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Historische Entwicklung der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit besonderer Berücksichtigung ihrer Rolle in der Zeit des Nationalsozialismus;</p> <hr/> <p>Kinder- und Jugendpsychiatrie als multiprofessionelles und interdisziplinäres medizinisches Fachgebiet</p> <hr/> <p>Entwicklungspsychopathologische Symptome in ihrer Phasenspezifität, das adaptive Potential als Produkt von Vulnerabilitätsfaktoren und projektiven Faktoren,</p> <hr/> <p>Wechselwirkungen zwischen somatischen und psychischen Bedingungen (somatisch bedingte psychische Störungen; psychisch bedingte somatische Störungen)</p> <hr/> <p>Überblick über die kinderneuropsychiatrische Nosologie sowie der Differentialdiagnose kinder- und jugendpsychiatrischer Störungen; aktuelle epidemiologische Aspekte,</p> <hr/> <p>Sozialpädagogischer Hintergrund sozialisationsbedingter Störungen; Strukturen sozialpädagogischer und psychotherapeutischer Betreuungsmöglichkeiten im Kindes- und Jugendalter, die besondere Situation der Ethik in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Lernziele des Angebots</p> <hr/> <p>Die Spezifika der Kinder- und Jugendpsychiatrie, aber auch ihre Gemeinsamkeiten mit der Erwachsenenpsychiatrie zu kennen, die Phasenspezifität entwicklungspsychopathologischer Symptome in Kategorie und Dimension zu erfassen</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen</p> <hr/> <p>Differenzierte Beobachtung und Zuordnung entwicklungspsychopathologischer Symptome ohne inadäquate Hypothesenbildung zur Ätiologie, methodischer Zugang zur Symptomerfassung Lernergebnisse</p> <hr/> <p>Kenntnis der Nosologie sowie der psychopathologischen Symptome in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in ihrer Phasenspezifität</p>				

Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und Diskussion
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Berger E: Verfolgte Kindheit – Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-Sozialverwaltung, Böhlau, Wien Köln Weimar, 2007</p> <hr/> <p>Lehmkuhl U (Hg): Ethische Grundlagen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2003</p> <hr/> <p>Resch W et al: Entwicklungspsychopathologie des Kindes und Jugendalters, Beltz, 2. Auflage 1999</p> <hr/> <p>Spiel w, Spiel g: Kompendium der Kinder- und Jugendneuropsychiatrie, UTB Ernst Reinhardt Verlag, München Basel 1987</p> <hr/> <p>Steinhausen H C : Lehrbuch der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Urban u. Fischer, München, 5.Aufl. 2002</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Modul D: Praxeologie

1. Übersichtstabelle der Lehrveranstaltungen im Modul D

Lehrveranstaltung	Typ	SWS	ECTS	Semester
Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens	PPR		4	1
Reflexion des Praktikums I	PRS	0,5	0,5	1
Persönlichkeitsentwicklung I	PE	1	1	1
Psychosoziale Interventionsformen I	PS	2	4	2
Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens	PPR		5,5	2
Persönlichkeitsentwicklung II	PE	1	1	2
Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens	PPR		4,5	3
Persönlichkeitsentwicklung II	PE	1	1	3
Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens	PPR		4,5	4
Ethik	VO	1	1,5	4
Ethik	PS	1	2	4
Psychosoziale Interventionsformen II	PS	2	3	4
WPF Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens	MPR		6,5	5
WPF Reflexion des Praktikums V	PRS	2	3	5
WPF Persönlichkeitsentwicklung I	MPE	2	2	5
Grundlagen der psychotherapeutischen Gesprächsführung	UE	1	1	5
WPF Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens	MPR		4,5	6
WPF Persönlichkeitsentwicklung II	MPE	2	2	6
Krisenintervention	PS	1	2	6

2. Beschreibung des Modul D: Praxeologie

Inhaltlicher Schwerpunkt des Modul D liegt auf der Erwerbung praktischer Erfahrungen, die den gesetzlichen Ausbildungsrichtlinien entsprechend (PthG § 5. (1)) in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens erworben werden müssen. Ergänzend dazu bieten die Lehrveranstaltungen Ethik, Psychosoziale Interventionsformen und Krisenintervention auch theoretischen Hintergrund zur Erschließung der Praxisfelder. Reflexion des Praktikums und Persönlichkeitsentwicklung liefern den für die Ausbildung zur Psychotherapeutin essentiellen Aspekt der Selbstreflexion und Dokumentation der praktischen Erfahrungen.

2a. Inhalte und Qualifikationsziele

- **Kenntnisse**

Die Studierenden erlangen in den Semestern B1-B4 in den 480 zu absolvierenden Praktikumsstunden einen Anteil für den Propädeutikumsabschluss und damit für die Aufnahme in das Wahlpflichtfach. Sie lernen die Arbeitsweise verschiedener psychosozialer Einrichtungen kennen und gewinnen erste Eindrücke in der Interaktion mit Personen, die psychische Probleme haben. In den ersten vier Semestern sind die Praktika, Reflexion und Persönlichkeitsentwicklung noch nicht methodenspezifisch. Ab dem 5. Semester entscheiden sich die Studierenden für das Wahlpflichtfach und für eine bestimmte psychotherapeutische Schule. Sie beginnen mit methodenspezifischer Lehrtherapie.

- **Kognitive und praktische Fähigkeiten**

Neben den praktischen Erfahrungen in Einrichtungen des Gesundheits- und Sozialwesens verfügen die Studierenden nach Abschluss des Moduls über die Fähigkeiten diese zu reflektieren und zu dokumentieren. Im schriftlichen Praktikumsbericht am Ende des vierten Semesters sind die Studierenden gefordert, theoretische und praktische Kenntnisse zu verknüpfen und zu demonstrieren. Sie haben die Beobachtungsfähigkeit, die Fähigkeit, äußere Einflüsse und persönliche Reaktionen darauf differenzieren zu können, erworben. Ihnen werden eine klare Vorstellung von kompetentem Handeln und berufsethische Rahmenbedingungen im professionellen Umfeld vermittelt.

- **Kompetenzen**

Die Studierenden erweitern durch die Praxis, Reflexion und Persönlichkeitsentwicklung ihre Kompetenzen im Hinblick auf psychotherapeutische Haltung, soziale Interventionsformen und psychische Krisenintervention. Sie erlangen damit die sozialen Grundkompetenzen, die für die Ausübung des Berufs Psychotherapeutin erforderlich sind.

2b. Lehrformen

Vorlesung, Praktikum, Praktikumsreflexion in Kleingruppen; Persönlichkeitsentwicklung in Kleingruppen intern und im Einzelsetting extern.

2c. Voraussetzungen für die Teilnahme

Studienberechtigung an der SFU; für die methodenspezifischen Lehrveranstaltungen die erfolgreiche Aufnahme in dein Wahlpflichtfach.

2d. Arbeitsaufwand

53,5 ECTS

2e. Prüfungsformen und Notensystem

Siehe Prüfungsordnung

2f. Dauer des Moduls

B1-B6

2g. Verwendbarkeit des Moduls

Umfasst den praktischen Teil der Voraussetzungen für den Abschluss des Propädeutikums

2h. Häufigkeit des Angebots von Modulen

Von B1-B6

2i. Geplante Gruppengröße

Variiert: in den Vorlesungen und Proseminaren 60 bis 90 Studierende, in der Persönlichkeitsentwicklung und Praktikumsreflexion Kleingruppen

3. Beschreibung der einzelnen Lehrveranstaltungen

3.1. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 1. Semesters

Titel	Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens				
Lehrende/er					
Art der Lehrveranstaltung	PPR	ECTS	4	Modul	D
Semesterstunden					
Angeboten im Semester	B1 – B4				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach PTW Studiengang Bakkalaureat				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Der erste Teil des Praktikums im Rahmen des Bakkalaureatsstudiums (B1-B4) ist Teil des Studiums der Psychotherapiewissenschaft und Voraussetzung für den Abschluss des psychotherapeutischen Propädeutikums. „Das Praktikum gemäß §3 Abs. 2 Z 2 ist im Rahmen einer Einrichtung des Gesundheits- oder Sozialwesens, die der psychosozialen Versorgung der Bevölkerung dient und der neben dem Leiter noch mindestens zwei weitere fachlich qualifizierte Mitarbeiter angehören, zu absolvieren.“				

	Das zu absolvierende Praktikum muss mindestens 480 Stunden umfassen und setzt sich aus 460 Praktikumsstunden und 20 Stunden Beobachtung an der SFU Ambulanz zusammen.
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden beginnen durch den praktischen Umgang mit verhaltensauffälligen bzw. sich in Lebenskrisen befindlichen Menschen ihre sozialen und therapeutischen Kompetenzen zu erweitern bzw. zu entwickeln.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Aktive Teilnahme
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	
Frequenz und Anwesenheit	
Prüfungsform	Schriftlicher Praktikumsbericht

Titel		Reflexion des Praktikums			
Lehrende/er	VertreterInnen verschiedener, an der SFU gelehrt Psychotherapieschulen				
Art der Lehrveranstaltung	PRS	ECTS	0,5	Modul	D
Semesterstunden	0,5				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Das Seminar dient der Auseinandersetzung mit den Erfahrungen, die im Praktikum gemacht werden. Die Studenten verfassen Berichte über ihre Tätigkeit und ihre Eindrücke in der Institution und stellen diese im Seminar vor. Die Diskussion dieser Erfahrungen in der Gruppe soll die Beobachtungsfähigkeit, die Fähigkeit, äußere Einflüsse und persönliche Reaktionen darauf differenzieren zu können, erweitern und eine klare Vorstellung von kompetentem Handeln im professionellen Umfeld ermitteln.</p> <p>Beispiel Existenzanalyse Dr. Astrid Görtz: Demonstration des phänomenologischen Vorgehens anhand konkreter supervisorischer Fragestellungen der Studierenden</p> <p>Fallsupervision</p> <ul style="list-style-type: none"> - Selbsterfahrung hinsichtlich der Beziehung zu den Klienten - Verstehen des Leidenszustandes des Klienten - erste Erarbeitung eines möglichen therapeutischen Vorgehens unter Einbindung theoretischer Inhalte aus der 				

	<p>existenzanalytischen Psychopathologie</p> <p>Allgemeine Supervision</p> <ul style="list-style-type: none"> - selbsterfahrerische Reflexion der eigenen Position innerhalb der Praktikums-Institution - Kritische Reflexion und Stellungnahme zur Praktikums-Institution
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden entwickeln eine berufliche Identität und erwerben durch Entwicklungsschritte eine professionelle Kompetenz. Die innere Bezugnahme zu dem Außen Erlebten schafft Bewusstheit und Erkennen. Dies bildet die Grundlagen von Psychohygiene, Konfliktverarbeitung, Abgrenzung uvm.</p> <p>Beispiel Existenzanalyse: Erstes Verständnis für die begegnende Haltung gegenüber dem Klienten auf Basis des existenzanalytischen Menschenbildes</p> <p>Erste Praxis des phänomenologischen Vorgehens in der existenzanalytischen Psychotherapie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abgrenzung zu lösungsorientiertem Vorgehen - Abgrenzung zu interpretativem Vorgehen - Abgrenzung zu kathartischem Vorgehen <p>Erstes Verständnis für psychische Dynamiken aus Sicht einer personal-existentialen Motivationslehre</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<p>Einzelarbeit</p> <p>Gruppengespräch</p>
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Weiterführende Literatur: Längle, A. (2013). Lehrbuch der Existenzanalyse. Grundlagen. Wien: Facultas</p>
Frequenz und Anwesenheit	Durchgehende Anwesenheit erforderlich
Prüfungsform	Aktive Mitarbeit

Titel		Persönlichkeitsentwicklung I			
Lehrende/er	Vertreter verschiedener Therapieschulen (Systemische Familientherapie, Psychoanalyse, Individual Psychologie, Integrative Gestalttherapie, Personenzentrierte Psychotherapie, Existenzanalyse)				
Art der Lehrveranstaltung	PE	ECTS	1	Modul	D
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung PTW Studiengang Bakkalaureat				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Diese Lehrveranstaltung dient der Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. In der Gruppe setzt sich jeder einzelne einerseits mit				

	<p>seiner speziellen Art der Interaktion und seinem individuellen Empfinden auseinander, andererseits mit dem Verhalten und den Äußerungen der anderen Teilnehmer.</p> <p>Die Persönlichkeitsentwicklung wird in mehreren Gruppen und in verschiedenen psychotherapeutischen Schulen angeboten, die die Studierenden frei wählen können.</p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Ziel der Lehrveranstaltung ist die Entwicklung der Fähigkeit, innere Prozesse wahrzunehmen und diese im Gruppenkontext zum Ausdruck zu bringen.</p> <p>Die Studierenden haben die Möglichkeit die Herangehensweise verschiedener Therapieschulen in der Persönlichkeitsentwicklung kennenzulernen.</p> <p>Die Methode der Selbsterfahrung variiert je nach Therapieschule, z.B. Gruppenpsychoanalyse in der psychoanalytischen Persönlichkeitsentwicklung.</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Teilnahme am Gruppenprozess
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Einführende Literatur zum Selbststudium</p> <p>S. Freud, Das Unbewusste, Freud-Studienausgabe, Band IV, S.119 (Verlag S. Fischer, GmbH, Frankfurt am Main , 1975)</p> <p>Theoriebildungen zur Gruppenpsychoanalyse, Irmgard Wellert in A. Pritz/E. Vykoukal Gruppenpsychoanalyse, S. 15 Facultas Universitätsverlag, Wien, 2003</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheit ist Pflicht
Prüfungsform	Aktive Mitarbeit

3.2. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 2. Semesters

Titel		Psychosoziale Interventionsformen I				
Lehrende/er	Mag. Katharina Reboly					
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	4	Modul	D	
Semesterstunden	2					
Angeboten im Semester	Sommersemester					
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW					
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Einführung in das psychosoziale Feld, Kennenlernen der verschiedenen Berufsgruppen (Multiprofessionalität) Indikation – Kontraindikation Einführung in Art Brut/Outsider Kunst</p>					
Lernziele und Lernergebnisse	Kennenlernen des psychosozialen Feldes wie angrenzende Berufsgruppen und Einrichtungen					

(Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Bedeutung von Indikation und psychosozialer Intervention Verinnerlichung verschiedener Interventionsformen, -möglichkeiten sowie deren Grenzen Informationen und Möglichkeiten für das psychosoziale Praktikum
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Theoretische und praktische Einführungen Kurzreferate: Vorstellung einer potentiellen Praktikumsstelle Übungen: anhand von Fallberichten Ableitungen für indikationsspezifische Interventionsformen finden; „Möller'scher Dyalog“ Exkursion: Museum Gugging
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	BMSt für Soziales und Konsumentenschutz: Österreich Sozial, 2007/08 <hr/> BMSt für Gesundheit und Frauen: Das Gesundheitswesen in Österreich, 2005 <hr/> Leo Navratil: AugustWalla, Delphi, 1988 <hr/> Johann Feilacher (Hg): gugging- ein ort der kunst, Christian Brandstätter Verlag, 2006 <hr/> Ernst Herbeck/Oswald Tschirtner: Bebende Herzen im Leibe der Hunde, Rogner& Bernhard Verlag, 1979 <hr/> Angelica Bäumer (Hg): Kunst von Innen, Holzhausen Verlag, 2007 <hr/> Leo Navratil: Schizophrenie und Kunst, DTV, 1965 <hr/> Leo Navratil: Art brut und Psychiatrie, Christian Brandstätter Verlag, 1986 <hr/> Leo Navratil: manisch-depressiv, Christian Brandstätter Verlag, 1999 <hr/> Leo Navratil: Johann Hauser, Rogner&Bernhard Verlag, 1978 <hr/> Hartmut Kraft (Hg): Psychoanalyse, Kunst und Kreativität, Medizin.Wissenschaftl. Verlagsgesellschaft, 2008 <hr/> H. Kraft: Granzgänger zwischen Kunst und Psychiatrie, Deutscher Ärzte-Verlag, 2005
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens siehe 1. Semester

Persönlichkeitsentwicklung II siehe 1.Semester

3.3. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 3. Semesters

Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens siehe 1. Semester

Persönlichkeitsentwicklung III siehe 1.Semester

3.4. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 4. Semesters

Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens siehe 1. Semester

Titel		Ethik			
Lehrende/er	Mag. Eva Pritz				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	D
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Definition von Ethik, Moral, Norm Definition Psychotherapieethik Regelung der Einhaltung der psychotherap. Berufspflichten Autonomie d. Patienten und d. TherapeutIn Grenzen der Übernahme eines/r PatientIn TherapeutInnenbedürfnisse Persönlichkeitsstruktur d. TherapeutInnen als Wirkfaktor Inadaequates Verhalten (Strupp et al.) Kriterien zum Schutz von PatientInnen Regeln der Berufsausübung Kunstfehler (R.Sponsel) Formen des Missbrauchs Umgang mit Alltagsfehlern (R.Greenson) Therapiekrisen Anfängerschwierigkeiten				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Internalisierung der ethischen Berufspflichten als Grundlage professionellen therapeutischen Handelns und persönlicher ethischer Haltung.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für	Interaktiver Vortrag				

Studierende	
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>BMst für Gesundheit, Familie und Jugend: Berufskodex für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, 2012</p> <p>Renate Hutterer-Krisch: Grundriss der Psychotherapieethik, Springer, 2007</p> <p>Renate Hutterer-Krisch. Fragen der Ethik in der Psychotherapie, Springer, 1996</p> <p>Otto Kernberg, Birger Dulz, Jochen Eckert: WIR: Psychotherapeuten über sich und ihren „unmöglichen“ Beruf, Schattauer, 2005</p> <p>Sylvia Zwettler-Otte (Hg): Entgleisungen in der Psychoanalyse, Vandenhoeck&Ruprecht, 2007</p> <p>Robert Langs: Der beste Therapeut für mich, rororo, 1991</p> <p>Ethikrubriken im Psychotherapieforum des ÖBVP</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung (1 ½ Tage), Anwesenheit empfohlen
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel		Ethik			
Lehrende/er	Mag. Eva Pritz				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	1,5	Modul	D
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang PTW Bakkalaureat				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Strukturiertes Durcharbeiten des Berufskodex für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten</p> <p>Diskussion von Fallbeispielen</p> <p>Kennenlernen spezieller Richtlinien: Werberichtlinie, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, Institutioneller Kontext, Strafvollzug, Internetrichtlinie</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Internalisierung der Berufspflichten als Grundlage professionellen psychotherapeutischen Handelns				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Gruppenarbeit, Referate, Rollenspiele				

Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Richtlinien und Informationen des Gesundheitsministeriums, Berufskodex für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten,
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung (1 ½ Tage) mit Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Bewertung der Anwesenheit, Mitarbeit und Referate

Titel		Psychosoziale Interventionsformen II			
Lehrende/er	Mag. Katharina Reboley				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	3	Modul	D
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Theorie und Praxis spezifischer Bausteine und Elemente für ein Beratungsgespräch (Empathie, Spiegeln, Konfrontation etc.) Fragen der Technik und des Settings für Beratungsgespräche Einführung in das Phänomen des „Stimmenhörens“				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Verstehen und die Definition von Beratung Einordnung: Beratung vs. Psychotherapie vs. anderer Techniken Lesen eines Textes Kennenlernen des Phänomens des „Stimmenhörens“				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Übungen zur Empathie, Introspektion, aktives Zuhören, Spiegeln, etc. Vorstellung eines Filmes zum Stimmenhörens sowie Einladung eines Betroffenen inkl. Diskussion				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Rene Reichel (Hg): Beratung, Psychotherapie, Supervision. Einführung in die psychosoziale Beratungslandschaft, Facultas, 2005</p> <hr/> <p>Rolf Schwendter. Einführung in die soziale Therapie, dgvt-Verlag, 2000</p> <hr/> <p>Udo Rauchfleisch: Menschen in psychosozialer Not. Beratung, Betreuung, Psychotherapie, Sammlung Vandenhoeck, 2004</p> <hr/> <p>Udo Rauchfleisch: Arbeit im psychosozialen Feld. Beratung, Begleitung, Psychotherapie, Seelsorge, Vandenhoeck&Ruprecht, 2001</p> <hr/> <p>Udo Rauchfleisch: Außenseiter der Gesellschaft. Psychodynamik und Möglichkeiten zur Psychotherapie Straffälliger, Vandenhoeck&Ruprecht, 1999</p>				

Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

3.5. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 5. Semesters

a. Methodenübergreifende Lehrveranstaltungen

Titel	Grundlagen psychotherapeutischer Gesprächsführung				
Lehrende/er	Mag. Eva Pritz				
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	1	Modul	D
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Äußere und emotionale Voraussetzungen für ein hilfreiches Gespräch mit Übungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsablauf: Ziele und Struktur • Aufnahmenbereite Zuwendung mit Übungen • Fragetechniken • Hinweise im Umgang mit Pausen • Psychotherapeutische Grundhaltung: Empathie, Achtung, echte Hilfsbereitschaft • Übungen zu Interventionstechniken • Übung zur selektiven Reflexion • Besprechung möglicher Fehler • Übung hilfreicher Gespräche 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Lernziele des Angebots</p> <ul style="list-style-type: none"> • Erlernen des Aufbaus eines Arbeitsbündnisses • Erlernen der psychotherapeutischen Grundhaltung • Erlernen von prozessfördernden Maßnahmen • Entwicklung von Empathie <p>Lernergebnisse</p> <p>Erwerb der Grundlagen für das Führen hilfreicher Gespräche im Rahmen des fachspezifischen Praktikums</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und Übung in Kleingruppen				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende	Hella Dahmer, Jürgen Dahmer: Gesprächsführung, Thieme Verlag, 2003				

Literatur)	Peter Müller, HertaWetzig-Würth: Psychotherapeutische Gespräche führen, Verlag Hans Huber, 2008 <hr/> WolfgangWöller, Johannes Kruse (Hg): Tiefenpsychologisch fundierte Psychotherapie, Schattauer, 2009 <hr/> Carl Rogers: Die klientenzentrierte Gesprächspsychotherapie, Fischer, 1983
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Lehrveranstaltungsimmanente Prüfungsform

b. Lehrveranstaltungen aus dem Wahlpflichtfach

Titel	Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens				
Lehrende/er					
Art der Lehrveranstaltung	PPR	ECTS	5,5	Modul	D
Semesterstunden					
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach WPF				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Der zweite Teil des Praktikums muss im Rahmen des Wahlpflichtfaches geleistet werden. Gesetzlich ist dies wie folgt festgelegt: „§ 8. (1) ... in einer.. Krankenanstalt oder Universitätsklinik oder einer anderen Einrichtung des Gesundheits- oder Sozialwesens, die der psychotherapeutischen Versorgung der Bevölkerung dient und der neben dem Leiter noch mindestens zwei weitere fachlich qualifizierte Mitarbeiter angehören...“</p> <p>„Erwerb praktischer psychotherapeutischer Kenntnisse und Erfahrungen im Umgang sowohl mit verhaltensgestörten als auch leidenden Personen unter fachlicher Aufsicht eines zur selbständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigten Psychotherapeuten durch ein Praktikum..... in der Dauer von mindestens 550 Stunden, davon zumindest 150 Stunden in einer facheinschlägigen Einrichtung des Gesundheitswesens“ (alle Krankenanstalten).</p> <p>Die Institutionen müssen psychosoziale Versorgungsaufgaben wahrnehmen und kontinuierlich arbeiten (nicht nur ein- bis zweimal pro Woche).</p> <p>Die Ambulanz der SFU ist eine anerkannte Praktikumseinrichtung sowohl für das Propädeutikum als auch für das Fachspezifikum.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen,	<p>Die Studierenden beginnen durch den praktischen Umgang mit verhaltensauffälligen bzw. sich in Lebenskrisen befindlichen Menschen ihre sozialen und therapieschulen spezifischen therapeutischen Kompetenzen zu erweitern bzw. zu entwickeln.</p>				

Kenntnisse und Fertigkeiten)	
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Aktive Teilnahme
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	
Frequenz und Anwesenheit	
Prüfungsform	

- **Systemische Familientherapie**

Reflexion des Praktikums

Titel		Methodenspezifische Persönlichkeitsentwicklung I			
Lehrende/er	Robert Koch Msc, Dr. Corina Ahlers, Dr Joachim Hinsch, Mag. Klaus Schmidberger				
Art der Lehrveranstaltung	MPE	ECTS	2	Modul	D
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung WPF SF				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Begegnungs- und Beziehungsmuster, In Kontakt treten und in Kontakt bleiben, Vermeidungsstrategien in Zeiten von Stress, Konfliktmuster , Meine Auseinandersetzung mit meiner Rolle und Prägungen in der Herkunftsfamilie, meinen aktuellen Systemen, meiner Berufsrolle, Identität mit meiner Geschlechterrolle, meinen Hoffnungen und Möglichkeiten und Grenzen, Schwächen und Begabungen in der Arbeit mit Klienten, und was alles sonst noch beschäftigt und hemmt				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Kompetenzen zur Selbstreflexion Kompetenzen zur Kontaktfähigkeit und des Kontakt Haltens mit verschiedenen Menschen Kompetenz der Empathiefähigkeit und Dekonstruktion der eigenen Vorannahmen im dialogischen Prozess				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Kreative Methoden der systemischen Familientherapie, wie Skalierungen, Zielformulierungen, Externalisieren, konkretisieren, Aufstellungen, hypnotherapeutische Elemente, Gruppenarbeiten in verschiedenen Konstellationen. Der/die Studierende muss sich auf den Prozess einlassen, sich dem Feedback des lehrenden und der				

	MitstudentInnen stellen, in Dialoge einsteigen, in dem sie und andere sichtbar werden mit persönlichen Nöten und Stärken Die im Seminar erarbeitenden Inhalte müssen im Anschluss individuell verfestigt und in die Person und im Alltag integriert werden. Dazu braucht es einen längeren Prozess, in dem dies passiert
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Aufstellungen, Interview des internalisierten anderen, Kleingruppenübungen, heißer Stuhl, Reflexionsrunden, Externalisierungen, Visualisierungen, Feedbackrunden, usw. <i>Reisen in die Innenwelt: Systemische Arbeit mit Persönlichkeitsanteilen. Kösel-Verlag; Auflage: 2 (28. Januar 2013)</i> <i>Das Innere Team in der Psychotherapie: Methoden- und Praxisbuch. Klett-Cotta; Auflage: 1., Aufl. (23. September 2013)</i> <i>Psychotherapeutische Schätze. 101 bewährte Übungen und Methoden für die Praxis. Dgvt-Verlag; Auflage: 2., Aufl. (Mai 2007)</i>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht über alle Stunden, Blockveranstaltungen
Prüfungsform	Direktes Feedback im Prozess

- Individualpsychologie

Titel		Reflexion des Praktikums			
Lehrende/er	Mag. Dr. Dorothea Oberegelsbacher				
Art der Lehrveranstaltung	PRS	ECTS	3	Modul	D
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Es werden in Gruppe A oder Gruppe B – diese sind geschlossen bzw. fallweise halboffen - regelmäßig Erfahrungen aus den Praktika in einer Einrichtung des Sozial- und Gesundheitswesens vorgestellt, mit Feedback der Gruppenmitglieder sowie mit theoretischen Inputs der Leitung versehen. Es gibt sowohl freies, assoziatives Erzählen (zur Erschließung unbewussten Materials und zur Schulung der Intuition und gleichschwebenden Aufmerksamkeit), als auch Berichte reihum (zur Praxis einer Arbeitshaltung unter zeitlich begrenzten Fristen). Erlebtes und Beobachtetes wird narrativ verarbeitet und dadurch erstmals oder wiederholt in einen Bedeutungs- und Sinnzusammenhang gebracht.</p> <p>Themen sind: 1.) die organisatorischen Schritte hin zum Praktikum („Wie finde ich einen Platz?“ / Die hierarchischen Wege der Kommunikation in einer Einrichtung), die Reflexion der</p>				

Konkurrenzsituation mit anderen sowie die eigene Stellung in einem Team;
2.) patientenbezogene Erinnerungen und Begegnungen, die sowohl aus niederschweligen Kontaktangeboten, spezifischen Stützgesprächen, Beobachtungen bei anderen Therapien, Cotherapien sowie aus Visiten stammen können, oder aber aus Fördermaßnahmen, Begleitdiensten, Hausbesuchen usw.
3.) Sozio- und psychodynamische Aspekte eines berichteten Phänomens aus Sicht der Individualpsychologie
4.) Eigene Psychohygiene.

Einen besonderen Stellenwert nimmt die Reflexion des Psychiatrie-Praktikums ein, in welchem Erscheinungsbild und emotionale Herausforderungen psychotischer Krankheiten oder schwerer Formen von Depression und Sucht und die eigene Resonanz darauf das Thema sind.

**Lernziele und
Lernergebnisse
(Kompetenzen und
Qualifikationen,
Kenntnisse und
Fertigkeiten)**

Fachbezogene und methodische Kompetenzen

Die Studierenden erleben und gestalten Begegnungen mit PatientInnen, Angehörigen und anderen Personen des Gesundheits- und Sozialbereichs, vor allem PsychotherapeutInnen. Sie können ihre emotionalen und fachbezogenen Erfahrungen verbalisieren, ansatzweise durcharbeiten und miteinander austauschen. Fantasietätigkeit wird gefördert, die Vermischung eigener biografischer Erfahrungen mit den beobachteten Anteilen der PatientInnen (projektive Identifizierung), phobische Reaktionen und anderes mehr wird identifiziert und analysiert.

**Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und
Personalkompetenzen**

Die Studierenden sind imstande, eine Metaposition einzunehmen, indem sie sich und die PatientInnen in den Affekten und im Verhalten nicht nur in unmittelbarer Betroffenheit erleben, sondern auch aus einer neutraleren Distanz betrachten und schließlich ganzheitlich verstehen. Individualpsychologische Betrachtungsweisen werden ebenso angeeignet wie Haltungen und Gesprächs-Techniken, die sie in der praktischen Arbeit anwenden können.

Lernergebnisse

Die Dynamik der Therapeut-Patient-Begegnung wird ansatzweise persönlich erlebt, kann mit Kenntnissen aus der eigenen Selbsterfahrung sowie mit Kenntnissen aus anderen Lehrveranstaltungen laufend in Verbindung gebracht werden. Individualpsychologisch-analytische Betrachtungs- und Herangehensweisen sind verinnerlicht worden, ebenso die Identität als zukünftig therapeutisch tätige Person. Es hat außerdem eine Ermutigung zu aktiver Beziehungsgestaltung stattgefunden.

**Lehr- und
Lernmethoden,
Workload für
Studierende**

Gruppenarbeit

**Materialien und
Grundlagenliteratur
(Pflichtlektüre und
weiterführende
Literatur)**

Ermann Michael (Hg.).1993. Die hilfreiche Beziehung
in der Psychoanalyse. Vandenhoeck und Ruprecht

Friedmann, Alexander (1992). Psychopathologisches Glossar
In A.Friedmann & K. Thau,(Hg.) Leitfaden der Psychiatrie
(S. 7-18).Wien München Bern: VerlagWilhelm Maudrich

Friedrich, M. H. (1983). Adoleszentenpsychosen. Pathoplastische
und psychopathologische Kriterien. Bibliotheca Psychiatrica
Nr. 163. Basel, München, New York, Sydney: Karger.

Gfäller Georg R.(1988). Die Gruppenpsychoanalyse von S.H.
Foulkes und ihre Beziehung zur Individualpsychologie Alfred
Adlers. Zeitschrift für Individualpsychologie Jg. 13 (231-245)
Kutter Peter & Müller Thomas (2008) . Psychoanalyse. Einführung
in die Psychologie unbewusster Prozesse. Klett Cotta

Mentzos, S. (1991). Psychodynamische Modelle in der Psychiatrie.
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Presslich Eva (1997). Borderline-Störungen:Wenn Gefühle
abgespalten
werden müssen. Zeitschrift für Individualpsychologie
Jg. 22 (32-37)

Resch, F. (1994). Beiträge zur Phänomenologie und Therapie
der Schizophrenien aus individualpsychologischer Sicht. Zeitschrift
f. Individualpsychologie, 19. Jg. (243-261). München,
Basel: Ernst Reinhardt.

Riemann Franz: Grundformen der Angst. Eine
tiefenpsychologische
Studie. 36.Aufl.München, Basel: Ernst Reinhard Verlag 2006

Sechehaye, M. (1959, 1973). Tagebuch einer Schizophrenen.
Selbstbeobachtungen einer Schizophrenen während einer
psychotherapeutischen Behandlung. Frankfurt am Main:
Suhrkamp.

Sonneck G. und Schjerve M (1992). Suizidales Verhalten.
Der suizidale Patient. In A. Friedmann und K. Thau (89-92).
Wien München Bern: Maudrich

	Zwiebel Ralf (2007) Von der Angst, Psychoanalytiker zu sein. Das Durcharbeiten der phobischen Position. Die Ängste des Analytikers aus der Tabuzone holen. Klett-Cotta
	Hutterer-Krisch Renate (1996). Psychotherapie mit psychotischen Menschen. Wien, New York: Springer Verlag
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung

Titel	Methodenspezifische Persönlichkeitsentwicklung I				
Lehrende/er	Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken				
Art der Lehrveranstaltung	MPE	ECTS	2	Modul	D
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Diese praktische Übung dient der Persönlichkeitsentwicklung unter Anwendung der gewählten tiefenpsychologischen Methode in der Patientenrolle unter dem Haupt Gesichtspunkt der Selbsterfahrung. Dabei wird über sechs Semester (B5–M4) der Prozess innerhalb der geschlossenen Ausbildungsgruppe mit dem Spannungsfeld zwischen Individuum, Gruppe und Institution untersucht und reflektiert. Intrapsychischen Konflikten sowie dem Übertragungsgeschehen zwischen den Gruppenmitgliedern wird besondere Beachtung verliehen.</p> <p>Mittels theoretischer Inputs werden Techniken vermittelt, die von den Studierenden in ihrer eigenen praktischen Tätigkeit angewendet werden können, z.B. hinsichtlich der Arbeit mit Träumen oder mit Abwehr- und Widerstandsphänomenen. Durch die unterschiedlichen freien Assoziationen und Fantasien über fallweise nur fragmentarische Narrative der Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer wird unbewusstes Material manifest. In der gemeinsamen integrativen Arbeit können daraus stimmige Bilder entstehen, die in ihrer Vielschichtigkeit dem ganzheitlichen Verstehen dienen und dadurch eine Bereicherung für die Persönlichkeitsentwicklung darstellen. Aus individualpsychologischer Sicht wird Phänomenen wie Unterlegenheitsgefühl, Kompensation, Machtstreben oder gemeinschaftlicher Verantwortung besondere Aufmerksamkeit geschenkt.</p>				

Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Die Studierenden erleben und gestalten gruppensdynamische Situationen und k6nnen ihre emotionalen Erfahrungen verbalisieren, durcharbeiten und miteinander austauschen. Fantasiet6tigkeit wird gef6rdert, die Vermischung eigener biographischer Erfahrungen mit den projektiven Anteilen anderer Gruppenteilnehmer und -teilnehmerinnen (projektive Identifizierung) wird identifiziert und analysiert.</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen Die Studierenden sind imstande, eine Metaposition einzunehmen, indem sie sich und andere in den Affekten und im Verhalten nicht nur in unmittelbarer Betroffenheit erleben, sondern auch aus einer neutraleren Distanz betrachten und schlieÙlich ganzheitlich verstehen. Dadurch eignen sie sich praktische Techniken an, die sie in der praktischen Arbeit anwenden k6nnen.</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload f6r Studierende	
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlekt6re und weiterf6hrende Literatur)	<p>Balint, M.: Der Arzt, sein Patient und die Krankheit. Stuttgart: Klett-Cotta 2001.</p> <hr/> <p>BionW.: Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften. Stuttgart: Klett-Cotta 2001.</p> <hr/> <p>Foulkes, S. H.: Gruppenanalytische Psychotherapie. G6ttingen: Pfeiffer 1992.</p> <hr/> <p>Heigl-Evers A.: Gruppendynamik. G6ttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1973.</p> <hr/> <p>Lehmkuhl, G. (Hrsg.): Theorie und Praxis individualpsychologischer Gruppenpsychotherapie. G6ttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002.</p> <hr/> <p>Schmidt, R.: Tr6ume und Tagtr6ume. G6ttingen: Vandenhoeck und Ruprecht, 2005.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Pr6fungsform	Aktive Mitarbeit erforderlich

- **Personenzentrierte Psychotherapie**

Titel		Reflexion des Praktikums			
Lehrende/er	Marietta Winkler DSA				
Art der Lehrveranstaltung	PRS	ECTS	3	Modul	D
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Die Praktikums-supervision ist ein Lernprozess, der die Reflexion von in Praktikumsinstitutionen gewonnenen Erfahrungen unterstützt. Fallsupervision, Teamsupervision je nach Bedarf.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Einsicht in das Zusammenspiel von institutionellen Rahmenbedingungen und individueller Kompetenz, Reflexion und Differenzierung von Erfahrungen auch und besonders unter dem Genderaspekt, insbesondere von Kontakterfahrungen mit PatientInnen sowie Erprobung von Teamfähigkeit. Die/der SupervisandIn reflektiert ihr psychotherapeutisches Handeln, gewinnt selbstkritische Einsichten und verbessert somit die Qualität ihrer psychotherapeutischen Arbeit mit den KlientInnen. Sie/er erlangt Sicherheit im Umgang mit KollegInnen in multiprofessionellen/interdisziplinären/methodenvielfältigen Teams.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Workshop				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Frenzel, Peter (2000), Personzentrierte Supervision: Entwicklung durch dialogische Kreation funktionaler Wirklichkeiten in Umwelten der Organisation, IPS der APG / ÖGwG (1999), Person-/Klientenzentrierte Supervision und Organisationsentwicklung. Statut und Ausbildungsordnung von ÖGwG und IPS der APG Korunka, Christian / Sauer, Joachim / Steinhardt, Kornelia / Lueger-Schuster, Brigitte (2000), Der Stellenwert des Personzentrierten Ansatzes in der Supervision. Eine empirische Bestandsaufnahme Schmid, Peter F. (1997), Personzentrierte Supervision. Berufliche Entwicklung durch Begegnung, in: Luif 1997, 175-188 Schmid, Peter F. / Winkler, Marietta (2001), Die Person als Frau und Mann.				

	<p>Zur Geschlechterdifferenz in Personenzentrierter Therapie und Beratung, in: Iseli et al., Identität – Begegnung – Kooperation, Köln (GwG) 2001</p> <p>Winkler, Marietta (1992), Du Tarzan – Ich Jane, in: Peter Frenzel / Peter F. Schmid / Marietta Winkler (Hg.), Handbuch der Personenzentrierten Psychotherapie, Köln (EHP) 1992, 2. Aufl. 1996.</p> <p>Walter Kabelka / Marietta Winkler (1995), Missbrauch in Abhängigkeitsbeziehungen. In: apg-kontakte, 1/95</p> <p>Marietta Winkler (1990), Was ist feministische Therapie?, In: apg-kontakte 2/90</p>
Frequenz und Anwesenheit	2 WE, Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Aktive Mitarbeit im Seminar erforderlich

Titel		Methodenspezifische Persönlichkeitsentwicklung I			
Lehrende/er	Mag ^a Theresia Hollerer DSA				
Art der Lehrveranstaltung	MPE	ECTS	2	Modul	D
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Die Selbsterfahrung ist auf die Erfahrung der Vorgänge und Prozesse in der eigenen Person in den Beziehungen zu anderen Personen gerichtet				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Persönlichkeitsentwicklung durch Begegnung</p> <p>Offene Auseinandersetzung mit zentralen Bereichen der eigenen Person; Authentizität und Transparenz der eigenen Person; Kontaktfähigkeit und Fähigkeit zur autonomen Kontaktaufnahme; Selbstachtung und Selbstempathie; Fähigkeit zur Entwicklung einer offenen, einfühlsamen und respektvollen Beziehung zu anderen; Fähigkeit zur internalen Wertsetzung.</p> <p>Personale Begegnung im Sinne eines personenzentrierten Beziehungsangebotes erfahren und reflektieren, personenzentrierte Grundhaltungen erleben</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Personale Begegnung im Sinne eines personenzentrierten Beziehungsangebotes				
Materialien und Grundlagenliteratur	Rogers, C.R. (1970aa), Carl R., Encounter-Gruppen: Das Erlebnis der menschlichen Begegnung, München (Kindler) 1974				

(Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Schmid, P.F. (1994), Personzentrierte Gruppenpsychotherapie: Ein Handbuch, Bd.I: Solidarität und Autonomie. Köln (Edition Humanistische Psychologie)</p> <p>Schmid, P.F. (1996), Personzentrierte Gruppenpsychotherapie in der Praxis: Ein Handbuch, Band II: Die Kunst der Begegnung.Paderborn (Junfermann)</p> <p>Schmid, P. F. & O'Hara, Maureen (2007), Group Therapy and Encounter Groups, Kapitel 8, in: Cooper et al. (Hg.), Handbook of Person-Centred Psychotherapy and Counselling, Houndsmill (Palgrave MacMillan)</p> <p>Wood, J. K. (1988). Menschliches Dasein als Miteinandersein: Gruppenarbeit nach personenzentrierten Ansätzen. Köln (Edition Humanistische Psychologie)</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Aktive Mitarbeit erforderlich

- Psychoanalyse

Reflexion des Praktikums

Titel		Methodenspezifische Persönlichkeitsentwicklung I				
Lehrende/er	Dr. Christoph Fischer					
Art der Lehrveranstaltung	MPE	ECTS	2	Modul	D	
Semesterstunden	2					
Angeboten im Semester	Wintersemester					
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung WPF PA					
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Diese Lehrveranstaltung dient der Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden. In der Gruppe setzt sich jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin mit dem eigenen inneren Erleben und Verhalten und mit den anderen Gruppenmitgliedern auseinander.</p> <p>Als Methode der Selbsterfahrung wird die Gruppenpsychoanalyse eingesetzt.</p>					
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Ziel der Lehrveranstaltung ist die Entwicklung der Fähigkeit, innere Prozesse bei sich selbst und anderen wahrzunehmen und diese im Gruppenkontext zum Ausdruck zu bringen.</p>					

Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Gruppenanalyse
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Freud, S. (1913). Das Unbewusste. GW X, 264-303.</p> <hr/> <p>Hayne, M. und Kunzke, D. (2004) Moderne Gruppenanalyse, Giessen. Psychosozial</p> <hr/> <p>A. Pritz/E. Vykoukal (2003). Gruppenpsychoanalyse. Wien: Facultas Universitätsverlag</p>
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Aktive Mitarbeit erforderlich

3.6. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 6. Semesters

a. Methodenübergreifende Lehrveranstaltungen

Titel		Krisenintervention				
Lehrende/er	Mag. Eva Pritz					
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	D	
Semesterstunden	1					
Angeboten im Semester	Sommersemester					
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW					
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Definition und Verlauf von Veränderungskrisen und traumatischen Krisen</p> <p>Allgemeine Prinzipien der Krisenintervention</p> <p>Vermittlung eines praktischen Handlungsmodells: „BELLA“ (G.Sonneck)</p> <p>Ablauf eines Krisengesprächs</p> <p>Telefonische Krisenintervention mit prakt. Übungen</p> <p>Suicidalität. Präsuicidales Syndrom, Fragenliste und Gegenübertragung</p> <p>Gefahren und Fehler im Umgang mit Suicidgefährdeten</p> <p>Interventionsprinzipien:</p> <p>Ressourcenorientierung</p> <p>Netzwerkintervention</p> <p>Copinganalyse und –modifikation</p> <p>Verantwortung klären</p> <p>Schützenden Kontakt initiieren</p>					

	Entwicklung von Lebensperspektiven Notfallmanagement Aufklärung Umgang mit Grenzen Entlastung ermöglichen Die Krise verstehen Werte-Neuorientierung unterstützen
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Erkennen von Krisen und Suicidalität Erlernen von Interventionsstrategien Vermittlung von Kompetenz beim Führen von Kriseninterventionsgesprächen Kompetentes professionelles Handeln in Krisensituationen
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Gruppenarbeit und Rollenspiele
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Donna C. Aguilera: Krisenintervention, Verlag Hans Huber, 2000 Margret Dross: Krisenintervention, Hogreve, 2001 Stefanie Kunz, Ulrike Scheuermann, Ingeborg Schürmann: Krisenintervention, Juventa, 2004 Wolf Müller, Ulrike Scheuermann (Hg) Praxis Krisenintervention, Kohlhammer, 2004 Gernot Sonneck: Krisenintervention und Suicidverhütung, Facultas, 2000 Clemens Hausmann: Handbuch Notfallpsychologie und Traumabewältigung, Facultas, 2003
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung(1 ½ Tage) mit Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Bewertung von Anwesenheit und Mitarbeit

b. Lehrveranstaltungen aus dem Wahlpflichtfach

Praktikum in einer Einrichtung des Gesundheits- und Sozialwesens siehe B 5

Persönlichkeitsentwicklung II siehe Persönlichkeitsentwicklung I B 5

Modul E: Forschungsmethoden

1. Übersichtstabelle der Lehrveranstaltungen im Modul E

Lehrveranstaltung	Typ	SWS	ECTS	Semester
Wissenschafts- und Forschungsmethodik I	VO	2	3	2
Wissenschafts- und Forschungsmethodik I	UE	1	1,5	2
Wissenschaftliches Arbeiten II	PS	1	2	2
Statistische Datenanalyse und quantitative Methodik	VO	1	1,5	3
Statistische Datenanalyse und quantitative Methodik	PS	1	1,5	3
Forschungspraktikum I	UE	1	1	3
Wissenschafts- und Forschungsmethodik II	VO	1	1,5	4
Wissenschafts- und Forschungsmethodik II	UE	0,5	0,5	4
Qualitative Interpretation	VO	1	1,5	5
Qualitative Interpretation	UE	1	1,5	5
Wissenschaftliches Arbeiten IV	PS	1	2	5
Forschungspraktikum II	UE	1	1	5

2. Beschreibung des Modul E

Das Modul E „Forschungsmethoden“ führt in die Grundlagen der empirischen quantitativen und qualitativen Forschungsmethoden der Sozialwissenschaft ein, die für die Psychotherapiewissenschaft relevant sein können und erfüllt die inhaltlichen Erfordernisse des Psychotherapiegesetzes (v.a. PthG § 3 (1)). Dieses Modul umfasst sowohl grundlegende Aspekte der Wissenschaftstheorie, als auch spezifische Aspekte der Methodologie und Methodik der empirischen quantitativen und qualitativen Forschung auf theoretischer Ebene (Vorlesungen), der Praxis (Übungen) und der Reflektion (Proseminaren).

2a. Inhalte und Qualifikationsziele

Kenntnisse

Die Studierenden erwerben Faktenwissen über die allgemeinen Grundlagen der Wissenschafts- und Forschungsmethodik, Statistische Datenanalyse und quantitative Methodik und unterschiedliche Formen der qualitativen Interpretation.

Kognitive und praktische Fähigkeiten

Die Studierenden erwerben in diesem Modul die Fertigkeiten: (1) die Grundprinzipien der Wissenschafts- und Forschungsmethodik auf einer allgemeinen Ebene zu reflektieren und praktisch zu implementieren (z.B.: Formulierung adäquate Forschungsfragen, Auswahl des

passenden Ansatzes und Forschungsdesigns, Erhebungsinstrumente und datenanalytische Verfahren usw.); (2) sowohl statistische Datenanalyse und quantitative Methodik wie auch unterschiedliche Formen der qualitativen Interpretation auf konkrete Fälle und kohärent mit der Forschungsfrage und –design usw. anzuwenden; (3) die Ergebnisse von 1 und 2 in einer wissenschaftlichen Form zu verfassen.

Kompetenzen

Durch eine Durchmischung von unterschiedlichen Lehrformen (Vorlesungen, Übungen und Proseminaren) können die in diesem Modul erworbenen theoretische Kenntnisse und kognitive und praktische Fertigkeiten gut integriert werden. Die verschiedenen Diskussionsmöglichkeiten bieten nicht nur eine Möglichkeit, über Theorie und Praxis der Forschung zu reflektieren, sondern auch die Gelegenheit, sich mit den unterschiedlichen Positionen und Meinungen der KollegInnen auseinander zu setzen; dadurch werden vor allem die sozialen Kompetenzen der Studierenden gefördert, die in einem wissenschaftlichen Rahmen und Umfeld unbedingt notwendig sind.

2b. Lehrformen

Vorlesungen, Proseminare, Übungen, Praxisreflexionsproseminare

2c. Voraussetzungen für die Teilnahme

Studienberechtigung an der SFU

2d. Arbeitsaufwand

43 ECTS

2e. Prüfungsformen und Notensystem

siehe Prüfungsordnung

2f. Dauer des Moduls

B2-B5

2g. Verwendbarkeit des Moduls

Dieses Modul steht in besonderem Zusammenhang mit Modulen, die Wissen, Fertigkeiten und Kompetenzen vermitteln, die für die Psychotherapiewissenschaft relevant sind.

2h. Häufigkeit des Angebots von Modulen

Dieses Modul wird jedes Semester angeboten.

2i. Geplante Gruppengröße

zwischen 10 und 90 Studierende, je nach Art der Lehrveranstaltung

3. Beschreibung der Lehrveranstaltungen des Modul E

3.1. Beschreibung der Lehrveranstaltungen des 2. Semester

Titel	Wissenschafts- und Forschungsmethodik I				
Lehrende/er	MMag. Dr. Martin Jandl, Univ.-Doz. DDr. Kurt Greiner				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	3	Modul	E
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p><u>1. Teil: Qualitativ-empirischer Zugang:</u> Wissenschaftstheoretische Basisimpulse für Psychotherapeuten und Psychotherapiewissenschaftler auf kulturalistisch-konstruktivistischer Grundlage / Geschichte und Programmatik des geisteswissenschaftlichen Denkens; Theorie und Methodologie des sinnverstehenden Forschens / Verankerung und Verortung der Psychotherapie in der qualitativ-empirischen Tradition einer geisteswissenschaftlich-hermeneutischen, interpretatorischen Psychowissenschaft</p> <p><u>2. Teil: Quantitativ-empirischer Zugang:</u> Datenerhebung (Experiment, Quasi-Experiment, Post-hoc-Erhebungen); Validitäten; Kritik am Experiment (Holzkamp, Orne); Fragebogenkonstruktion</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p><u>1. Teil: Qualitativ-empirischer Zugang:</u> Die Fähigkeit, die zeitgenössische schulen- und paradigmpluralistische Psychotherapie als neues Universitätsfach <i>Akademische Psychotherapie</i> wissenschaftstheoretisch argumentieren zu können sowie die Entwicklung eines wissenschaftskulturellen Selbstverständnisses bei SFU-Psychotherapeut/Innen als hermeneutisch-sinnverstehende, interpretatorische Psychowissenschaftler/Innen</p> <p><u>2. Teil: Quantitativ-empirischer Zugang:</u> Theorie und Methodik des quantitativ-empirischen, experimentellen und statistisch-mathematischen Denkens und Forschens in den Sozialwissenschaften</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für	Frontalunterricht, Diskussionen erwünscht Neben dem Besuch der Vorlesung werden die Studierenden dazu aufgefordert, sich mit den Lehrmaterialien (Lehr-Skripten,				

Studierende	didaktische Grafiken) vertiefend zu beschäftigen
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Lehr-Skripten, didaktische Grafiken im download-Bereich Pflichtlektüre wird nicht vorgegeben. Weiterführende Literatur: <i>Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung</i> <i>Bortz, Lehrbuch der empirischen Sozialforschung</i> <i>Greiner, Standardisierter Therapieschulendialog (TSD)</i> <i>Lamnek, Qualitative Sozialforschung</i> <i>Pritz, Psychotherapie – eine neue Wissenschaft vom Menschen</i>
Frequenz und Anwesenheit	Blocklehrveranstaltung, Anwesenheit erwünscht
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel	Wissenschafts- und Forschungsmethodik I				
Lehrende/er	MMag. Dr. Martin Jandl, Univ.-Doz. DDr. Kurt Greiner				
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	1,5	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p><u>1. Teil: Qualitativ-empirischer Zugang:</u> Qualitative Textanalysen: Kategoriengeleitete wissenschaftskritische Interpretationen von wissenschaftlichen Essays, Aufsätzen und Zeitschriftenartikeln (Ausschnitten) sowie von Interviewtexten (mit Forschern/Psychotherapeuten) vor dem Hintergrund der beiden Wissenschaftskulturen des psychologischen Denkens und Forschens (Hermeneutik vs. Empirie) / erste praktische Übung mit der experimentalhermeneutischen Technik <i>Psycho-Text-Puzzle</i> (P-T-P)</p> <p><u>2. Teil: Quantitativ-empirischer Zugang:</u> Erarbeitung eines Fragebogens in der Kleingruppe, Diskussion der Itemformulierung und der Skalierung in der Großgruppe</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p><u>1. Teil: Qualitativ-empirischer Zugang:</u> Greifbarmachung des Grundunterschiedes der beiden Psychowissenschaftskulturen (Hermeneutische vs. Empirische Psychologie) anhand der selbständigen Auseinandersetzung mit konkreten Textmaterialien sowie erste (Selbst)Erfahrungen im praktischen Umgang mit einem innovativen reflexionswissenschaftlichen Werkzeug der PTW</p> <p><u>2. Teil: Quantitativ-empirischer Zugang:</u> Die Studierenden verlieren die Angst, eigenständig einen Fragebogen für eine spezifische Forschungsfrage zu entwickeln; sie üben die Grundfähigkeiten, wie die Fragebogenerstellung vor sich geht.</p>				
Lehr- und Lernmethoden,	Praktische Übungen, Gruppeninteraktion, Gruppendiskussionen / Selbständiges Arbeiten mit wissenschaftlichen bzw.				

Workload für Studierende	wissenschaftsrelevanten Texten sowie mit einer wissenschaftlichen Analysetechnik
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Wissenschaftliche Texte (Ausschnitte), Zeitschriften- und Zeitungsartikeln sowie andere Textmaterialien, Übungsskriptum und didaktische Grafiken, teilweise im download-Bereich
Frequenz und Anwesenheit	Blocklehrveranstaltung mit Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Aktive Beteiligung an Präsentation bzw. Diskussion

Titel	Wissenschaftliches Arbeiten II				
Lehrende/er	Mag. Julia Asimakis				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Reflexion über Modularbeit aus Wissenschaftliches Arbeiten I • Grundprinzipien wissenschaftlichen Arbeitens • Literaturrecherche: Erste Schritte (Kataloge der Universitäts- und Nationalbibliothek) • Zitieren: Grundregeln und Techniken • Exkursion: Universitätsbibliothek, Nationalbibliothek & Bibliothek des Sigmund Freud Museums • Besuch der SFU Bibliothek • Ausblick: Abschlussarbeiten (Betreuung, Kriterien, Prüfung) 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden erwerben grundlegende Kenntnisse wissenschaftlicher Arbeitsmethoden. Sie entwickeln Techniken bei der Literaturrecherche und lernen allgemeine Zitierregeln kennen.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Reflexion, Vortrag, Recherche-, Zitier- und Leseübungen, Diskussion, Exkursion				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	May Y (2010): Kompaktwissen. Wissenschaftliches Arbeiten. Eine Anleitung zu Techniken und Schriftform. Reclam, Stuttgart				
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht				
Prüfungsform	Anwesenheit und Mitarbeit				

3.2. Beschreibung der Lehrveranstaltungen des 3. Semester

Titel	Forschungspraktikum I				
Lehrende/er	Univ.-Doz. Dr. Omar Gelo				
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	1	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	1. Ausfüllen von Fragebögen 2. Forschungsfrage-Formulierung 3. Forschungsdesign Entwicklung 4. Kritische Diskussion				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der UE in der Lage: (a) Forschungsfragen besser zu verstehen und zu artikulieren (b) Entsprechende Forschungsdesigns zu entwickeln				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Eine Kombination aus: - Kleingruppenarbeit - Gemeinsame Diskussion - Feedback durch den LV-Leiter				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	- Skripten vom Lehrenden (SFU Homepage)				
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (Pflichtanwesenheit)				
Prüfungsform	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung				

Titel	Statistische Datenanalyse und quantitative Methodik				
Lehrende/er	Dr. Alfred Uhl				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Terminologische Grundlagen Stichprobentheorie Skaleneigenschaften Zentrale Tendenz und Dispersion Fehlerarten Wahrscheinlichkeit				

	<p> Varianzzerlegung Korrelation Signifikanz und Beweiskraft Bonferroni Korrektur Gebräuchliche Signifikantests und Fragestellungen Assoziation vs. Kausalität Kreuzvalidierung Abriss multivariate Verfahren Stichprobenumfang Probleme mit inversen Wahrscheinlichkeiten Prospektiver vs. Retrospektiver Forschungszugang Das Problem zensierter Daten Häufige Paradoxien und Artefakte in der Statistik </p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studenten sollen mit den terminologischen und konzeptuellen Grundlagen der Statistik vertraut gemacht werden
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	PowerPoint-Vortrag mit der Möglichkeit Fragen zu stellen und auftretende Verständnisprobleme dialogisch zu klären.
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	PowerPoint Vortrag und ausgearbeitete Fragenliste mit Antworten Sowohl der PowerPoint-Vortrag als auch die ausgearbeitete Fragenliste werden nach der Vorlesung jeweils geringfügig angepasst. Die endgültige Version wird spätestens drei Tage nach der letzten Vorlesung auf Mydrive gestellt.
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen keine Anwesenheitspflicht, aber da die Lernunterlagen Erläuterungen in der Vorlesung voraussetzen wird Anwesenheit dringend empfohlen.
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel	Statistische Datenanalyse und quantitative Methodik				
Lehrende/er	Dr. Alfred Uhl				
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	1,5	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p> Wiederholung und Vertiefung der Vorlesungsinhalte Auswertung und Interpretation von Daten mit einfachen statistischen Methoden </p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und	Die Studenten sollen in die Lage versetzt werden einfache Auswertungen von Daten selbst durchzuführen und die Ergebnisse zu interpretieren				

Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Praktische Lösung von einfachen statistischen Problemen mit Excel und SPSS
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Die Übungsaufgaben werden während der Übung erarbeitet und anschließend zum Nachlesen für alle Teilnehmer auf eine Homepage gestellt
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen - 3 Halbtagsblöcke, Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Mitarbeit und Hausübungen

3.3. Beschreibung der Lehrveranstaltungen des 4. Semester

Titel	Wissenschafts- und Forschungsmethodik II				
Lehrende/er	MMag. Dr. Martin Jandl, Univ.-Doz. DDr. Kurt Greiner				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p><u>1. Teil: Qualitativ-empirischer Zugang:</u> Gütekriterien der qualitativ-empirischen Forschung / Psychoanalytische Forschung / Experimentalhermeneutische Therapieschulenforschung</p> <p><u>2. Teil: Quantitativ-empirischer Zugang:</u> Fragebogen-Validierung, Objektivität, Reliabilität, Validität; Kuhn und de Paradigmenbegriff</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p><u>1. Teil: Qualitativ-empirischer Zugang:</u> Vertiefung der Wesenserfassung des <i>Qualitativen</i> in Forschung und Wissenschaft über die Diskussion von Spezifika und Prinzipien des qualitativen Zugangs sowie über die Konfrontation mit einer jungen wissenschaftstheoretischen Perspektive auf das sinnverstehende Vorgehen in der Psychoanalyse/Tiefenpsychologie; Kennenlernen der experimentalhermeneutischen Forschungswerkzeuge der PTW an der SFU Wien und erste theoretische Einblicke in deren Analyseprozesse</p> <p><u>2. Teil: Quantitativ-empirischer Zugang:</u> In diesem Teil geht es einerseits um die Abrundung der Inhalten</p>				

	bezüglich Fragebogen, die im ersten Teil dieser VO angefangen werden; darüber hinaus sollen die Studierenden die Grundbegriffe von Kuhns Wissenschaftstheorie begreifen, v.a. den Begriff des Paradigmas und der damit verbundenen Inkommensurabilität
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Frontalunterricht, Diskussionen erwünscht Neben dem Besuch der Vorlesung werden die Studierenden dazu aufgefordert, sich mit den Lehrmaterialien (Lehr-Skripten, didaktische Grafiken) vertiefend zu beschäftigen
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Lehr-Skripten, didaktische Grafiken im download-Bereich Pflichtlektüre wird nicht vorgegeben. Weiterführende Literatur: Flick, <i>Qualitative Forschung</i> Girtler, <i>Methoden der qualitativen Sozialforschung</i> Greiner, <i>Standardisierter Therapieschulendialog (TSD)</i> Greiner & Jandl, <i>Das Psycho-Text-Puzzle</i> Greiner, Jandl & Burda, <i>Der Psycho-Bild-Prozess</i> Mayring, <i>Einführung in die qualitative Sozialforschung</i> Kuhn, <i>Die Struktur wissenschaftlicher Forschung</i> Bortz, <i>Lehrbuch der empirischen Sozialforschung</i> Atteslander, <i>Empirische Sozialforschung</i>
Frequenz und Anwesenheit	Blocklehrveranstaltung, Anwesenheit erwünscht
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

Titel	Wissenschaftliches Arbeiten III				
Lehrende/er	Univ.-Prof. Dr. Johannes Reichmayr, Bibliotheks-Team				
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	0,5	Modul	E
Semesterstunden	0,5				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	„Wie finde ich ein Thema für meine Bakkalaureatsarbeit“ lautet das Thema für diese LV. Freie Themenwahl und bereits fixe Themen stehen zur Auswahl. Für letztere werden Repräsentantinnen und Repräsentanten verschiedener Forschungsfelder an der SFU eingeladen, die fixe Themen vergeben. Bei der freien Themenwahl werden die von den Studierenden eingebrachten Themen im Hinblick auf ihre Realisierbarkeit besprochen.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden lernen einen Arbeitsplan für ein gewähltes oder beabsichtigtes Thema zu erstellen (um den dafür nötigen Aufwand an Zeit und Mitteln abzuschätzen), die inhaltlichen und formalen Erfordernisse kennen und einen Betreuerin oder einen Betreuer für die Bakkalaureatsarbeit zu finden.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Interaktive Lehrform. Kurzvorträge von Repräsentantinnen der verschiedenen Forschungsfelder. Studierende präsentieren und diskutieren Ideen für die Bakkalaureatsarbeit.				

Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Ebster, Claus, Stalzer, Lieselotte (2003): Wissenschaftliches Arbeiten für Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler. 2., überarbeitete Aufl. Wien (UTB).</p> <p>Kruse, Otto (2005): Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. Frankfurt am Main (Campus Verlag).</p> <p>Leggewie, Claus, Mühlleitner, Elke (2007): Die akademische Hintertreppe. Kleines Lexikon des wissenschaftlichen Kommunizierens. Frankfurt am Main (Campus).</p> <p>Narr, Wolf-Dieter, Stary, Joachim (Hrsg.) (1999): Lust und Last wissenschaftlichen Schreibens. Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer geben Studierenden Tips. Frankfurt am Main (Suhrkamp Verlag).</p> <p>Wolfsberger, Judith (2007): Frei geschrieben. Mut, Freiheit & Strategie für wissenschaftliche Arbeiten. Wien (Böhlau Verlag).</p>
Frequenz und Anwesenheit	
Prüfungsform	Anwesenheit und Mitarbeit

3.4. Beschreibung der Lehrveranstaltungen des 5. Semester

Titel	Qualitative Interpretation				
Lehrende/er	Univ.-Prof. DDr. Bernd Rieken				
Art der Lehrveranstaltung	VO + UE	ECTS	3	Modul	E
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>In dieser Lehrveranstaltung soll die Aufmerksamkeit darauf gelenkt werden, dass die Psychotherapie eine Profession und Wissenschaft ist, welche sich neben anderem dadurch auszeichnet, eine Textwissenschaft zu sein, indem mündliche Texte, welche der Patient oder Klient formuliert, einer Interpretation zugänglich gemacht werden. Der Frage, wie man Texte „zum Sprechen bringt“ bzw. „zwischen den Zeilen liest“, wird zunächst anhand literarisch-dichterischer Beispiele und dann anhand von Transkripten und Gedächtnisprotokollen nachgegangen.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der LV stärker sensibilisiert für die „Kunst der Interpretation“ bzw. für sinnverstehendes Erfassen von Schriftzeugnissen oder mündlichen Texten von Patientinnen und Patienten.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für	Vortrag und gemeinsame Textinterpretation im Plenum und als Gruppenarbeit.				

Studierende	
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Pflichtlektüre: Pritz, Alfred; Teufelhart, Heinz: 1996: Psychotherapie – Wissenschaft vom Subjektiven. In: Pritz, Alfred (Hg.): Psychotherapie – eine neue Wissenschaft vom Menschen. Wien, New York: Springer, S. 1–18.</p> <p>Weiterführende Literatur: Gerigk, Horst-Jürgen 2006: Lesen und Interpretieren. 2. Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. Lamnek, Siegfried 2010: Qualitative Forschung. Lehrbuch. 5. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz. Rickes, Joachim; Ladenthin, Volker; Baum, Michael (Hg.) 2007: 1955-2005: Emil Staiger und Die Kunst der Interpretation heute. Bern u.a.: Peter Lang. Rieken, Bernd 2000: Wie die Schwaben nach Szulok kamen. Erzählforschung in einem ungarndeutschen Dorf. Frankfurt am Main, New York: Campus. Rieken, Bernd 2010: Schatten über Galtür? Gespräche mit Einheimischen über die Lawine von 1999. Ein Beitrag zur Katastrophenforschung. Münster, New York: Waxmann. Rieken, Bernd 2011: Kap. „Dichtung und Volkserzählung“ sowie „Homo ludens – Spiel, Kultur und Psyche“. In: Rieken, Bernd; Sindelar, Brigitte; Stephenson, Thomas: Psychoanalytische Individualpsychologie in Theorie und Praxis. Wien, New York: Springer, S. 359–380.</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung
Prüfungsform	

Titel	Wissenschaftliches Arbeiten IV				
Lehrende/er	Mag. Julia Asimakis				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	2	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Wiederholung: Was ist wissenschaftliches Arbeiten? • Literaturrecherche in Zeitschriftendatenbanken und Internet • Zitieren (Wiederholung und vertiefend): Grundregeln und Techniken • Angaben im Literaturverzeichnis • Sonderformen: Bild, Tabelle, CD, Film, Interview • Abschlussarbeiten: Exposé, Prüfungsgestaltung, formale und inhaltliche Kriterien • Umgang mit Schreibblockaden 				

Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden vertiefen ihre Kenntnisse über Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, beherrschen das korrekte Zitieren, kennen den Aufbau und die Erfordernisse von Abschlussarbeiten. Sie erwerben die Fähigkeit, Abschlussarbeiten selbstständig zu bearbeiten.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Recherche-, Zitier-, Lese- und Schreibübungen, Gruppenarbeiten, Diskussion
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Franck N & Stary J (2011): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. UTB, Stuttgart
Frequenz und Anwesenheit	
Prüfungsform	Anwesenheitspflicht und Mitarbeit

Titel	Forschungspraktikum II				
Lehrende/er	Univ.-Doz. Dr. Omar Gelo				
Art der Lehrveranstaltung	UE	ECTS	1	Modul	E
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ausfüllen von Fragebögen (vertiefend) 2. Forschungsfrage-Formulierung (vertiefend) 3. Forschungsdesign Entwicklung (vertiefend) 4. Kritische Diskussion (vertiefend) 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der UE in der Lage:</p> <p>(a) Forschungsfragen besser zu verstehen und artikulieren (b) Entsprechende Forschungsdesign zu entwickeln</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Eine Kombination aus: <ul style="list-style-type: none"> - Kleingruppenarbeit - Gemeinsame Diskussion - Feedback durch den LV-Leiter 				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<ul style="list-style-type: none"> - Skripten vom Lehrenden (SFU Homepage) 				
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltungen (Pflichtanwesenheit)				
Prüfungsform	Anwesenheitspflicht				

Modul F: Grundlagen und Rahmenbedingungen

1. Übersichtstabelle der Lehrveranstaltungen im Modul F

Lehrveranstaltung	Typ	SWS	ECTS	Semester
Einführung in das Gesundheitswesen	VO	1	1,5	3
Einführung in das Sozialversicherungswesen	VO	1	1,5	3
Recht im Gesundheitswesen	VO	1	1,5	4
Recht im Gesundheitswesen	PS	1	2	4
Einführung in Gesundheitsökonomie	VO	1	1,5	4
Grundzüge sozialpsychiatrischer Versorgung	VO	1	1,5	4
Sexualität	PS	1	2	5
Differenzielle Krankheitslehre	VO	1	1,5	6
WPF Grundlagen der Krankheitslehre II	SE	2	4	6
WPF Grundlagen der Behandlungstechnik	SE	1	2	6
Konzepte der Prozesse und Dynamiken in Gruppen	VO	1	1,5	6
Konzepte der Prozesse und Dynamiken in Gruppen	PS	1	2	6

2. Beschreibung des Modul F: Grundlagen und Rahmenbedingungen

Das Modul F „Grundlagen und Rahmenbedingungen“ enthält jene Lehrveranstaltungen, die laut Psychotherapiegesetz für die Absolvierung des Propädeutikums (PthGes § 3 (1)) erforderlich sind. Die Lehrveranstaltungen dieses Moduls sind von grundlegender Bedeutung für die Psychotherapiewissenschaft.

Es werden die allgemeinen Grundlagen des Gesundheits- und Sozialversicherungswesens dargestellt und an praktischen Beispielen diskutiert.

Außerdem werden Grundzüge sozialpsychiatrischer Versorgung, der Gesundheitsökonomie behandelt. Ab B5 erwerben die Studierenden bereits im Rahmen des Wahlpflichtfachs schulenspezifische Kenntnisse sowohl in Praxis als auch in Theorie.

2a. Inhalte und Qualifikationsziele

Kenntnisse

Die Studierenden erwerben Faktenwissen in den Bereichen des Gesundheits- und Sozialversicherungswesens (auch mit praktischen Beispielen) sowie in der sozialpsychiatrischen Versorgung, der Gesundheitsökonomie. Darüber hinaus werden psychotherapierelevante Themen wie Grundlagen der Sexualität und gruppenspezifische Konzepte vorgestellt. Die Studierenden haben erste schulenspezifische

Interventionsmöglichkeiten kennen gelernt und haben einen ersten Überblick über die theoretischen Grundlagen der gewählten psychotherapeutischen Methode.

Kognitive und praktische Fertigkeiten

Die Studierenden erwerben in diesem Modul zweierlei Fertigkeiten:

einerseits lernen sie die allgemeinen Grundlagen des Gesundheits- und Sozialversicherungswesens, andererseits erwerben die Studierenden die Fähigkeit, die erworbenen theoretischen schulenspezifischen Grundlagen an praktischen Beispielen zu üben.

Kompetenzen

Die Durchmischung verschiedener Lehrformen (Frontalunterricht, Seminaren, Übungen und Reflexionsseminaren) befähigt – in einem ersten Schritt- zu einer Umsetzung der Theoriekenntnisse in die Praxis.

2b. Lehrformen

Vorlesungen, Proseminare und Seminare

2c. Voraussetzungen für die Teilnahme

Studienberechtigung an der SFU, bzw. die erfolgreiche Aufnahme in ein Wahlpflichtfach

2d. Arbeitsaufwand

22 ECTS

2e. Prüfungsformen und Notensystem

Siehe Prüfungsordnung

2f. Dauer des Moduls

B3-B6

2g. Verwendbarkeit des Moduls

Das Modul enthält Lehrveranstaltungen zur Absolvierung des psychotherapeutischen Propädeutikums (PthG)

2h. Häufigkeit des Angebots von Modulen

in B3, B4, B5, B6

2i. Geplante Gruppengröße

zwischen 60 und 90 Studierende, im Wahlpflichtfach maximal 20

3. Beschreibung der einzelnen Lehrveranstaltungen

3.1. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 3. Semesters

Titel		Einführung in das Gesundheitswesen			
Lehrende/er	Univ. Prof. Dr. Dr. Josef Zeitlhofer				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Grundlagen des Gesundheitswesens Aufbau und Organisation des Krankenanstaltenwesens Funktion und Organisation des Arzneimittel-, Apotheken- und Suchtgiftwesens Bekämpfung und Vermeidung von Krankheiten.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden kennen nach erfolgreicher Absolvierung der LV die Grundlagen des Gesundheitswesens in Österreich. Sie können die Möglichkeiten und Grenzen der einzelnen Bereiche des Gesundheitswesens in Österreich und deren Bedeutung sowohl für die Patientenversorgung reflektieren. Sie erwerben damit grundlegende Kompetenz für die interdisziplinären Zusammenarbeit im Beruf.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag Diskussion einzelner Themen mit den Studierenden Einbringen eigener Erfahrungen mit dem Gesundheitswesen				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Linkliste http://www.ris.bka.gv.at/ Psychotherapiegesetz http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010620&ShowPrintPreview=True Ärztegesetz http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011138				

Gesundheits- u. Krankenpflegegesetz
<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10011026>

Psychologengesetz
<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010619>

Hebammengesetz
<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010804>

Gesundheitsberufe
http://bmg.gv.at/cms/home/attachments/2/9/2/CH1002/CMS1286285894833/broschuere_gesundheitsberufe-april_2012.pdf

e-health und ELGA
<http://www.elga.gv.at/>
<https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public/content/elektronischegesundheitsakte-einleitung.html>

Sozialversicherung, Krankenkasse
http://www.sozialversicherung.at/portal27/portal/esvportal/channel_content/cmsWindow?action=2&p_menuid=961&p_tabid=6

Gesundheitsministerium
<http://www.bmgf.gv.at/>

Listen
http://bmg.gv.at/home/Service/Datenbanken/Listen_fuer_PsychologInnen_und_TherapeutInnen

EU
http://ec.europa.eu/health-eu/index_de.htm

OECD Gesundheit
<http://www.oecd.org/berlin/publikationen/healthataglance2011.htm>
<http://www.oecd.org/berlin/presse/osterreichsgesundheitssystemleistungsfaehigaberteuer.htm>

<https://www.gesundheit.gv.at/Portal.Node/ghp/public>

Frequenz und Anwesenheit

Blockveranstaltung (Freitag, Samstag bzw. Montag)

Prüfungsform

Schriftliche Prüfung

Titel		Einführung in Sozialversicherungswesen			
Lehrende/er	DDr. Andrea Fleischmann				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Wintersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • System der Sozialversicherung, • Historische Grundlagen der sozialen KV • Organisation der Sozialversicherung - System der Selbstverwaltung • Finanzierung der KV • Rechtsgrundlagen • Leistungsrechtliche Aspekte, • allgemeines Vertragsrecht, • Leistungserbringer/Vertragspartner im niedergelassenen Bereich (Ärzte, Therapeuten, Krankenanstalten), • Berufsrechtliche Aspekte der einzelnen Gesundheitsberufe im Verhältnis zum ASVG • Honorierungssysteme • Psychotherapie als Pflichtleistung der KV und die aktuelle Situation in Österreich • Vergleich mit anderen europäischen KV-Systemen 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> • Erwerb eines grundlegenden Verständnisses für das System der Sozialversicherung, insbesondere der KV; • Erkennen der Verflechtung von politischem System und SV-System sowie von gesundheitspolitischen Zusammenhängen • Erwerb von Grundkenntnissen des Leistungsrechtes und der rechtlichen Stellung der Leistungserbringer in Bezug auf die soziale KV • Erwerb von Wissen um die Stellung des niedergelassenen Psychotherapeuten im System der sozialen KV unter Berücksichtigung der jeweils aktuellen Situation 				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Diskussion				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Pflichtlektüre: Skriptum				
Frequenz und Anwesenheit	Pflichtvorlesung – Blockveranstaltung ½ Tag, 1 ganzer Tag.				
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung				

3.2. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 4. Semesters

Titel		Recht im Gesundheitswesen			
Lehrende/er	Hon.-Prof. Dr. Michael Kierein				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Übersicht über das Gesundheitswesen, Abgrenzung zwischen Gesundheitswesen und Gewerbewesen • Grundlagen des Psychotherapiegesetzes • Voraussetzungen für die Eintragung in die PsychotherapeutInnenliste • Zur Vertrauenswürdigkeit als Voraussetzung für die Erlangung und Aufrechterhaltung der Berufsberechtigung • Das Berufsbild der PsychotherapeutInnen • Kurzbeschreibung der anerkannten Psychotherapiemethoden • Berufsumschreibungen • Eigenverantwortlichkeit zur selbständigen Berufsausübung • System des Berufsschutzes • Übersicht über die Berufspflichten • Zur Berufsausübung nach bestem Wissen und Gewissen unter Beachtung der Entwicklung der Erkenntnisse der Wissenschaft • Zur Fortbildung • Zur Zusammenarbeit mit Vertretern der eigenen oder einer anderen Wissenschaft • Zur Einholung der Zustimmung des Behandelten oder seines gesetzlichen Vertreters • Zur Erteilung von Auskünften über die Behandlung, Aufklärungspflicht • Zur Dokumentation • Zur rechtzeitigen Mitteilung über die Beendigung der Psychotherapie an den Behandelten oder seinen gesetzlichen Vertreter • Zur Verschwiegenheit • Pflicht zur Beschränkung auf jene psychotherapeutischen Arbeitsgebiete und Behandlungsmethoden, auf denen nachweislich ausreichende Kenntnisse und Erfahrungen erworben worden sind • Pflicht zur Enthaltung von jeder unsachlichen oder unwahren Information, Werbeverbot • Pflicht zur Führung der Berufsbezeichnung, Bezeichnungsrecht am Beispiel des Psychotherapiegesetzes, Deklarationspflicht • Meldepflichten, Erlöschen der Berufsberechtigung, Listenstreichung 				

Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Erlangung grundlegender Kenntnisse aus den folgenden Bereichen:</u> • Aufbau des Gesundheitswesens • Berufsbild der PsychotherapeutInnen, • Berufspflichten (Aufklärung, Dokumentation, Verschwiegenheit etc.)
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<ul style="list-style-type: none"> • Vortrag unter Berücksichtigung eines Skriptums samt entsprechender Gesetzesauszüge und weiterführender Literaturhinweise, • Fallbeispiele, • Diskussion
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Pflichtlektüre:</u> • Skriptum • <u>Weiterführende Literatur:</u> • Kierein/Pritz/Sonneck, Kurzkommentar Psychologengesetz-Psychotherapiegesetz (1991) • Kierein, Begriffsbestimmungen von Aus-, Weiter- und Fortbildung, Psychotherapie Forum (1992) • Kierein, Die österreichische Rechtslage auf dem Gebiet der Psychotherapie - das Psychotherapiegesetz, Psychotherapie Forum (1995) • Homm/Kierein/Popp/Wimmer, Rahmenbedingungen der Psychotherapie, in Sonneck, Bibliothek Psychotherapie 6 (1996) • Kierein, Berufsrechtliche Rahmenbedingungen der Psychotherapie – das Psychotherapiegesetz, in Imagination (4/1997) • Kierein, Die rechtliche Verankerung der Psychotherapie in Österreich - • das Psychotherapiegesetz, in Wagner/Werdenich, Forensische Psychotherapie, Psychotherapie im Zwangskontext von Justiz, Medizin und sozialer Kontrolle (1998) • Kierein, OLG-Entscheidung zur Entbindung und Entschlagungsrecht, in Firlei/Kierein/Kletecka-Pulker, Jahrbuch für Psychotherapie und Recht II (2001) • Kierein, Zur Anerkennung der Konzentrativen Bewegungstherapie, in Firlei/Kierein/Kletecka-Pulker, Jahrbuch für Psychotherapie und Recht II (2001) • Firlei/Kierein/Kletecka-Pulker, Jahrbuch für Psychotherapie und Recht I (2000), II (2001), III (2004) und IV/V (2005) • Aigner/Kierein/Kopetzki, Ärztegesetz 1998, 3. Auflage 2007 • Kierein, Zur Frage eines eigenen Disziplinar- und Schlichtungsrechts für Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen, in Kierein/Lanske/Wenda, Jahrbuch Gesundheitsrecht 2007 (2007) • Kierein/Lanske/Wenda, Jahrbuch Gesundheitsrecht, JB 2007, 2008, 2009, 2010, 2011 • Wenda/Kierein/Lanske, Jahrbuch Gesundheitsrecht, JB 2012

	<ul style="list-style-type: none"> • Kierein/Leitner, Psychotherapie und Recht (2011)
Frequenz und Anwesenheit	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Blockveranstaltung:</u> • im Tagesstudium: 6 Halbtagsblöcke, im berufsbegleitenden Studium: 2 eineinhalbtägige Blöcke am Freitag und Samstag, • keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen
Prüfungsform	<ul style="list-style-type: none"> • Schriftliche Prüfung (Wissensfragen, ein Fallbeispiel besprechen)

Titel		Recht im Gesundheitswesen			
Lehrende/er	Hon.-Prof. Dr. Michael Kierein				
Art der Lehrveranstaltung	PS	ECTS	1	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterführende Beschäftigung mit aktuellen Fragen des Psychotherapiegesetzes, insbesondere Beschäftigung mit den Richtlinien für die Berufsausübung • vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema Verschwiegenheit unter besonderer Berücksichtigung der Meldepflichten nach dem Bundes-Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013, • Fragen der Zeugeneigenschaft, der Anzeigepflicht, des Anzeigerechts etc., • Fragen der Garantenstellung im Falle eines bevorstehenden Suizides etc. 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Erlangung grundlegender Kenntnisse aus den folgenden Bereichen:</u> • Berufsbild der PsychotherapeutInnen, • Berufspflichten (Aufklärung, Dokumentation, Verschwiegenheit etc.) • <u>Identifikation mit der zukünftigen Berufstätigkeit:</u> • Aufgrund der LV soll der unmittelbare Bezug zum aktuellen gesundheitspolitischen Geschehen im Zusammenhang mit Psychotherapie entsprechend wahrgenommen werden 				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	<ul style="list-style-type: none"> • Vortrag unter Berücksichtigung eines Skriptums samt entsprechender Gesetzesauszüge und weiterführender Literaturhinweise, • Fallbeispiele/Anfragen, • Diskussion, 				

	<ul style="list-style-type: none"> • Gruppenarbeit
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Pflichtlektüre:</u> • Skriptum • <u>Weiterführende Literatur:</u> • Kierein/Pritz/Sonneck, Kurzkommentar Psychologengesetz- Psychotherapiegesetz (1991) • Kierein, Begriffsbestimmungen von Aus-, Weiter- und Fortbildung, Psychotherapie Forum (1992) • Kierein, Die österreichische Rechtslage auf dem Gebiet der Psychotherapie - das Psychotherapiegesetz, Psychotherapie Forum (1995) • Homm/Kierein/Popp/Wimmer, Rahmenbedingungen der Psychotherapie, in Sonneck, Bibliothek Psychotherapie 6 (1996) • Kierein, Berufsrechtliche Rahmenbedingungen der Psychotherapie – das Psychotherapiegesetz, in Imagination (4/1997) • Kierein, Die rechtliche Verankerung der Psychotherapie in Österreich - das Psychotherapiegesetz, in Wagner/Werdenich, Forensische Psychotherapie, Psychotherapie im Zwangskontext von Justiz, Medizin und sozialer Kontrolle (1998) • Kierein, OLG-Entscheidung zur Entbindung und Entschlagungsrecht, in Firlei/Kierein/Kletecka-Pulker, Jahrbuch für Psychotherapie und Recht II (2001) • Kierein, Zur Anerkennung der Konzentrativen Bewegungstherapie, in Firlei/Kierein/Kletecka-Pulker, Jahrbuch für Psychotherapie und Recht II (2001) • Firlei/Kierein/Kletecka-Pulker, Jahrbuch für Psychotherapie und Recht I (2000), II (2001), III (2004) und IV/V (2005) • Aigner/Kierein/Kopetzki, Ärztegesetz 1998, 3. Auflage 2007 • Kierein, Zur Frage eines eigenen Disziplinar- und Schlichtungsrechts für Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen, in Kierein/Lanske/Wenda, Jahrbuch Gesundheitsrecht 2007 (2007) • Kierein/Lanske/Wenda, Jahrbuch Gesundheitsrecht, JB 2007, 2008, 2009, 2010, 2011 • Wenda/Kierein/Lanske, Jahrbuch Gesundheitsrecht, JB 2012 • Kierein/Leitner, Psychotherapie und Recht (2011)
Frequenz und Anwesenheit	<ul style="list-style-type: none"> • <u>Blockveranstaltung:</u> • im Tagesstudium: 6 Halbtagsblöcke, im berufsbegleitenden Studium: 2 eineinhalbtägige Blöcke am Freitag und Samstag, • keine Anwesenheitspflicht, Anwesenheit wird empfohlen
Prüfungsform	Immanenter Prüfungscharakter

Titel		Einführung in Gesundheitsökonomie			
Lehrende/er	DDr. Fleischmann				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<ul style="list-style-type: none"> • Gesundheitsökonomie – Begriffsklärung • Grundlagen des Marktes • Angebot-Nachfrage-Preis • Besonderheiten des Gesundheitsmarktes • Versorgungsplanung • Bedarf • Moral Hazard • Verfügbarkeit von Leistungen • Steuerungsinstrumente • Ausgabenseitig – Preis- bzw. Anbieterbezogen/Angebotsplanung, Kontrollinstrumente • Einnahmenseitig – Selbstbehalte • Österreichischer Strukturplan Gesundheit (ÖSG) • Gesundheitsökonomische Evaluation – diverse Berechnungsmodelle • Kosten-Nutzen-Effektivität • Gesundheitssysteme und Gesundheitszustand – • Ausgewählte europäische Vergleichswerte • Public Health-Aspekte 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<ul style="list-style-type: none"> • Erwerb eines grundlegenden Verständnisses für das Zusammenspiel der Kräfte im Gesundheitsmarkt • Erwerb von Grundkenntnissen betreffend Planung, Steuerung und Evaluierungsmöglichkeiten im Gesundheitssystem 				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Diskussion				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Pflichtlektüre: Skriptum weiterführende Literatur Raven-Sieberer U. Lebensqualität und Gesundheitsökonomie in der Medizin, Landsberg 2002 S. Metz, Gesundheitsökonomische Evaluationsmethoden, in BIOMETRIE und MEDIZIN 5/2006, Selbstbeteiligung. Internationaler Vergleich und Implikationen für Österreich, ÖBIG 2002 Das österreichische Gesundheitswesen im internationalen Vergleich, ÖBIG 2010 OECD 2010. Health at a Glance 2010 - Europe				
Frequenz und Anwesenheit	Pflichtvorlesung – Blockveranstaltung ½ Tag, 1 ganzer Tag.				

Prüfungsform	Schriftliche Prüfung
---------------------	----------------------

Titel		Grundzüge sozialpsychiatrischer Versorgung			
Lehrende/er	Univ.-Prof. Dr. med. Rainer Danzinger				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Veränderungen im Umgang mit psychisch Kranken im Laufe der Geschichte – Mittelalter, Aufklärung, romantische Psychiatrie, Beginn der naturwissenschaftlichen Psychiatrie, Asyle, Ermordung von Patienten durch die Nationalsozialisten, Gemeindefreie Psychiatrie.</p> <p>Methodische Grundlagen der Epidemiologie (Falldefinition, Rct, Evidenz, Prävalenz und Inzidenz Feldstudien, Einzelfallstudien, Gender-Aspekt, Schichtfragen Outcome-criteria, zB. Symptomveränderung, Life-Quality, Patientenzufriedenheit Häufigkeit und soziale Rahmenbedingungen von Psychosen, Suchterkrankungen, Demenzen, Persönlichkeitsstörungen Berufsrehabilitation Wohnrehabilitation Familiäre Integration Patientenclubs, Selbsthilfe, Empowerment, Recovering, Psychoedukation, Expressed Emotions Sozialpsychiatrische Versorgung Case-Management, Teamarbeit Psychiatrierelevante Gesetze in Österreich in der Anwendungspraxis Geisteskranke Rechtsbrecher Unterbringungsgesetz Sachwaltergesetz</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Die Studierenden sollen die Fähigkeit erwerben, die sozialen Rahmenbedingungen der wichtigsten psychischen Erkrankungen zu beschreiben und zu verstehen. Ein Überblick der sozialpsychiatrischen Versorgungsangebote soll erreicht werden. Weiters soll die Fähigkeit erworben werden, für einen bestimmten Patiententypus einen komplexen Behandlungsplan zu entwerfen. Das Design zur Evaluation einer psychiatrischen kann von den Studierenden in großen Zügen entworfen werden. Eine Vertrautheit mit den wichtigsten gesetzlichen Regelungen bezüglich Psychiatrie wird erwartet.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vorlesung mit Diskussion				

Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	A.S. Henderson : An Introduction to Social Psychiatry, Oxford 1988 J. Clausen und I. Eichenbrenner: Soziale Psychiatrie, Kohlhammer 2010 W. Rössler und W. Kauwohl: Soziale Psychiatrie, 2Bde, Kohlhammer 2013
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung

3.3. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 5. Semesters

Titel Sexualität	
Lehrende/er	Prof. Dr. Gerti Senger
Art der Lehrveranstaltung	PS ECTS 2 Modul F
Semesterstunden	1
Angeboten im Semester	Sommersemester
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p><u>Sexuelle Funktionsstörungen</u> Ursachen - Bedingungen – Konsequenzen: Überblick „Sexuelle Funktionsstörungen“ Frau/Mann / Psychische Bedingungsfaktoren sexueller Funktionsstörungen / Störungen der Geschlechtsidentität / Störungen der Sexualpräferenz, etc.</p> <p><u>„Was heißt schon gestört!“</u> Störungen, die eigentlich gar keine Störungen sind / Übersexualisierung des Alltags / Leistungsansprüche</p> <p>Eine Sexualstörung tritt oft erst in der Partnerschaft zutage / Körpersprachlicher und Beziehungs-Ausdruck frustrierter psychosozialer Grundbedürfnisse.</p> <p><u>Grundregeln und Modelle der Therapie sexueller Störungen</u> Das sexuelle Gespräch / Sensitivitäts-Training / Das „Hamburger Modell“, / Syndiastische Fokussierung / Paartherapie, etc.</p> <p>Im Focus der Inhalte stehen allerdings nicht die einzelnen Störungsbilder, sondern die Kenntnis der Wechselwirkungen des individuellen sexuellen Erlebens mit psychosozialen Erfahrungen, sowie die Wechselwirkung der professionellen Konfrontation mit Sexualität und biografischen Erfahrungen.</p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen,	In einem psychosozialen, theoretischen und therapeutischen Konnex wird durch Vortrag, Fälle aus der Praxis und Interaktion eine alltagsbezogene, praktische Auseinandersetzung mit den heutigen Entwicklungen der Sexualität angestrebt.

Kenntnisse und Fertigkeiten)	Da die komplexe Thematik „Sexualität“ ein wesentlicher Bestandteil der Identität ist und trotzdem noch immer tabuisiert wird, soll es nach einer erfolgreichen Absolvierung der LV den Studierenden möglich sein, Sexualität als ganzheitliches Phänomen zu begreifen. Darüber hinaus soll die Bedeutung von Beziehungen aller Art erfassbar sein. Insgesamt sollten die Studierenden dem Thema „Sexualität“ nicht nur mit dem von vielen Seiten erworbenem, theoretischen Wissen sondern allem ohne Berührungängste und in dem Bewusstsein begegnen, dass eigene „blinden Flecken“ die Sichtweise einer sexuellen Situation bestimmen und ggf. den Fortgang einer therapeutischen Intervention hemmen können.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Diskussion, Auseinandersetzung mit Fallskizzen, Überblick über die häufigsten Funktionsstörungen, Erarbeiten von Problemen direkt „beobachtbarer“ Sexualität (Geschlechtsverkehr, Masturbation, etc.) und nicht direkt beobachtbarer Sexualität (Emotionen, Phantasien, etc.)
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Bodenmann, Guy: „Verhaltenstherapie mit Paaren“, Verlag Hans Huber, Bern, 2004</p> <p>Buddeberg, Claus: „Sexualberatung“, Enkel Verlag, München, 1987</p> <p>Clement, Ulrich: „Guter Sex trotz Liebe“, Ullstein, Berlin, 2006</p> <p>Fiedler, Peter: „Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung“, Beltz Vlg. Basel 2004</p> <p>Fisher, Helen: „Anatomie der Liebe“, Droemer Knauer, Vlg., 1993</p> <p>Grammer, Karl: „Signale der Liebe“, dtv Vlg, 1995</p> <p>Hakim, Catherine, „Erotisches Kapital“, campus Vlg., 2011</p> <p>Hartmann, U.: „Inhalte und Funktionen sexueller Phantasien“, Ferdinand Enke Vlg, 1989</p> <p>Hauch, Margret (Hrsg.): „Paartherapie bei sexuellen Störungen“, Thieme Vlg., 2005</p> <p>Hite, S.: „Hite Report“: „Das sexuelle Erleben der Frau“, München: C. Bertelsmann Verlag 1977</p> <p>Senger/Hoffmann: „Urkraft Sex“, Wie Sexualität unser Leben lenkt Ueberreuter Vlg., 2012</p> <p>Sigusch, Volkmar, Hrsg.: „Therapie sexueller Störungen“, Thieme, Van den hoeck&Ruprecht Verlag, 2006</p> <p>Singer-Kaplan, Helen: „Sexualtherapie bei Störungen des sexuellen Verlangens,“ 1979, 2006</p> <p>Zilbergeld, B.: „Männliche Sexualität“, Forum 5, DGVT, Tübingen 1983, 2000</p> <p>Zimmer, D.: „Sexualität und Partnerschaft: Grundlagen und Praxis psychologischer Behandlung“. München-Wien-Baltimore: Urban&Schwarzenberg, 1985</p>

Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung, Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Lehrveranstaltungsimmanente Prüfungsform

3.4. Beschreibungen der Lehrveranstaltungen des 6. Semesters

a. Methodenübergreifende Lehrveranstaltungen

Titel		Differenzielle Krankheitslehre			
Lehrende/er	Dr. Karl Golling				
Art der Lehrveranstaltung	VO	ECTS	1,5	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtveranstaltung Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Dr. Golling hat eine umfangreiche Datenbank von Psychopathologie in Filmen zusammengestellt. Diese wird in der Vorlesung zur Illustration von Psychopathologien mitverwendet.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der LV in der Lage die 10 Hauptgruppen von Psychopathologien wie sie im ICD 10 beschrieben sind zu erkennen und zu beschreiben.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag mit Diskussionen. Kleingruppen Arbeiten. Die Studierenden sollen ein internetfähiges Gerät (Notebook/Handy) mitbringen, da es für die Übungen in der LV zu verwenden ist. Für die weitere Aufarbeitung des gebotenen Materials der Vorlesung müssen die Studierenden mindestens 6 bis 10 Stunden aufwenden.				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Zu der Basisliteratur bzw. weiterführende Literatur gehören auch 1. Kopie von einem ICD 10 Buch 2. Die Datei ICD10_Links_Film_2014.pdf auf dem SFU Server.				
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung Freitag 5 Std. Samstag 9 Std.				
Prüfungsform	Schriftliche Prüfung				

Titel		Konzepte der Prozesse und Dynamiken in Gruppen			
Lehrende/er	Dr. Karl Golling				
Art der Lehrveranstaltung	VO und PS	ECTS	1,5 und 2	Modul	F
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach Studiengang Bakkalaureat PTW				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Gruppen - Vorstellungen einholen. Was ist eine Gruppe? Geschichte der Erkenntnisse über Gruppen. Von Freud, WOSB, Tavistock usw. Claudio Neri - Sein Beitrag. Filmausschnitte zur Darstellung von der Arbeitsgruppe und verschiedene Abhängigkeitsgruppen. (Bion) Gruppentherapie wie sie in Filme dargestellt wird. Yalom in Action Beispiel Grouptherapy (Outpatients). Verwaltung von Gruppentherapien und Gruppentherapie Forschung. Yalom und Gruppen Therapie (Zusammenfassung). Erkennen von Gruppenprozesse im Film 'Wie im Himmel' mit begleitenden Kommentaren zum Erkennen der Entwicklung von einer Abhängigkeits-Gruppe zu einer Arbeitsgruppe.</p> <p>Das Proseminar dient zur aktiven Aneignung der theoretischen Konzepte.</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sind nach erfolgreicher Absolvierung der LV in der Lage, die Geschichte der Erkenntnisse über Gruppen und Gruppendynamiken darzustellen. Grundkonzepte der Gruppendynamik, sowie ihr Einsatz in der Gruppentherapie sollten verstanden werden.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag mit Diskussionen Aktive Teilnahme in der Gruppe beim Proseminar				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Zu der Basisliteratur bzw. weiterführende Literatur gehören auch <ol style="list-style-type: none"> 1. Gustave Le Bon (Psychologie der Massen) 2. Sigmund Freud (Massenpsychologie und Ichanalyse) 3. Tavistock Institute, London (The Socio-Technical Perspective) 4. Wilfred Bion (Erfahrungen in Gruppen und andere Schriften) 5. Claudio Neri (Gruppe) 6. Malcom Pines (The Evolution of Group Analysis) 7. Alfred Pritz, Elisabeth Vykoukal (Gruppenpsychoanalyse) 8. Caroline Garland (Understanding Trauma) 				
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung Freitag 5 Std. Samstag 9 Std. Anwesenheitspflicht beim PS				
Prüfungsform	VO: Schriftliche Prüfung PS: Lehrveranstaltungsimmanente Prüfungsform				

b. Lehrveranstaltungen aus dem Wahlpflichtfach

- Systemische Familientherapie

Titel	Grundlagen der Krankheitslehre II „Luhmann - praktisch“ Einführungsseminar in die Theorie „sozialer Systeme“ und die Nützlichkeit für die systemische Praxis				
Lehrende/er	Dr. Margarete Mernyi, Dr. Gerda Mehta				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	4	Modul	F
Semesterstunden	2				
Angeboten im Sem.	Wintersemester				
Stellung im Studien.	Pflichtfach WPF SF				
Inhalt der Lehrveranstaltung	In diesem Seminar soll der Sinn ausgewählter theoretischer Konzepte der allgemeinen Systemtheorie von Niklas Luhmann für die Praxis systemischer PsychotherapeutInnen diskutiert werden. Der Fokus der Aufmerksamkeit soll einerseits darauf liegen, wie diese Theorienbildungen hilfreich für die Gestaltung von Interventionen eingesetzt werden und andererseits ein Reflexionsmodell für das therapeutische Handeln darstellen können.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die StudentInnen sollen nach diesem Seminar ein Verständnis für folgende Aspekte entwickeln und sie in die Gestaltung von Interventionen umsetzen können: <ol style="list-style-type: none"> 1. Grundlegende Gedanken zur Theorie „sozialer Systeme“ Kommunikationsbegriff: Information, Mitteilung, Verstehen 2. Kommunikation als Handlung „ausgeflaggt“ 3. Organisation von Anschlussbildung und deren Bedeutung für die Auswahl von Interventionen 4. Psychische Systeme in Analogie zu sozialen Systemen betrachtet (Peter Fuchs) 5. Systemische Konzeption zu „Selbst“ und „Bewusstsein“ 6. Ebenen der Beobachtung (1., 2. und 3. Ordnung) 7. Polykontextualität – Auflösung der Einheitlichkeit von Sinn und Konsequenz für psychotherapeutisches Handeln 8. Funktion von Psychotherapie 				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag, Übungssequenzen in Kleingruppen mit spezifischen Aufgabenstellungen, Rollenspiele mit Videoanalyse Filmdokument: Interview mit N. Luhmann über das Wesentliche seiner Theorienbildung über soziale Systeme				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Materialien: PP-Präsentation und Handzettel der Folien Film über Niklas Luhmann Literatur: Baraldi Claudio, Corsi Giancarlo, Esposito Elena (2011): GLU: Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme, Suhrkamp, Berghaus Margot (2011): Luhmann leicht gemacht: Eine Einführung in die Systemtheorie, Böhlau UTB Ludewig Kurt (2009): Einführung in die theoretischen Grundlagen der systemischen Therapie, Heidelberg, Carl-Auer, Luhmann Niklas (1987): Soziale Systeme: Grundriss einer allgemeinen Theorie, Suhrkamp TB				

Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht, Blockveranstaltung
Prüfungsform	Anwesenheit und Semesterarbeit

Titel	Grundlagen der Behandlungstechnik (Lösungsorientierung)				
Lehrende/er	Dr. Joachim Hinsch				
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	ECTS	2	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtfach WPF SF				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Systemisches Denken Grundlegendes Verständnis von Kommunikation Lösungsorientiertes Verständnis Verhältnis von Problem und Lösung Lösungsebenen Lösungsorientiertes Vorgehen Wunderfrage Ausnahmen Beziehungstypen Skalieren Demonstration eines lösungsorientierten Vorgehens durch den Leiter des Seminars</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden sollen nach erfolgreich absolvierter Lehrveranstaltung in der Lage sein, selbständig und zumindest in Ansätzen lösungsorientiert eine Therapie zu gestalten.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	PowerPoint Präsentation, Übungen in der Kleingruppe, Beobachtungsaufgaben wahrnehmen bei der Demonstration einer Therapie und darüber berichten				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Skript, Kopien der Ppt Präsentation, Peter De Jong, Insoo Kim Berg: Lösungen (er) finden. Verlag modernes Leben, Steve de Shazer: der Dreh, Auer				
Frequenz und Anwesenheit	Ganzes Seminar				
Prüfungsform	Lehrveranstaltungsimmanente Prüfungsform				

- Individualpsychologie

Titel		Grundlagen der Krankheitslehre II			
Lehrende/er	Univ. Prof. Dr. phil. Peter Gasser-Steiner				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	4	Modul	F
Semesterstunden	2				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Vertiefung der psychodynamischen Krankheitsvorstellungen unter Bezug auf die drei wesentlichen pathogenetischen Modelle der Psychoanalyse: konfliktbedingte Psychopathologie, entwicklungsbedingte (ich-strukturelle) Psychopathologie und traumatogene Psychopathologie. Zu diesem Zweck werden in der LV drei grundlegende Darstellungen der psychoanalytischen Konflikttheorie, der Strukturtheorie und Traumatheorie behandelt, um damit die Basis für eine Rezeption der Schlüsselkonzepte der Individualpsychologie Alfred Adlers auf dem aktuellen Entwicklungsstand der psychoanalytischen Theoriebildung zu schaffen.				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollen die Studierenden in der Lage sein, die Schlüsselkonzepte der Individualpsychologie Alfred Adlers vor dem Hintergrund des aktuellen Entwicklungsstandes der psychodynamischen Vorstellungen zur Ätiologie psychischer Störungen zu interpretieren.</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen Orientiertheit über die psychodynamischen Basiskonzepte zur Ätiologie psychischer Störungen sowie eine Einordnung der Konzepte Alfred Adlers innerhalb dieses theoretischen Bezugsrahmens.</p> <p>Lernergebnisse Die Studierenden sollen sensibilisiert werden für die Probleme der In-Bezug-Setzung von Begriffen aus der Gründerperiode des psychoanalytischen Denkens zum aktuellen Stand der Theorieentwicklung und aus dieser Spannung Anregungen für eigene Interpretationsansätze gewinnen.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag mit interaktiven Gruppenarbeiten				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende)	Heigl-Evers, Anneliese, Heigl, Franz, Ott. Jürgen: Konzepte der psychoanalytischen Krankheitslehre. In: dieselben (Hrsg.): Lehrbuch der Psychotherapie. 3. Überarbeitete Aufl., Stuttgart: Gustav Fischer Verlag 1997, S. 3-99;				

Literatur)	
<p>Rudolf, Gerd: Struktur als psychodynamisches Konzept der Persönlichkeit. In: Rudolf, Gerd, Grande, Tilman, Henningsen, Peter: Die Struktur der Persönlichkeit. Vom therapeutischen Verständnis zur therapeutischen Anwendung des psychodynamischen Strukturkonzepts. Stuttgart: Schattauer 2002, S. 2-48;</p> <p>Leuzinger-Bohleber, Marianne, Roth, Gerhard, Buchheim, Anna: Trauma im Fokus von Psychoanalyse und Neurowissenschaften. In: dieselben (Hrsg.): Psychoanalyse, Neurobiologie, Trauma. Stuttgart: Schattauer 2008, S. 3-19;</p> <p>Brunner, Reinhard, Titze, Michael (Hrsg.): Wörterbuch der Individualpsychologie. 2. Aufl. München - Basel: Ernst Reinhard 1995 (Stichwörter: Konfliktneurose, Neurose, Psychodynamik, Charakter, Lebensstil, Selbstwertgefühl, Sicherungstendenz, Trauma).</p>	
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung mit vollständiger Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Immanent

Titel		Grundlagen der Behandlungstechnik			
Lehrende/er	Mag. Dr. Dorothea Oberegelsbacher				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	2	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF IP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Die Lehrveranstaltung nutzt gezielt ein Hör-Porträt Alfred Adlers als Begründer des Lebensstils-Konzeptes, in welchem die Biografie Adlers sowie die Gedankenwelt und Behandlungsansätze der IP panoramatisch wiedergegeben werden, um dann zu vermitteln, welches die notwendigen Voraussetzungen für Verständnis und Verortung der IP-Behandlungstechnik sind: Behandlungsrahmen; Therapieziele; Menschenbild; Krankheitstheorie; Vorstellungen über Heilung/Gesundung innerhalb eines psychotherapeutischen Prozess-Verlaufes; Interventionen; therapeutische Beziehung. Es werden insbesondere erläutert:</p> <p>1.) der klassische Heilungsprozess in Psychoanalyse („Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten“) und differenzierend in Individualpsychologie („Den Menschen verstehen, den Menschen ihm selbst erklären, die Persönlichkeit stabilisieren und heilen“);</p> <p>2.) die therapeutische Beziehung in Psychoanalyse (als tendenziell</p>				

	<p>asymmetrisch/abstinent und prozessdeterminiert) und differenzierend in Individualpsychologie (als tendenziell symmetrisch/ selektiv abstinent und prozessoffen/konstruktivistisch im Sinne von Adlers „Es kann auch alles ganz anders sein“);</p> <p>3.) Fragen der Lebensstilanalyse;</p> <p>4.) der 3-stufige Deutungsprozess (Konfrontation im Sinne einer Fokussierung des Blickes / Klarifikation / Deutung im engeren Sinne); prozessbestimmende Elemente: Abstinenz/ Übertragung / Gegenübertragung / Widerstand/ Ermutigung/ emotionale Verbundenheit und Gemeinschaftsgefühl</p>
<p>Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)</p>	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Nach erfolgreicher Absolvierung der Lehrveranstaltung sollen die Studierenden Einblick gewonnen haben in die kontextuelle Einbettung einer individualpsychologisch-analytischen Behandlungstechnik, sollen deren konstituierende Bestandteile kennen, sowie um die Unabdingbarkeit der Einbettung in eine tragfähige therapeutische Beziehung wissen. Sie kennen deren Hauptmerkmale: analytischer Raum, Beziehungsraum mit ihren Elementen Verstehen/Deuten sowie Beziehungserfahrung/Antworten.</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen Grundsätzliche Fähigkeit zur Zuordnung der Lerninhalte a) zu Beobachtungen aus der eigenen Selbsterfahrung, aus den Beobachtungen im Praktikum und bei Therapie-Hospitationen, sowie b) zu Fallvignetten. Ansatzweise ist das Wissen dafür geschaffen worden, dass Behandlungstechnik viele Erscheinungsformen und Indikationen hat und den Hauptzielen Einsicht sowie psychosoziale Reifung dient.</p> <p>Lernergebnisse Es ist sensibilisiert worden für die Unabdingbarkeit einer tragfähigen therapeutischen Beziehung als Voraussetzung für jegliche Behandlungstechnik. Es ist verinnerlicht worden der ganzheitliche Charakter individualpsychologischer Behandlungstechnik, der gekennzeichnet ist durch: Multiperspektivität und Polypragmatismus (z.B. Deuten und Ermutigen, Einbeziehung kreativitätsfördernder Mittel wie Metaphern, Humor, Phantasieaufgaben usw.)</p>
<p>Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende</p>	<p>Vortrag und Gruppendiskussion</p>
<p>Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)</p>	<p>Andriessens Elsa, Tymister Hans Josef (1995). Kindheitserinnerungen, frühe. In Brunner R. und Titze M. (Hg.), Wörterbuch der Individualpsychologie, S. 256-259. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.</p> <p>Antoch, Robert F. (1995). Frage, individualpsychologische. In Brunner R. und Titze M. (Hg.), Wörterbuch der Individualpsychologie, S. 170. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag.</p>

Battegay Raymond und Trenkel Arthur (Hg.) (1978). Die therapeutische Beziehung unter dem Aspekt verschiedener psychotherapeutischer Schulen. Bern, Stuttgart Wien: Verlag Hans Huber. Daraus S. 44-55, Victor Louis: Die therapeutische Beziehung unter dem Aspekt der Adlerschen Individualpsychologie. S.35-43.

Ermann Michael (Hg.).1993. Die hilfreiche Beziehung in der Psychoanalyse. Vandenhoeck und Ruprecht

Greenson Ralph R. (1992). Technik und Praxis der Psychoanalyse. Stuttgart: Klett-Cotta: Daraus: S. 71 – 88: Kap. 2 Widerstand, 2.1 Arbeitsdefinition/2.2 Das klinische Erscheinungsbild des Widerstands / sowie weitere ausgewählte Kapitel.

Hoanzl Martina (1997). Über die Bedeutung der Geschwisterkonstellation. Vom Aschenbrödelkind – oder – „Alle sind etwas Besonderes, nur ich nicht“. Zeitschrift für Individualpsychologie, 22. Jg. Heft 3/1997 (220-231). München Basel: Ernst Reinhardt Verlag.

Köppe Wolfgang (1997). Sigmund Freud und Alfred Adler. Vergleichende Einführung in die tiefenpsychologischen Grundlagen. Stuttgart: Kohlhammer. daraus: S. 69 – 75:

Laplanche Jean., Pontalis Jean-Bertrand. (1972). Abstinenz (Abstinenzregel). In Laplanche J., Pontalis J.-B (Hg.), Das Vokabular der Psychoanalyse. S. 22-24. Frankfurt am Main: suhrkamp taschenbuch wissenschaft

Mertens Wolfgang (1993). Die psychoanalytische Haltung. In Michael Ermann (Hg.), Die hilfreiche Beziehung in der Psychoanalyse. S. 11 – 34. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

Mertens Wolfgang (1990). Einführung in die psychoanalytische Therapie. Bd. 1-3. Ausgewählte Kapitel.

Salzberger-Wittenberg Isca (2002). Psychoanalytisches Verstehen von Beziehungen. Ein Kleinianischer Ansatz. Wien: Wiener Universitätsverlag WUV

Stoisser Doris (2002). Der Erfinder des Lifestyle (Alfred Adler). Hörbilder Spezial am 1. Mai 2002 in Ö1. Audiocassette 60 Min.

Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung mit vollständiger Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Immanent

- **Personenzentrierte Psychotherapie**

Titel		Grundlagen der Krankheitslehre II / 1			
Lehrende/er	Mag. Christian Fehringer				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	2	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Kontextbedingungen der Unterscheidung „gestört – nicht gestört“ / „gesund – krank“ Unterscheidung von Beschreibung – Erklärung – Bewertung einer Störung Kongruenz – Inkongruenz in der Personzentrierten Therapie				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Arbeiten im Kontext von Institutionen Die Bedeutung von Diagnostik Verstehen und Nutzen einer manualisierten Krankenhauspragmatik</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen Über die Möglichkeiten, „Wissen“ temporär zu nutzen Wissenskontexte und Unterscheidung von Diskursebenen</p> <p>Lernergebnisse Eigene Haltungen und Erfahrungen in der Praxis Entwickeln und Reflektieren eigener Diagnostik-Richtlinien für die therapeutische Praxis</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Literaturstudium, Diskussion in der Gruppe, Kleingruppenarbeit, Übungsgespräche, Verfassen einer kleinen Seminararbeit zum Thema				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende	Schmid, P. F. (2005), Kreatives Nicht – Wissen, in: PERSON 1 (2005) Hutterer, R. (2005), Eine Methode für alle Fälle. Differenzielles Vorgehen in der personzentrierten Therapie, in: Person 1				

Literatur)	(2005) Fehringer, C. (2005), Brauchen wir Störungswissen?, in: PERSON 1 (2005)
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht
Prüfungsform	Immanenter Prüfungscharakter

Titel	Grundlagen der Krankheitslehre II /2				
Lehrende/er	Dr. Josef Pennauer				
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	ECTS	2	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Grundlagen der</p> <ul style="list-style-type: none"> - Persönlichkeitstheorie – Beziehungstheorie - Therapietheorie – Therapiepraxis - Der Personzentrierte Ansatz im Vergleich mit anderen Ansätzen, besonders in Bezug auf Krankheitslehre und Störungsverständnis 				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen Wissen und Verständnis für die Grundlagen der fachspezifischen Störungslehre auf Grundlage der Persönlichkeits- und Beziehungstheorie. Erkennen und Reflexion eigener impliziter und expliziter Theorien zu Gesundheit, Krankheit und Heilung. Wissen um die Bedingungen und Therapieziele therapeutischer Prozesse, Auseinandersetzung und Reflexion eigener Haltungen und Kompetenzen.</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen Erfassen und Verstehen personenzentrierter Störungstheorie und der Bedingungen und Ziele Personenzentrierter Therapie. Einschlägige Literatur verstehen und der eigenen Theoriebildung nutzbar machen. Auseinandersetzung in der Lerngruppe und Erprobung in ersten Übungssituationen. Fähigkeit, sich innerhalb des personenzentrierten Theoriegebäudes mit eigener Haltung und Wissen in der Gruppe auseinanderzusetzen und reflektieren zu können.</p>				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Literaturstudium, Studium und Diskussion des Lehrstoffes, Kleingruppenarbeit, Übungsgespräche, Verfassen einer Seminararbeit zum Thema.				
Materialien und Grundlagenliteratur	Skriptum. Joseph, Steven / Worsley, Richard (2005)(Eds.), Person-centred				

(Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>psychopathology. A positive psychology of mental health, Ross-on-Wye (PCCS) 2005, Ch. 7</p> <p>Carl R Rogers (1991), Die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie. In: Rogers, C. / Schmid, P. F. (1991), Person-zentriert. Grundlagen von Theorie und Praxis. Mainz (Grünewald) 1991; 6. Aufl 2007</p> <p>Kriz, Jürgen / Slunecko, Thomas (2007) (Hg.), Gesprächspsychotherapie. Die therapeutische Vielfalt des personzentrierten Ansatzes. Wien (Facultas) 2007</p> <p>Binder, Ute / Binder, Johannes (1991), Studien zu einer störungsspezifischen klientenzentrierten Psychotherapie. Schizophrene Ordnung – Psychosomatisches Erleben – Depressives Leiden, Eschborn (Klotz) 1991, 2. Aufl. 1994</p> <p>Frenzel, P. / Schmid, P.F. / Winkler, M. (1992) (Hg.), Handbuch der Personzentrierten Psychotherapie, Köln (Edition Humanistische Psychologie) 1992</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung, volle Präsenz.
Prüfungsform	Immanenter Prüfungscharakter und Seminararbeit

Titel		Grundlagen der Behandlungstechnik			
Lehrende/er	Renata Fuchs, MAS				
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	ECTS	2	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PP				
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Die sechs notwendigen und hinreichenden Bedingungen für Persönlichkeitsentwicklung durch Psychotherapie, Beziehung als Basis des therapeutischen Angebots, Nichtdirektivität, Begegnung</p> <p>Geschlechterdifferenz: Theorie und Praxis im Kontext Personzentrierter Psychotherapie</p>				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	<p>Fachbezogene und methodische Kompetenzen</p> <p>Bedeutung der Selbst-Reflexion im professionellen Kontext, unter Berücksichtigung der Geschlechterdifferenz</p> <p>Reflexion der eigenen Rolle/Position im Beziehungsangebot des therapeutischen Settings und der Rolle/Position der/des KlientIn</p> <p>Schlüsselqualifikationen, soziale Kompetenzen und Personalkompetenzen</p>				

	<p>Gemeinsames Lernen in der Gruppe, Bedeutung von Feedback</p> <p>Lernergebnisse Zusammenfassung des Reflexionsprozesses in einer 3- bis 5-seitigen Arbeit, mit dem Titel: „Die Beziehung in der Personzentrierten Psychotherapie unter besonderer Berücksichtigung des Themas Geschlechts - eine persönliche Reflexion“</p>
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Vortrag und Gruppenarbeit
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Cooper et al. (Hg.), Handbook of Person-Centred Psychotherapy and Counselling, Houndsmill (Palgrave MacMillan) 2007, Kapitel 10-16</p> <p>Schmid, Facilitative responsiveness. Non-directiveness from an anthropological, epistemological and ethical perspective, in: Levitt, Brian E. (Ed.), Embracing non-directivity. Reassessing person-centered theory and practice in the 21st century, Ross-on-Wye (PCCS Books) 2005, 74-94</p> <p>Fehringer C., Beziehung, in: Frenzel P. / Schmid P.F. /Winkler M. (1992) (Hg.), Handbuch der Personzentrierten Psychotherapie, Köln (Edition Humanistische Psychologie) 1992, 177-192</p> <p>Winkler M., Geschlecht, in: ebd. 193-205</p> <p>Winkler M. und Schmid P.F., in Iseli-Bolle, Catherine / Keil, Wolfgang / Korbei, Lore / Nemeskeri, Nora / Rasch-Owald, Sylvia / Schmid, Peter F. /Wacker, Paulus (Hg.), Identität – Begegnung – Kooperation. Personzentrierte Therapie an der Jahrhundertwende, Köln (GwG) 2001</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung, volle Präsenz.
Prüfungsform	Immanenter Prüfungscharakter und Seminararbeit

- Psychoanalyse

Titel	Grundlagen der Krankheitslehre II				
Lehrende/er	PhD. Jeanne Wolff Bernstein/ Dr. Christoph Fischer/ Felix de Mendelssohn				
Art der Lehrveranstaltung	Seminar	ECTS	1,5	Modul	F
Semesterstunden	1				

Angeboten im Semester	Wintersemester
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PA
Inhalt der Lehrveranstaltung	<p>Der Inhalt dieser Lehrveranstaltung soll Studierende in das klinische psychoanalytische Denken einführen. Sie werden mit Mechanismen der Symptombildung und Störungen der psychischen Struktur vertraut gemacht: die Funktion der verschiedenen Abwehrmechanismen und ihre Besonderheiten (Verdrängung, Projektion, Verleugnung, Verneinung, Reaktionsbildung, usw.), die Rolle von Regression und Fixierung, strukturelle Unterschiede zwischen Neurose, Perversion und Psychose und der Stellenwert von Verwöhnung, Versagung und Traumatisierung.</p> <p>Zunächst werden die klassischen psychoanalytischen Konzepte anhand von Basistexten behandelt und dann mit den neueren Entwicklungen verglichen bzw. kontrastiert. Die psychoanalytische Situation (Wiederbelebung der infantilen Neurose in der Übertragungsneurose, Deutung, psychische Arbeit) wird als Labor für diese Entwicklungen verstanden.</p>
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Die Studierenden erhalten einen Überblick über die verschiedenen Erkrankungen aus einem psychoanalytischen Verständnis heraus: die verschiedenen Neuroseformen, der Stellenwert der Angst, psychosomatische Erkrankungen, Charakterneurosen bzw. Persönlichkeitsstörungen, Suchte, Perversionen, Psychosen, Psychopathien etc.
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Literaturstudium, Diskussion in der Gruppe, Kleingruppenarbeit, Übungsgespräche
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	<p>Freud, S. (1905). Bruchstück einer Hysterie-Analyse. GW, V, 173-286.</p> <p>Freud, S. (1926). Hemmung, Symptom und Angst. GW XIV, 113-205.</p> <p>Freud, S. (1909). Bemerkungen über einen Fall von Zwangsneurose. GWVII, 381-563.</p> <p>Mentzos, S. (1984) : Neurotische Konfliktverarbeitung, Frankfurt: Fischer Taschenbuch Verlag.</p> <p>Jacobson, E: (1993). Depression. Frankfurt: Suhrkamp Verlag.</p> <p>Fenichel, O.: (1977): Psychoanalytische Neurosenlehre I, II, III. Olten: Walter..</p> <p>Kernberg, O. (1988). Schwere Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Klett-Cotta. Stavros</p> <p>Mentzos, S. (1995) (Hg.): Psychose und Konflikt. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht</p>
Frequenz und Anwesenheit	Blockveranstaltung, volle Präsenz

Prüfungsform	Immanenter Prüfungscharakter und Seminararbeit
---------------------	--

Titel		Grundlagen der Behandlungstechnik			
Lehrende/er	Univ.-Doz. Dr. phil. Markus Fäh				
Art der Lehrveranstaltung	SE	ECTS	2	Modul	F
Semesterstunden	1				
Angeboten im Semester	Sommersemester				
Stellung im Studienplan	Pflichtlehrveranstaltung im WPF PA				
Inhalt der Lehrveranstaltung	Einführung in die Grundlagen der psychoanalytischen Behandlungstechnik. Entwicklung der psychoanalytischen Technik. Die verschiedenen Entwicklungsstufen der psychoanalytischen Technik. Freudsche frühe Technik, Freudsche späte Technik, Ich-Psychologie, Der Analytiker als gute Mutter, Gegenübertragungsrevolution, Selbstpsychologie, Lacan, Bion, Intersubjektivismus				
Lernziele und Lernergebnisse (Kompetenzen und Qualifikationen, Kenntnisse und Fertigkeiten)	Kenntnis der historischen Entwicklung der psychoanalytischen Technik, die persönliche Entwicklung der eigenen psychoanalytischen Technik begreifen. Grundlegende Kenntnisse der technischen Grundprinzipien, Verständnis von Übertragung, Gegenübertragung, Widerstand.				
Lehr- und Lernmethoden, Workload für Studierende	Frontalteaching, Kleingruppenübung, Filmanalyse, Analyse von Behandlungssequenzen, Plenarpräsentation von Posters, Plenardiskussion				
Materialien und Grundlagenliteratur (Pflichtlektüre und weiterführende Literatur)	Die technischen Schriften von Sigmund Freud Greenson, R.: Technik und Praxis der Psychoanalyse. Kohutk H.: Die Heilung des Selbst. Cremerius, J.: Vom Handwerk des Psychoanalytikers. Morgenthaler, F.: Technik: Zur Dialektik der psychoanalytischen Praxis				
Frequenz und Anwesenheit	Anwesenheitspflicht				
Prüfungsform	Immanenter Prüfungscharakter				